

Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordsaamischen II. Finale Konstruktionen¹

This article presents a survey of adverbial non-finite constructions in the contemporary North Saami literary language, the main focus being on those non-finites indicating the purpose of the events expressed by their main clauses. In addition to the purposive use of the infinitive in connection with verbs of motion and in the so-called supine construction expressing negative purpose, it is shown that the infinitive is occasionally used to express also purpose of events other than motion. Moreover, special attention has been given to those formations previously analysed as consisting of the action nominal (verbal noun) and one of the purposive postpositions. With reference to their morphological, syntactic and semantic properties it is asserted that new, exclusively purposive converbs are branching away from an otherwise noun-like use of the verbal noun.

I. Einleitung

Dieser Beitrag schließt an meine im vorigen Band der Finnisch-Ugrischen Forschungen erschienene Abhandlung *Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordlappischen* an (Ylikoski 2002), in der ich für das in den nördlichsten Teilen Norwegens, Schwedens und Finnlands gesprochene Nordsaamische (Nordlappische) die Syntax der nichtfiniten Formen und insbesondere diejenigen adverbialen Nominalformen und -konstruktionen dargestellt habe, bei denen der ausgedrückte Sachverhalt zeitlich zusammenfällt mit den Sachverhalten, die von den regierenden Verben und Sätzen ausgedrückt werden. Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags wiederum stehen nichtfinite Verbformen und -konstruktionen, mit deren Hilfe der Zweck der in den regierenden Sätzen geschilderten Handlungen und Ereignisse ausgedrückt wird. Vordringliches Ziel der Untersuchung ist auch diesmal eine synchrone Darstellung der heutigen nordsaamischen Schriftsprache, doch sie tangiert in zahlreichen Punkten auch die saamische Sprachgeschichte.

Da der Beitrag eine Fortsetzung meiner vorherigen Abhandlung ist, weicht sein Aufbau in gewisser Weise von der üblichen Struktur ab. Natürlich bemühe ich mich, meine Beobachtungen und Schlußfolgerungen so darzulegen, daß man den Beitrag ohne Kenntnis des vorhergehenden Teils lesen und verstehen kann. Dennoch sei darauf hingewiesen, daß die Lektüre der Abschnitte 2 und 3 meines vorhergehenden Beitrags (a. a. O. 70–86) einen breiteren Überblick über die typologischen Ausgangspunkte meiner Untersuchung sowie über das System der nichtfiniten Formen des Nordsaamischen – und über die Geschichte der Erforschung dieser Formen – vermittelt. Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß ich viele auch in diesem Beitrag verwendete Termini und Begriffe bereits im vorigen Aufsatz genauer zu definieren versucht habe (z. B. *Konverb* S. 72, *Infinitiv* S. 77–78, *Nomen actionis* und *Verbalsubstantiv* S. 73, 77–82; *Subjekt* und *Objekt* sowie *Agens* und *Patiens* S. 79–81).²

Mein Beitrag hat folgenden Aufbau: In Abschnitt 2 stelle ich kurz die Mittel zum Ausdruck der Finalität im Nordsaamischen vor und gebe gleichzeitig einen Überblick über frühere Untersuchungen zur Morphologie und Syntax des Saamischen, die mein Thema berühren. Danach gehe ich detaillierter auf Morphologie, Syntax und Semantik verschiedener, Finalität ausdrückender Verbformen und -konstruktionen ein: In Abschnitt 3 behandle ich den Infinitiv mit dem Zeichen *-t*, der wie die Infinitive vieler anderer in Europa gesprochener Sprachen verwendet wird, um den Zweck einer hauptsächlich von Bewegungsverben, manchmal aber auch von anderen Verben ausgedrückten Handlung anzugeben. In Abschnitt 4 beschreibe ich die Verwendung des *t*-Infinitivs in der sog. Supinumkonstruktion, die einen negativen Zweck zum Ausdruck bringt; im gleichen Zusammenhang richte ich die Aufmerksamkeit auch auf die nicht zu den eigentlichen Ausdrucksmitteln der Finalität zählende Verbform mit dem Zeichen *-mis* sowie auf das Verhältnis zwischen ihr und den verschiedenen Verwendungsweisen des *t*-Infinitivs. In Abschnitt 5 betrachte ich Konstruktionen, die in der bisherigen Forschung eher als von einem Verbalsubstantiv (*Nomen actionis*) und einer Postposition gebildete Postpositionalphrasen angesehen wurden denn als Verbkonstruktionen; nachdem ich Morphologie, Syntax und Semantik verschiedener nichtfiniten “Postpositionalphrasen” genauer untersucht habe, gelange ich jedoch zu der Auffassung, daß sie zum Teil als selbständige, ausschließlich die Finalität ausdrückende Verbformen angesehen werden können. Abschnitt 6 enthält einige Bemerkungen zu dem im Nordsaamischen seltenen Supinum mit dem Zeichen *-žit* und seinen Ent-

sprechungen in der südlichen Nachbarsprache, dem Lulesaamischen. Eine Zusammenfassung gebe ich in Abschnitt 7, wo ich ferner die Beziehungen zwischen den in den vorhergehenden Abschnitten dargestellten Nominalkonstruktionen erörtere; in diesem Zusammenhang mache ich einige die synchrone Beschreibung der Sprache erhellende Bemerkungen zur diachronen Entwicklung der in Rede stehenden Ausdrücke.

Auch mein hauptsächliches Untersuchungsmaterial ist dasselbe wie in meinem vorhergehenden Beitrag; mein Korpus umfaßt knapp 1800 Seiten in den Jahren 1981–1998 veröffentlichte Texte in nordsaamischer Schriftsprache. Es enthält in saamischer Sprache geschriebene und aus anderen Sprachen ins Saamische übersetzte Prosa sowie die 1998 erschienene saamische Übersetzung des Neuen Testaments; genauer s. *Korpusquellen* am Ende des Beitrags. Von meinem vorigen Beitrag abweichend bringe ich jedoch zahlreiche zusätzliche Beispiele aus Texten, die nicht zum ursprünglichen Korpus gehören. Es ist erwähnenswert, daß sich die verwendeten Texte zumindest im Hinblick auf mein Thema nicht wesentlich voneinander unterscheiden, obschon vereinzelte quantitative Unterschiede festzustellen sind. Auch die Nominalkonstruktionen der Ausgangssprachen übersetzter Texte scheinen keinen nennenswerten Einfluß auf die Verwendung der hier zu betrachtenden saamischen Nominalformen zu haben.

2. Zum Ausdruck der Finalität im Nordsaamischen und zur einschlägigen Forschung

Unter dem Thema meiner Untersuchung, der **Finalität**, verstehe ich interpropositionale Beziehungen, die ich in Anlehnung an Kortmann (1997: 86) als **Zweck** (Purpose) und **negativen Zweck** (Negative Purpose) bezeichne. Den Ausgangspunkt meiner Untersuchung bilden die von Kortmann (a. a. O.) vorgelegten Definitionen des Zwecks und des negativen Zwecks:

Purpose [– –]: ‘in order to [proposition] *p*, [proposition] *q*’

– *p* is an intended result or consequence of *q* that is yet to be achieved

Negative Purpose [– –]: ‘lest *p*, *q*’, ‘*q*, in order that not *p*’

– not-*p* is an intended result or consequence of *q* that is yet to be achieved

Sehr ähnlich werden die finalen interpropositionalen Beziehungen u. a. von Thompson & Longacre (1985: 185–188) und Cristofaro (2003: 157–158)

sowie von Haspelmath (1989) und Givón (2001: 337) beschrieben, die jedoch den negativen Zweck nicht vom (positiven) Zweck unterscheiden.

Für das Nordsaamische wurden die verschiedenen Ausdrucksweisen der Finalität in der bisherigen Forschung mit Beispielen folgender Art präsentiert:³

(Nickel 1994: 198, 469, 474, 478, 479)

- (1) *Bora vai ealá-t.*
essen.IMP.2SG damit leben-2SG
'iß, damit du lebst.'
- (2) *Vácce jaska, amas máná-t eai gula!*
gehen.IMP.2SG still damit.nicht Kind-PL NEG.3PL hören.KONNEG
'Geh leise, damit die Kinder (dich) nicht hören!'
- (3) *Biera mana-i olggos spáppa čiekča-t.*
B. gehen-PRÄT.3SG hinaus Ball.GA treten-INF
'Biera ging hinaus, um Ball zu spielen.'
- (4) *Čana beatnag-ii-d gitta ama-set beassa-t luovos.*
binden.IMP.2SG Hund-PL-GA fest ama-3PL.POSS entkommen-INF los
'Binde die Hunde an, damit sie nicht loskommen.'
- (5) *Son bođi-i sisa biepmu viečča-žit (~ viežža-t).*
er kommen-PRÄT.3SG herein Essen.GA holen-SUP (~ holen-INF)
'Er kam herein, um Essen zu holen.'
- (6) *Boadá-n du lusa čállin dihte dan reivve.*
kommen-1SG du.GA zu schreiben-n dihte dieser.GA Brief.GA
'Ich komme zu dir, um diesen Brief zu schreiben.'

Die Beispiele (1–6) verbindet die Tatsache, daß jeweils eine finale Beziehung zwischen zwei im Prinzip selbständigen Sachverhalten ausgedrückt wird; d. h. ein syntaktisch untergeordneter Finitivsatz (1–2) oder eine nicht-finite Konstruktion (3–6) drückt den Zweck des im regierenden Satz benannten Sachverhalts – meist einer agentiven Handlung – aus. In den Beispielen (1–2) werden der Zweck und der negative Zweck durch finite Nebensätze ausgedrückt, die mit den Konjunktionen *vai* 'damit' und *amas* 'damit nicht' beginnen. Im Mittelpunkt dieser Untersuchung stehen jedoch die durch die Beispiele (3–6) veranschaulichten, im wesentlichen die gleiche Funktion erfüllenden Nominalkonstruktionen, in denen die den Zweck ausdrückenden Verben von ihrer Form her Infinitive (Zeichen *-t*, Beisp. 3–5), Supina (*-žit*, Beisp. 5) und – zumindest nach den bisherigen Darstellungen des Saamischen – Verbalsubstantive (*-n*, Beisp. 6) sind.

Beispiel (4) zeigt, daß *amaset beassat* ‘damit sie nicht loskommen’ einen negativen Zweck ausdrückt; solche aus dem Element *ama-* und anschließendem Infinitiv bestehende Konstruktionen werden in den Beschreibungen des Saamischen traditionell als sog. negatives Supinum bezeichnet. Neben der negativen Supinumkonstruktion kennt man als *Supinum* auch eine strukturell und von ihrem historischen Ursprung her unterschiedliche Verbform, die im Nordsaamischen nur in den westlichsten, an das Lule-saamische angrenzenden Dialekten begegnet (im Nordsaamischen ist das Zeichen des Supinums *-žit, -žžat*). In der heutigen nordsaamischen Schriftsprache ist diese Form ganz offensichtlich selten, und nach Nickel (1994: 478–479) wird an ihrer Stelle im allgemeinen der Infinitiv mit dem Zeichen *-t* verwendet (in Beispiel 5 *viečča-žit ~ viežža-t*). Als weitere zu den Verbformen gezählte Ausdrucksweise der Finalität wird gelegentlich eine Konstruktion wie in Beispiel (6) erwähnt, wobei die der Postposition *dihte* (*~ dihtii*) ‘wegen, für’ vorangehende Form mit dem Zeichen *-n* traditionell als verkürzte Genitivform des Verbalsubstantivs interpretiert wird.

Wie die Syntax der saamischen Sprachen generell, sind auch die oben angeführten finalen Ausdrücke bisher wenig erforscht. Meines Wissens gibt es bisher keine separaten Untersuchungen über die finiten adverbialen Nebensätze des Saamischen, und wie ich bereits früher (Ylikoski 2002: 70) erwähnt habe, hat sich die bisherige Forschung zu den Nominalkonstruktionen des Saamischen in erster Linie auf die historische Morphologie der nichtfiniten Verbformen (Korhonen 1974) und auf die Betrachtung der Syntax komplementär verwendeter Konstruktionen (Maggä 1984, 1986; Kemi 1991, 1992; Koskinen 1998) konzentriert. So ist beispielsweise die Syntax der als fakultative Adverbialien fungierenden Verbformen bisher am gründlichsten in Gesamtdarstellungen zur Grammatik des Nordsaamischen, etwa von Nielsen (1926) und Nickel (1994) beschrieben worden.

Zwar ist die Syntax der saamischen Sprachen im übrigen wenig erforscht, doch hat sich Hans-Hermann Bartens in seinen Beiträgen *Der Finalsatz im Lappischen* (1981) und *Die Stellung der Supinumformen im lappischen Sprachsystem* (1986) mit dem Themenkreis der vorliegenden Untersuchung befaßt. Über die heutige nordsaamische Schriftsprache sagen diese Beiträge jedoch recht wenig aus; ihre Perspektive ist diachron, und sie behandeln gleichzeitig mehrere saamische Sprachformen. Bei der Darstellung der Vielförmigkeit der finiten Finalsätze der saamischen Sprachen weist Bartens (1981) u. a. auf die Funktionen verschiedener Modalverben sowie verschie-

dener Modi und Tempora in den Prädikaten von Finalsätzen hin. Bartens (1986) wiederum kartiert die Verbreitungsgebiete und Verwendungsweisen zweier verschiedener “Supina” (s. Beisp. 4–5 oben), läßt jedoch die in vielen saamischen Sprachformen zentraleren nichtfiniten Ausdrucksweisen der Finalität – den Infinitiv mit dem Zeichen *-t* und die Verbalsubstantivkonstruktionen – weitgehend unberücksichtigt. Wenn man von der Forschungsgeschichte im Bereich der finalen Nominalkonstruktionen spricht, ist ferner zu erwähnen, daß ich bereits in meinem vorhergehenden Beitrag kurz zu zeigen versucht habe, daß die dem Beispiel (6) entsprechenden, in Abschnitt 5 näher zu betrachtenden *-n + dihte*-Konstruktionen morphologische, syntaktische und semantische Eigenschaften aufweisen, aufgrund derer man sie als von den eigentlichen Postpositionalphrasen differenzierte finale Verbformen ansehen kann (Ylikoski 2002: 109–112).

Die Verwendung der in den Beispielen (3–6) geschilderten finalen Nominalkonstruktionen betrachte ich in den folgenden Abschnitten detaillierter. Es sei jedoch bereits an dieser Stelle erwähnt, daß ich ansatzweise finale Bestimmungen, die eindeutig als deverbale, mitunter weitgehend lexikalisierte Substantive zu betrachten sind, ausklammere; hierzu zählen vor allem die Illativformen (*-mii ~ -pmái*) des Verbalsubstantivs (im Nominativ Zeichen *-n ~ -pmi*), für deren Morphologie und Syntax dieselben Regeln gelten wie für die Illative nicht abgeleiteter Substantive. Bestimmungen dieser Art weichen auch hinsichtlich ihrer Bedeutungsfunktionen von den oben dargestellten Ausdrücken der Finalität ab; in Beispiel (7) handelt es sich nicht um eine interpropositionale Beziehung vom Typ ‘*q* damit *p*’:

- (7) *Dat vovnna-t maiguin mii mátkkošt-ei-mmet le-dje dárkkuhuvvo-n šibih-ii-d fievrriidea-pmá-i.* (GNj19)

Die Waggon-PL die.PL.KOM wir reisen-PRÄT-1PL sein-PRÄT.3PL bestimmt.sein-PTZPF Haustier-PL-GA transportieren-NA-ILL

‘Die Waggonen, in denen wir reisten, waren für den Viehtransport bestimmt.’

Desgleichen bemühe ich mich, Infinitivkonstruktionen wie in Beispiel (8) auszuklammern, die im wesentlichen mit Relativsätzen zur Modifikation von Substantiven zu vergleichen sind und meist in Verbindung mit Relativpronomina auftreten (auf diese komme ich jedoch in Abschnitt 5.2 kurz zurück):

- (8) *Eai go dis lea-t ruđa-t maiguin máksi-t vealggi?* (Nickel 1994: 472)

NEG.3PL Q ihr.LOK sein-3PL Geld-PL das.PL.KOM bezahlen-INF Schuld.GA ‘Habt ihr kein Geld, um eure Schulden zu bezahlen?’

3. Der Infinitiv mit dem Zeichen *-t* als finale Adverbiale

Eine der vielen Funktionen des Infinitivs mit dem Zeichen *-t* im Nordsaamischen ist der Ausdruck des Zwecks. Ich verwende für diese Form stellenweise die Bezeichnung *t*-Infinitiv, denn in den Beschreibungen des Saamischen ist gelegentlich auch vom sog. zweiten Infinitiv die Rede; darunter versteht man die aus der Lokativform des Verbalsubstantivs (*-mi-s*) hervorgegangene Verbform mit dem Zeichen *-mis* ~ *-mes*, deren geläufigere Bezeichnung *Lokativ der Aktio* lautet und die – wie der *t*-Infinitiv – von ihren Funktionen her große Ähnlichkeit mit den als Infinitive bezeichneten Verbformen vieler anderer Sprachen aufweist, d.h. mit nichtfiniten Verbformen, deren hauptsächliche Funktion darin besteht, als Komplemente verschiedener modaler, desiderativer, manipulativer u.ä. Prädikate zu dienen (Ylikoski 2002: 76–78; auf die Form mit dem Zeichen *-mis* gehe ich in Abschnitt 4.2 genauer ein).

Am Anfang meines vorhergehenden Beitrags habe ich die typischen Unterkategorien der Nominalformen und ihre syntaktischen Funktionen betrachtet und dabei – insbesondere in Tabelle 1 – die Infinitive und die sog. Konverben voneinander unterschieden, und zwar mit der Begründung, daß die Infinitive typischerweise in Komplementstellung (als Objekte oder Subjekte) begegnen, während die Konverben als freie adverbiale Bestimmungen auftreten (Ylikoski 2002: 71–72). Des weiteren habe ich die Vermutung geäußert, daß sowohl der saamische *t*-Infinitiv als auch die Präsens- und Perfektpartizipien deshalb relativ übereinstimmend benannt wurden, weil die betreffenden Formen den gleichnamigen Formen der klassischen und auch vieler heutiger indogermanischer Sprachen funktionell recht ähnlich sind (a. a. O. 75; vgl. auch Haspelmath 1989). Ich habe jedoch hinzugefügt, daß der Infinitiv auch als freie Adverbiale mit finaler Bedeutung dienen kann und daß auch diese Verwendung des Infinitivs bekanntlich Entsprechungen in vielen Sprachen hat (a. a. O. 86). Obwohl ich mich also im vorliegenden Beitrag speziell auf die finalen (konverbalen) Funktionen des *t*-Infinitivs konzentriere, sei daran erinnert, daß auch im Saamischen die wichtigste Aufgabe des Infinitivs darin besteht, verschiedene, Komplemente erfordernde Prädikate zu ergänzen. In Beispiel (9) erscheint der Infinitiv sowohl als Komplement des Modalverbs *oažžut* ‘dürfen’ (*boahtit*) wie auch als finale Bestimmung des Bewegungsverbs *boahtit* ‘kommen’ (*galledit*):

- (9) *Oažžu-behtet boahti-t galled-it.* (AM177)
 dürfen-2PL kommen-INF besuchen-INF
 ‘Ihr dürft (uns) besuchen kommen.’

In meinem vorhergehenden Beitrag habe ich die als *Essiv der Aktio* bezeichnete saamische Verbform mit dem Zeichen *-min* untersucht, die u. a. als lexikalisches Verb der mit dem ‘sein’-Verb gebildeten progressiven zusammengesetzten Zeitform (s. Beisp. 22) sowie als Bestimmung zahlreicher Bewegungs- und Positionsverben (Beisp. 11) auftritt. Bei der Beschreibung der *min*-Form habe ich darauf hingewiesen, daß ihre Stellung als obligatorisches / fakultatives Satzglied weitgehend davon abzuhängen scheint, welche anderen Bestimmungen das regierende Verb erhält. Im gleichen Zusammenhang habe ich hervorgehoben, daß dieses Abhängigkeitsverhältnis beispielsweise an die Infinitivkonstruktionen im Deutschen erinnert, die dann besonders frei zu sein scheinen, wenn zu dem regierenden Bewegungsverb eine substantivische Ortsbestimmung tritt (s. Ylikoski 2002: 123, 130–131); zur Veranschaulichung meiner Gedanken habe ich die folgenden Beispiele angeführt:

- (10) a. *Er ging Wasser trinken.*
 b. *Er ging in die Hütte (um Wasser zu trinken).*
 c. *?Er ging.*

Das Saamische ähnelt in dieser Beziehung dem Deutschen und vielen anderen Sprachen, und der Infinitiv, der den Zweck der vom Bewegungsverb ausgedrückten Bewegung angibt, wird den direktionalen Bestimmungen mitunter sehr deutlich gleichgestellt:

- (11) *Fargga mumeneadni bođi-i gievkkan-is ja finad-ii geallár-is viežža-men márffi dahje vuoja. Dahje mana-i buđetbeldu-i. Dahje viežža-t muora-i-d.* (AM13)
 bald Muminmutter kommen-PRÄT.3SG Küche-LOK oder kurz.gehen-PRÄT.3SG
 Keller-LOK holen-*min* Wurst.GA oder Butter.GA oder gehen-PRÄT.3SG
 Kartoffelbeet-ILL oder holen-INF Holz-PL-GA
 ‘Bald kam die Muminmutter aus der Küche und ging kurz in den Keller, um Wurst oder Butter zu holen. Oder sie ging zum Kartoffelbeet. Oder Holz holen.’

Der finale Infinitiv begegnet denn auch im allgemeinen gerade in Verbindung mit Bewegungsverben, und es ist manchmal schwer zu entscheiden, ob der Infinitiv als finale Bestimmung eines Bewegungsverbs oder als Komplement eines in seiner Bedeutung abstrakteren Verbs zu interpretieren ist. Die Bedeutung des Hauptverbs *beassat* in Beispiel (12) kann auf zweierlei

Weise verstanden werden: ‘irgendwohin gehen können’, d.h. in der Art eines Bewegungsverbs (vgl. 4), oder ‘die Möglichkeit oder Erlaubnis erhalten, etwas zu tun’, d.h. modal (permissiv) (vgl. 15):⁴

- (12) *Beasa-i-met ássa-t Kantola nammasaš dálлу-i.* (GNj26)
gelangen-PRÄT-IPL wohnen/sich.niederlassen-INF K. genannt Haus-ILL
‘Wir gelangten in ein Kantola genanntes Haus, um (dort) zu wohnen.’
oder: ‘Wir durften uns in einem Kantola genannten Haus niederlassen.’

Die in den Beispielen (9, 11–12) veranschaulichten vielfältigen und teils mehrdeutigen Eigenschaften der Infinitive lassen sich aufgrund dessen, was man generell über die Diachronie der Infinitivformen weiß, leicht verstehen. So beschreibt z. B. Haspelmath (1989; 1995: 28), wie sich die Infinitivformen generell aus Nominalformen mit ursprünglich direktonaler und finaler Bedeutung entwickeln, die allmählich mehr und mehr auch in Verbindung mit Komplemente erfordernden Verben verwendet werden, bis die betreffende Form in irgendeiner Phase in erster Linie speziell als Infinitiv, als auf die Komplementation spezialisierte Verbform verwendet wird.

Haspelmaths Beobachtungen zur Diachronie der Infinitive stimmen weitgehend mit dem überein, was man über die Geschichte des Infinitivs in den saamischen Sprachen weiß (z. B. Saukkonen 1965, 1966; Korhonen 1974: 122–144; Sammallahti 1998: 85); auf die Geschichte des *t*-Infinitivs und anderer finaler Nominalformen sowie auf die Beziehungen zwischen Komplementation und finalen Adverbialien komme ich in Abschnitt 7 genauer zu sprechen. Es verdient Beachtung, daß auch Infinitive, die als einzige – gewissermaßen substantivische, pronominale und adverbiale Bestimmungen ersetzende – Bestimmungen von Bewegungsverben auftreten, in gewisser Weise als vom Verb geforderte adverbiale Komplemente betrachtet werden können, so daß man von einer erwartungsgemäßen Verwendungsweise der Infinitivformen sprechen kann; ich komme darauf am Ende des Beitrags in Abschnitt 7.2.3 zurück.

Infinitive mit finaler Bedeutung begegnen jedoch auch in Verbindung mit anderen Verben als jenen der Bewegung. In diesem Fall sind sie eindeutig als fakultative, den Zweck ausdrückende Bestimmungen der sie regierenden wohlgeformten Sätze zu interpretieren, die im Deutschen am genauesten mit der Konstruktion *um + zu*-Infinitiv wiederzugeben sind (vgl. den bloßen Infinitiv in Verbindung mit Bewegungsverben in den Beispielen 9, 10a):

- (13) *Son jorah-ii oaivvi fas nubbe guvlu-i geahčča-t mii doppe gis oidno.* (K229)
 sie drehen-PRÄT.3SG Kopf.GA wieder andere Richtung-ILL schauen-INF was
 dort PT zu.sehen.sein.3SG
 ‘Sie drehte den Kopf wieder in die andere Richtung, um zu schauen, was auch
 dort zu sehen war.’
- (14) *Mun lea-n máksá-n ollu ruđa-i-d oažžu-t dan riikkavulošvuoigatvuoda.* (OT: Apd
 22:28)
 ich sein-1SG bezahlen-PTZPF viel Geld-PL-GA bekommen-INF die.GA
 Staatsbürgerschaft.GA
 ‘Ich habe viel Geld bezahlt, um die Staatsbürgerschaft zu bekommen.’
- (15) *De lea-i áigi nohkka-t, dan gal diđi-i, muhto jurdil-ii ilu-s ovdal go čárv-ii čalmmi-
 i-d nohkka-t. “Ihttin, de beasa-n badján-it!”* (RR29)
 dann sein-PRÄT.3SG Zeit einschlafen-INF es.GA wohl wissen-PRÄT.3SG aber
 denken-PRÄT.3SG Freude-LOK vor als drücken-PRÄT.3SG Auge-PL-GA ein-
 schlafen-INF morgen so dürfen-1SG aufstehen-INF
 ‘Nun war es Zeit, einzuschlafen, das wußte sie wohl, aber sie dachte fröhlich,
 bevor sie die Augen schloß, um einzuschlafen: “Morgen darf ich aufstehen!”’
- (16) *Son vikka-i njiellal-it moatte geardde hui jođán-it, hehte-t gatnjál-ii-d golggiidea-
 mis.* (K104)
 sie versuchen-PRÄT.3SG schlucken-INF paar.GEN mal sehr schnell-ADV ver-
 hindern-INF Träne-PL-GA beginnen.fließen-mis
 ‘Sie versuchte ein paarmal sehr schnell zu schlucken, um zu verhindern, daß die
 Tränen zu fließen begannen.’⁵

Es ist beachtenswert, daß finale Infinitive mit der Bedeutung ‘um ... zu V’ wie in den Beispielen (13–16) in früheren Darstellungen des Saamischen nahezu unbekannt sind und auch in meinem Korpus verhältnismäßig selten begegnen. Aus vielen saamischen Grammatiken kann man sogar den Eindruck gewinnen, daß Infinitivkonstruktionen dieses Typs gar nicht existieren: Zum Beispiel wird nach Nielsen (1926: 382–383) der finale Infinitiv in Verbindung mit Bewegungsverben und den in gleicher Weise geregelten Verben mit der Bedeutung ‘bleiben’ und ‘zurücklassen’ (s. Beisp. 24) sowie mit Positionsverben verwendet; sehr ähnliche Einschränkungen im Hinblick auf das Hauptverb nennen u. a. auch Lagercrantz (1929: 150), Bergsland (1961: 27) und Nickel (1994: 468–469). Magga (1986: 119–124) beschreibt in seiner Dissertation eingehend zahlreiche Verwendungsweisen des nordsaamischen Infinitivs, erwähnt die Infinitive mit finaler Bedeutung jedoch nur in dem Kapitel über Bestimmungen von Bewegungs- und Verben, die einen Zustand oder eine Zustandsveränderung beschreiben. Bartens (1989: 418) erwähnt die finale Bedeutung des Infini-

tivs, ohne genauer auf die Hauptverben des Infinitivs einzugehen; in dem einzigen Beispiel, das er gibt, ist das Hauptverb des finalen Infinitivs *boahit* ‘kommen’.

Auch im Licht meines eigenen Korpus ist es verständlich, daß finale Infinitive traditionell gerade als Bestimmungen von Bewegungsverben angesehen wurden. In meinem 1800 Seiten umfassenden Korpus begegnen hunderte als finale Bestimmungen verschiedener Bewegungsverben fungierende Infinitive, aber weniger als 20 andere Sätze bestimmende finale Infinitive in der Art der Beispiele (13–16). Genaue Zahlenangaben sind in diesem Zusammenhang jedoch nicht möglich, denn die Grenzen zwischen Bewegungs- und anderen Verben sind natürlich fließend; als Beispiele für Grenzfälle eignen sich u. a. *ihtilit* ‘erscheinen’ (17) und das von seiner Bedeutung her entgegengesetzte *jávkkihít* ‘sich entfernen, verschwinden’ (18):

- (17) *Guhká lea-i nu uohis jaska, ja áiggu-i jur viehkal-it eret doppe, jus fáhkkestaga soames amas Borkkárievvár li-vččii ihtil-an geađgeleaji duohken su dohppet-it gitta.* (RR89)

lange sein-PRÄT.3SG so unangenehm still und beabsichtigen-PRÄT.3SG gerade loslaufen-INF weg von.dort wenn plötzlich jemand unbekannt Borkkáräuber sein-KOND.3SG erscheinen-PTZPF Steinhaufen.GA hinter sie.GA schnappen-INF fest

‘Lange war es unangenehm still, und sie wollte gerade von dort weglaufen, falls plötzlich irgendein unbekannter Borkkáräuber hinter einem Steinhaufen erschienen wäre, um sie zu fangen.’

- (18) *Niillas mana-i ovta beavddi lusa ja sida-i Kátjá čohkked-it. Ieš jávkkeh-ii son gáfe viežža-t.* (K59)

N. gehen-PRÄT.3SG ein.GA Tisch.GA zu und bitten-PRÄT.3SG K.GA sitzen-INF selbst sich.entfernen-PRÄT.3SG er Kaffee.GA holen-INF

‘Niillas ging zu einem Tisch und bat Kátjá, sich zu setzen. Er selbst entfernte sich, um Kaffee zu holen.’

Wenn man bedenkt, daß die Hauptaufgabe des Infinitivs darin besteht, verschiedene ein Komplement verlangende Prädikate zu ergänzen – beispielsweise enthält mein Untersuchungsmaterial selbst bei vorsichtiger Schätzung über 10 000 verschiedene Infinitivkomplemente –, kann man die in den Beispielen (13–16) begegnenden finalen Konstruktionen als ausgesprochen marginale Verwendungsweisen des Infinitivs ansehen. Wie die oben angeführten Beispiele zeigen, treten solche, von der Syntax und Semantik des Hauptsatzes völlig losgelöste Infinitive dennoch in mehreren Texten meines Korpus auf, allerdings fast ausnahmslos in Texten, die aus anderen

Sprachen ins Saamische übersetzt wurden. Es mag angebracht sein, noch hinzuzufügen, daß ich entsprechende Infinitivkonstruktionen außerhalb meines Korpus auch in Sachbüchern gefunden habe (19), und Beispiel (20) zeigt, daß solche Konstruktionen auch in der gesprochenen Sprache nicht ganz unbekannt sind (für die anderen saamischen Sprachen s. Saukkonen 1966: 142–143):

- (19) *Giellalávdegoddi bargga-i ájgir-it ja gierdavašvuoda-in oaččuh-it sámii-d soahpa-t oktasaš čállinvuogi-s.* (Solbakk 1997: 67; s. auch S. 30, 37)
 Sprachausschuß arbeiten-PRÄT.3SG beharrlich-ADV und Geduld-KOM bringen(.jmd.dazu.etw.zu.tun)-INF Saame-PL-GA sich.einigen-INF gemeinsam Schreibweise-LOK
 ‘Der Sprachausschuß arbeitete beharrlich und geduldig, um die Saamen dazu zu bringen, sich auf eine gemeinsame Schreibweise zu einigen.’
- (20) *son girá’k farggād do’kku beässa-’k, o’ddäl go tšqškä’ dõlla vue,allin.* (RK: 104; s. auch S. 119)
 er eilen.3SG schneller dorthin gelangen-INF vor als verlöschen.3SG Feuer unten
 ‘Er eilt, um schneller dorthin zu gelangen, bevor das Feuer unten erlischt.’

Abschließend ist noch festzuhalten, daß der finale Infinitiv im allgemeinen dasselbe Subjekt hat wie der regierende Satz. Wenn der angestrebte Sachverhalt eindeutig ein anderes Agens⁶ hat als das im Hauptsatz geschilderte Ereignis, muß anstelle der Nominalkonstruktion ein finaler Nebensatz mit *vai* ‘damit’ verwendet werden:

- (21) *Suola boah tá dušše suolád-it, sorbme-t ja stajid-it. Mun lea-n boah tá-n vai oččo-š-edje eallim-a, valljugas eallim-a.* (OT: Joh 10:10)
 Dieb kommen.3SG nur stehlen-INF töten-INF und vernichten-INF ich sein-1SG kommen-PTZPF damit bekommen-KOND-3PL Leben-GA überreichlich Leben-GA
 ‘Ein Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu vernichten. Ich bin gekommen, damit sie das Leben bekommen, ein überreichliches Leben.’

Die den Zweck ausdrückenden Infinitive des Saamischen weisen mehrere interessante Verbindungspunkte mit anderen nichtfiniten Konstruktionen auf, weshalb ich auch in den folgenden Abschnitten wiederholt präzisierend auf die obigen Bemerkungen zurückkomme. In organischer Verbindung steht der Infinitiv mit der als nächstes zur Sprache kommenden negativen Supinumkonstruktion.

4. Über die Gegensätze des finalen Infinitivs

Zusätzlichen Aufschluß über die als final zu charakterisierenden Funktionen des Infinitivs mit dem Zeichen *-t* im Nordsaamischen gewinnt man, wenn man sie im Verhältnis zu zwei voneinander abweichenden nominalen Konstruktionstypen betrachtet, die beide – sowohl die als negatives Supinum bezeichnete Konstruktion *ama-* + *t*-Infinitiv als auch der sog. zweite Infinitiv oder “Lokativ der Aktio” mit dem Zeichen *-mis* – als eine Art Gegensatz zu den im vorigen Abschnitt beschriebenen finalen Infinitivkonstruktionen angesehen werden können.

4.1. Die den negativen Zweck ausdrückende sog. Supinumkonstruktion

In meinem vorhergehenden Beitrag habe ich darauf hingewiesen, daß die Bezeichnungen für die als sog. *Lokativ der Aktio* und *Essiv der Aktio* bekannten saamischen Verbformen auf Vorstellungen von ihrem Ursprung basieren und daß in den synchronen Beschreibungen des Saamischen die Beziehungen dieser Formen zu den Kasusformen des als *Aktio* (oder *Aktion*) bezeichneten Verbalsubstantivs mitunter allzu undeutlich geblieben sind (Ylikoski 2002: 76–79). Gleichartige Probleme begegnen auch im Hinblick auf das sog. *Supinum*, das aus dem *t*-Infinitiv und dem ihm vorangestellten, die negative Bedeutung der Konstruktion ausdrückenden Element *ama-* besteht, an das ein Possessivsuffix zur Angabe von Numerus und Person des Agens tritt. Beispiel (4) enthielt die auf die 3. Person Plural bezogene Supinumkonstruktion *ama-set beassa-t luovos* [*ama-3PL.POSS* entkommen-*INF* los] ‘damit sie [die Hunde] nicht loskommen’, während in den Beispielen (22–23) die Formen *aman* und *amas* auf die erste und dritte Person Singular verweisen:

- (22) *Lea-t-ban skeaŋku-min, ama-n muital-it eadná-i.* (GNj206)
sein-2SG-PT bestechen-*min* *ama-1SG.POSS* erzählen-*INF* Mutter-*ILL*
‘Du bist aber im Begriff, (mich) zu bestechen, damit ich (es) nicht der Mutter erzähle.’
- (23) *Njuikej-i-n bajás, ama-s Injá fuomáš-it gatnjäl-ii-d mu čalmmi-i-n ja bidje-n mállás-ii bohtás-ii-d.* (GNj190)
springen-*PRÄT-1SG* auf *ama-3SG.POSS I* bemerken-*INF* Träne-*PL-GA* ich-*GA*
Auge-*PL-LOK* und legen-*PRÄT.1SG* (gekochtes.)Essen-*ILL* Kartoffel-*PL-GA*
‘Ich sprang auf, damit Injá die Tränen in meinen Augen nicht bemerkte, und legte Kartoffeln in die Suppe.’

Unter anderen erklären Itkonen (1960: 76) und Korhonen (1974: 205–211; 1981: 311–312), das Element *ama-* bestehe historisch aus der Supinumform (*-ma-*) des Verneinungsverbs (*a-*), an die ein Possessivsuffix tritt. Zur Richtigkeit dieser Etymologie nehme ich hier nicht Stellung, weise aber darauf hin, daß eine entsprechende Wortwahl in synchronen Darstellungen des heutigen Saamischen unnötige Verwirrung stiftet. Unter anderen bezeichnen Bartens (1989: 323, 528) und Nickel (1994: 67) das *ama-*Element als zu den Nominalformen gehörendes *Supinum des Verneinungsverbs*, das demnach eine ausgesprochen exzeptionelle Stellung in der saamischen Konjugation hat: (i) das Supinum kann nur vom Verneinungsverb gebildet werden,⁷ (ii) das Supinum ist die einzige Nominalform, die vom Verneinungsverb gebildet werden kann und (iii) das Supinum ist die einzige Form des Verneinungsverbs, die als Bestimmung den *t*-Infinitiv erfordert – oder überhaupt erhalten kann. Auch Korhonen (1974: 39–42) weist auf die Problempunkte einer solchen Beschreibungsweise hin, hält jedoch u. a. den Gedanken, es könne sich um eine nach Person und Numerus flektierende Konjunktion handeln, für ebenso problematisch; die feste Verbindung zwischen den *ama-*Formen und dem Infinitiv betrachtet er letztlich sogar als einen der Gründe, weshalb die *ama-*Formen zu den nominalen Verbformen zu zählen seien.

Statt das Element *ama-* um jeden Preis den Nominalformen, Konjunktionen oder anderen größeren grammatischen Kategorien zuordnen zu wollen, wäre es wohl ebenso akzeptabel, zuzugeben, daß *ama-* in vielerlei Hinsicht ein exzeptioneller Teil der saamischen Morphologie und Syntax ist, der sowohl mit der Verwendung der Nominalformen (des *t*-Infinitivs) als auch andererseits – als zu einem gewissen Grad an kanonische Konjunktionen erinnernde Wortform – mit dem Lexikon in enger Verbindung steht. Darstellungsweisen dieser Art wurden auch in den früheren saamischen Grammatiken verwendet; z. B. stellt Friis (1856: 214, 223) fest, der negative Zweck werde mit dem Infinitiv und dem “negierenden (persönlichen) Hilfswort” (det næktende (personlige) Hjælpeord *amam, amad, amas*) ausgedrückt, und Nielsen (1926: 397) charakterisiert die Konstruktion mit den Worten “Forbindelsen av nektelsesordet *âmâm* etc. med infinitiv”. Auch Korhonen (1981: 311–312) beschreibt die *ama-*Konstruktion völlig getrennt von den Nominalformen der Verben, als Sonderfall der zu den “ursprünglich zusammengesetzten Formkategorien” zählenden negativen Flexionsformen, als *Supinumkonstruktion*.

Neben den in den Beispielen (4, 22–23) dargestellten, mit Possessivsuffix versehenen Konstruktionen *amaset*, *aman*, *amas* + Infinitiv wird das Element *ama-* dialektal in zahlreichen morphologisch und syntaktisch variierenden Konstruktionen verwendet; die Variation der *ama*-Konstruktionen in verschiedenen saamischen Sprachen und Dialekten haben Korhonen (1974: 39–42, 203–211) und Bartens (1986) ausführlich dargestellt. Auch die in Beispiel (2) begegnende, einen finiten Nebensatz einleitende Konjunktion *amas* ‘damit nicht’ ist historisch die Form der dritten Person Singular des ‘Supinums des Verneinungsverbs’, obwohl das Subjekt des ihr folgenden finiten Satzes in der dritten Person Plural steht (*mánát* ‘Kinder’); auf die *amas*-Konjunktion folgt dabei ein der Form nach verneinender Nebensatz (*amas*) *máná-t eai gula* [(damit.nicht) Kind-PL NEG.3PL hören.KONNEG] ‘(damit) die Kinder nicht hören’, so daß die Negation gewissermaßen zweimal ausgedrückt wird. — Alternativ könnte man natürlich annehmen, daß *amas* eine von ihrer Bedeutung her finale ‘damit’-Konjunktion ist, die nur in Verbindung mit einem Negationssatz auftritt; das in den Beispielen (1, 21) begegnende *vai* ‘damit’ kann sowohl mit positiven wie mit negativen Nebensätzen verbunden werden (s. Nickel 1994: 198, 479 sowie Beisp. 28b weiter unten).

In dem zu meinem Korpus gehörenden Roman *Čáhcegáddái nohká boazobálggis* begegnen auch die folgenden, auf Dialekte zurückgehenden Konstruktionen:

- (24) *Mun dat časke-n dan dasa amas-at báhci-t dasa beaivá-i čohkká-t, rogád-ii Pauli.* (ČN22)
 ich es schlagen-PRÄT.1SG es.GA es.ILL *amas*-2SG bleiben-INF es.ILL Tag-ILL sitzen-INF brüllen-PRÄT.3SG P.
 ‘Ich habe es dorthin geschlagen, damit du nicht den ganzen Tag dort sitzen bleibst, brüllte Pauli.’
- (25) *Geahččal-an gokča-t belji-i-d-an amas-an gulla-t su garu-i-d.* (ČN133)
 versuchen-1SG bedecken-INF Ohr-PL-GA-1SG.POSS *amas*-1SG hören-INF er.GA Fluch-PL-GA
 ‘Ich versuche mir die Ohren zuzuhalten, um seine Flüche nicht zu hören.’

Nach den Darstellungen von Korhonen (1974: 40) und Bartens (1986: 30) zu schließen, bestehen die Formen *amasat* und *amasan* in den Beispielen (24–25) aus den *amas*-Formen der 3. Person Singular, an welche die das Subjekt angehenden Personalendungen der Konjugation treten, nicht die u. a. in der 1. und 2. Person Singular gleichlautenden, mit Substantiven und

Nominalformen verbundenen Possessivsuffixe (vgl. *aman* [22] und *amasan* [25]). In derartigen Fällen erscheint das Element *amas-* also geradezu als Verbstamm mit der Bedeutung ‘damit nicht’, der nach der Person flektiert wird und als komplementäre Bestimmung den *t*-Infinitiv erhält. Bei den Formen *amasan* und *amasat* der Beispiele (24–25) handelt es sich jedoch um Ausnahmefälle unter den *ama*-Konstruktionen meines Korpus, von dessen insgesamt 170 mit Infinitiv versehenen *ama*-Konstruktionen 167 dem Schema *ama-* + Possessivsuffix + *t*-Infinitiv entsprechen.

Zur Struktur der negierenden *ama*-Supina ist ferner anzumerken, daß die *ama*-Konstruktionen, anders als der im vorhergehenden Abschnitt betrachtete finale *t*-Infinitiv, auch ihr eigenes, vom Subjekt des Hauptsatzes abweichendes Subjekt haben können; tatsächlich hat nur knapp ein Drittel der *ama*-Konstruktionen meines Korpus (52 von 170) dasselbe Subjekt wie der Hauptsatz. Für finite Nebensätze mit verschiedenem Subjekt als Entsprechung für finale *t*-Infinitive wurde oben bereits ein Beispiel (21) angeführt; für die *ama*-Konstruktion mit differierendem Subjekt und ihre positive finite Entsprechung sei ferner das folgende Beispiel erwähnt (vgl. Nielsen 1926: 397):

- (26) *Dasgo nu lea Ipmil ráhkist-an máilmmi ahte son atti-i áidnoriegádan Bártni-s, ama-s oktage guhte osku sutnje manna-t gádohussi-i, muhto vai son oažžu agálaš eallim-a.* (OT: Joh 3:16)

denn so sein.3SG Gott lieben-PTZPF Welt.GA daß er geben-PRÄT.3SG einziger Sohn(.GA)-3SG.POSS *ama*-3SG.POSS niemand der glauben.3SG er.ILL gehen-INF Verdammung-ILL sondern damit er bekommen.3SG ewiges Leben-GA

‘Denn also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gab, damit nicht einer, der an ihn glaubt, verloren wäre, sondern das ewige Leben habe.’

Zur Angabe des eigenen Subjekts der Supinumkonstruktion genügt häufig die *ama*-Form mit Possessivsuffix (*amaset* in Beispiel 4), es kann jedoch auch mit einem nominativischen Substantiv oder Pronomen explizit bezeichnet werden (*Ijgá* [23], *oktage guhte* ... ‘einer, der...’ [26]). Die *ama*-Konstruktionen mit nominativischem Subjekt unterscheiden sich von den meisten anderen Nominalformen, deren Subjekte im allgemeinen im Genitiv stehen (s. Nickel 1994: 490–491; Ylikoski 2002: 117, 133).

Ein zweiter bedeutsamer Unterschied zwischen der negierenden Supinumkonstruktion und dem finalen *t*-Infinitiv besteht darin, daß man das *ama*-Supinum wohl nie als den substantivischen lokalen Adverbialen ver-

gleichbare nichtfinite Form betrachten kann (vgl. z.B. die Gleichstellung der Bestimmungen *budetbeldui* ‘zum Kartoffelbeet’ und *viežžat* ‘holen’ in Beispiel 11). Bezeichnend für diesen Unterschied dürfte auch sein, daß ich in der bisherigen Forschung keine Erwähnung über die Hauptverben der *ama*-Konstruktion gefunden habe, während in Darstellungen des den Zweck angehenden Infinitivs fast regelmäßig das Hauptverb betreffende – und im Licht der Beispiele (13–16, 19–20) einigermaßen irreführende – Beschränkungen angeführt werden. Obwohl die *ama*-Konstruktion gelegentlich auch in Verbindung mit Bewegungsverben begegnet, tritt sie auch dann immer als fakultative Bestimmung eines wohlgeformten Satzes auf (vgl. auch die Konstruktion mit unterschiedlichem Subjekt als Bestimmung des das Sprin-gen beschreibenden Hauptsatzes in Beispiel 23):

- (27) *Ja Kátjá láve skohttas-ii náđđu-t ama-s baldi-t lotti-i-d eará guvlu-i.* (K21)
 und K. pflegen.3SG Bug-ILL sich.ducken-INF *ama*-3SG.POSS aufscheuchen-
 INF Vogel-PL-GA andere Richtung-ILL
 ‘Und Kátjá pflegte sich an den Bug zu hocken, damit sie die Vögel nicht in die
 andere Richtung aufscheuchte.’

Es sei noch erwähnt, daß man die fakultativen *ama*-Konstruktionen gelegentlich so interpretieren kann, daß sie sich den obligatorischen, von der Semantik des Verbs geforderten Komplementen annähern. Nach Bartens (1986: 25) begegnet die *ama*-Konstruktion als der Bedeutung nach nicht-finales Satzglied u.a. in Verbindung mit Verben, die Bitten, Verhindern und Sichvorsehen ausdrücken; für das Nordsaamische erwähnt er den von Nielsen (1979 s.v. *gæččât*) angeführten Satz *gæččâ, âmâ-d jorrâl-it* (in heutiger Orthographie *Geahčča, ama-t jorral-it!*) [sich vorsehen.IMP.2SG fallen-INF] ‘sieh dich vor, daß du nicht fällst!’ Nach Bartens kann man in entsprechenden Kontexten – in diesem Zusammenhang ebenfalls nichtfinale – *vai*-Nebensätze verwenden. In meinem eigenen Korpus habe ich die Beispiele (28a–b) gefunden, die Bartens’ Argumentation veranschaulichen. Ich bin jedoch der Ansicht, daß man auch hier die Grenze zwischen Komplementen und finalen Adverbialien als Kontinuum ansehen sollte, d.h. daß die *ama*-Konstruktion und der *vai*-Satz in den Beispielen (28a–b) durchaus auch als finale Adverbialien gelten können (s. auch Nickel 1994: 479); ebenso dürfte man das oben erwähnte, von Bartens angeführte Beispiel auch in der Bedeutung ‘sieh dich vor, damit du nicht fällst’ verstehen können:

(28) a.

“*Ja de ane váras ama-t ravga-t Gáđohusanjillu-i*”, *daja-i Máhtte*. (RR18)
 und dann sich.vorsehen.IMP.2SG *ama*-2SG.POSS fallen-INF Höllenschlund-
 ILL sagen-PRÁT.3SG M.
 ‘Und sieh dich vor, daß/damit du nicht in den Höllenschlund fällst, sagte Máhtte.’

b.

Ja ale vajálduhte maid lea-n dadja-n, ane váras vái it ravgga Gáđohusanjillu-i!
 (RR31)
 und NEG.IMP.2SG vergessen.KONNEG was.PL.GA sein-1SG sagen-PTZPF
 sich.vorsehen.IMP.2SG damit NEG.2SG fallen.KONNEG Höllenschlund-ILL
 ‘Und vergiß nicht, was ich gesagt habe, sieh dich vor, daß/damit du nicht in den
 Höllenschlund fällst!’

Mit etwas größerer Sicherheit dürften als Komplemente diejenigen *ama*-Konstruktionen zu betrachten sein, deren Vollverben Raten und Bitten beschreiben. Beispiel (29) zeigt, wie die *ama*-Konstruktion scheinbar als semantischer Gegensatz zum bloßen *t*-Infinitiv dient:

(29) *Rávve sin geat lea-t riggá-t dán máilmmi-s ama-set sii čeavlástallagoahti-t ja bidja-t doaivag-easet nohkavaš riggodahk-ii, muhto baicca lpmil-ii. [– –] Rávve sin dahka-t buri-i-d, riggu-t buri-i-n dagu-i-n, lea-t buoredáhtolačča-t ja mielas juogad-it eará-i-guin.* (OT: 1Tim 6:17–18)

raten.IMP.2SG sie.GA die.PL sein-3PL reich-PL diese.GA Welt-LOK *ama*-
 3PL.POSS sie beginnen.stolz.sein-INF und setzen-INF Hoffnung(.GA)-
 3PL.POSS vergänglich Reichtum-ILL aber eher Gott-ILL ... raten.IMP.2SG
 sie.GA machen-INF gut-PL-GA reich.werden-INF gut-PL-LOK Tat-PL-LOK
 sein-INF gutwillig-PL und gern teilen-INF anderer-PL-KOM

‘Rate denen, die in dieser Welt reich sind, nicht stolz zu sein und ihre Hoffnung nicht auf vergänglichem Reichtum zu setzen, sondern auf Gott ... Rate ihnen, Gutes zu tun, reich zu werden an guten Taten, guten Willens zu sein und gern mit anderen zu teilen.’

Freilich dürfte man auch der Supinumkonstruktion in Beispiel (29) neben der Bedeutung ‘rate ihnen, nicht stolz zu sein und...’ auch die Bedeutung ‘rate ihnen, damit sie nicht stolz sind und...’ zuschreiben können. Die Infinitivformen *dahkat*, *riggut*, *leat* und *juogadit* dagegen müssen als Komplemente des Verbs ‘raten’ angesehen werden; der bloße Infinitiv kann nicht als freies Adverbiale mit abweichendem Subjekt in der Bedeutung ‘*q* damit *p*’ auftreten, sondern die Infinitive, die in Konstruktionen von der Art des Beispiels (29) vorkommen, sind immer an regierende Prädikate mit bestimmter Bedeutung gebunden.

Eindeutig nichtfinale *ama*-Konstruktionen sind mir im Nordsaamischen nicht begegnet. Die oben skizzierte Problematik der Grenzziehung dürfte als Widerspiegelung der auch universal schwankenden Grenze zwischen

finalen Bestimmungen und Komplementation zu erklären sein; von ähnlichen Grenzfällen war auch bei der Betrachtung des *t*-Infinitivs im vorigen Abschnitt die Rede, und in Abschnitt 7 komme ich noch einmal auf dieses Thema zurück.

4.2. Der sog. zweite Infinitiv mit dem Zeichen *-mis*

Die im folgenden zur Sprache kommende Verbform mit dem Zeichen *-mis* drückt an sich weder Zweck noch negativen Zweck aus, doch einige ihrer Funktionen bieten einen wertvollen Vergleichspunkt für die Betrachtung des Wesens der oben dargestellten, den Zweck ausdrückenden Infinitivkonstruktionen und der den negativen Zweck ausdrückenden sog. Supinumkonstruktionen.

In meinem vorherigen Artikel habe ich den von mir als *mis*-Form bezeichneten “Lokativ der Aktio”, den “zweiten Infinitiv”, mit folgenden Worten charakterisiert (Ylikoski 2002: 77–78):

Die letztere [= die Form mit dem Zeichen *-mis*] wird in früheren Beschreibungen der Nominalformen des Lappischen nur als Flexionsform des Verbalsubstantivs angesehen, doch charakterisiert z. B. Bergsland (1961: 27–28) sie als dem *t*-Infinitiv (“1. Infinitiv”) vergleichbaren *zweiten Infinitiv*. In den letzten Jahrzehnten ist die mehr oder weniger selbständige Stellung dieser Form nahezu allgemein anerkannt worden, dennoch wird sie meist als Lokativ der Aktio bezeichnet (so z. B. der eingangs zitierte Lakó 1986: 146 sowie u. a. Kemi 1991, 1992; Nickel 1994: 65, 475–476; Sammallahti 1998: 86). Die u. a. von Bergsland (1961: 27–28), Magga (1980: 34) und Bartens (1989: 342–344) verwendete Bezeichnung *zweiter Infinitiv* ist insofern treffend, als dieser Form und dem *t*-Infinitiv in vielen idg. Sprachen deren einziger Infinitiv entspricht. Der nordlappische zweite Infinitiv begegnet hauptsächlich als Komplement von Verben mit “negativer” Bedeutung (‘aufhören’, ‘verbieten’, ‘fürchten’, ‘vergessen’ u. ä.) und gehört daher kaum in den Bereich der vorliegenden, freie adverbiale Nominalkonstruktionen beschreibenden Untersuchung. Von der produktiv gebildeten Lokativform des Verbalsubstantivs (*-mi-s*) unterscheidet sich diese Form durch die in ungleichsilbigen Verben verwendete, weniger transparente Variante *-mes* (z. B. Bartens 1989: 342–343; Nickel 1994: 65). Von den beiden “Lokativen der Aktio” in Beispiel ([30]) vertritt *sárdnideames* den zweiten Infinitiv, *oahpaheamis* dagegen den Lokativ eines substantivischen Verbalsubstantivs:

- ([30]) *Go Jesus le-i heaitá-n sárdnidea-mes, de olbmo-t hirpmástuvve su oahpaheamis, – –* (OT: Matt 7:28)
 als J. sein-PRÄT.3SG aufhören-PTZPF predigen-*mis* da Mensch-PL sich.wundern.PRÄT.3PL er.GA lehren-NA-LOK
 ‘Als Jesus zu predigen aufgehört hatte, waren die Menschen über seine Lehre ganz betroffen.’

An anderer Stelle (a. a. O. 129, Anmerkung 10) habe ich ferner darauf hingewiesen, daß die Selbständigkeit der aus der Flexionsform des Verbalsubstantivs hervorgegangenen *mis*-Form bisher nicht sehr genau untersucht worden ist. Auch in normativen, die Schriftsprache beschreibenden Darstellungen des Saamischen wird meines Wissens nicht auf diese Fragen eingegangen. Die partielle Undifferenziertheit der echten Lokativform des Verbalsubstantivs und des daraus hervorgegangenen Infinitivs läßt sich u. a. durch die Beispiele (31–33) veranschaulichen:

- (31) *Viimmat dolkagohte-n agálaš oaggu-m-is.* (ČN45)
 schließlich beginnen.überdrüssig.werden-PRÄT.1SG ewig angeln-NA-LOK
 ‘Schließlich begann ich des ewigen Angelns überdrüssig zu werden.’
- (32) *Doaivvu-t go ahte sáhtá-t mu hoigad-it eret dego eará ge beatnag-a, go vuos lea-t dolka-n geavahea-mis mu?* (K69)
 glauben-2SG Q daß können-2SG ich.GA stoßen-INF fort so.wie irgendein Hund-GA wenn zuerst sein-2SG überdrüssig.werden-PTZPF benutzen-*mis* ich.GA
 ‘Glaubst du, daß du mich fortstoßen kannst wie einen Hund, wenn du es satt geworden bist, mich zu benutzen?’
- (33) *Son le-i dál maid oalle gárremiin, ja Kátjá dolkka-i gulla-t go son rámpo man ollu bohcco-t sus lea-t ja man rikkis son lea.* (K209)
 er sein-PRÄT.3SG jetzt auch ganz betrunken und K. überdrüssig.werden-PRÄT.3SG hören-INF wenn er prahlen.3SG was.GA viel Rentier-PL er.LOK sein-3PL und was.GA reich er sein.3SG
 ‘Er war jetzt ganz betrunken, und Kátjá wurde es satt, zu hören, wie er prahlt, wieviele Rentiere er hat und wie reich er ist.’

In Beispiel (31) wird die Inchoativableitung von *dolkat* ‘überdrüssig, satt werden’, das Verb *dolkagohtit*, durch die Lokativform des Verbalsubstantivs *oaggun* ‘Angeln’ ergänzt; eindeutig als Substantiv identifiziert wird die Form *oaggumis* durch das ihr vorangestellte Adjektivattribut *agálaš* ‘ewig’ (pro Adverbiale *agálašča-t* [ewig-ADV]). In Beispiel (32) wird das Verb *dolkat* jedoch durch die Form *geavaheamis* ergänzt, die keine für Substantive charakteristischen Bestimmungen aufweist, und das folgende Objekt *mu* ‘mich’ identifiziert die Form mit der Endung *-mis* als vom Verbalsubstantiv abweichende Verbform. Der *t*-Infinitiv (*gullat*) schließlich, der das Verb *dolkat* in Beispiel (33) ergänzt, veranschaulicht die Gründe, weshalb auch die *mis*-Form in Beispiel (32) berechtigterweise als 2. *Infinitiv* bezeichnet werden kann (auf die Bedeutungsunterschiede zwischen *t*- und *mis*-Infinitiv komme ich am Ende des Abschnitts 4.3 zurück).

Auch in diesem Beitrag werde ich den Grad der Substantivität und Verbalität von Formen mit der Endung *-mis*, wie sie in den Beispielen (31–32) begegnen, nicht näher untersuchen. Ich konzentriere mich auf diejenigen Funktionen, die im allgemeinen als Verwendungsweise der zur Verbform verselbständigten *mis*-Form gelten dürften; da die *mis*-Formen dabei jedoch häufig keinerlei Bestimmung erhalten, bleibt ihr Status etwas vage. Offensichtlich haben alle Verwendungsweisen der *mis*-Form jedenfalls eine mehr oder weniger transparente Verbindung mit dem Ursprung der Form, also den Trennungskasusfunktionen des Lokativ(-Elativ)kasus, d.h. die Verben, die *mis*-Formen regieren, verlangen im allgemeinen auch Substantivargumente im Lokativ (vgl. z. B. *oaggumis* in Satz 31). (Ganz ähnliche, aus Verbalsubstantiven im Trennungskasus entstandene Infinitive gibt es auch in den am engsten mit dem Saamischen verwandten Sprachen, im Ostseefinnischen und Mordwinischen; s. z. B. Bartens 1979: 51–53; 1999: 150–151; Ylikoski 2003: 212–215.)

Im Hinblick auf die als final charakterisierten *t*-Infinitive und die ihnen vergleichbaren substantivischen lokalen Bestimmungen (z. B. *mana-i budetbeldu-i ~ viežža-t* [gehen-PRÄT.3SG Kartoffelbeet-ILL ~ holen-INF] in Beispiel 11) sind die in Verbindung mit Bewegungsverben auftretenden *mis*-Formen besonders interessant. Bereits in meinem vorherigen Beitrag (a. a. O. 131) habe ich auf Korhonen (1974: 104–105) hingewiesen, der den aus dem ehemaligen Verbalsubstantiv im Wohin-Kasus hervorgegangenen *t*-Infinitiv als Teil eines im Nordsaamischen und den es umgebenden saamischen Sprachen entstandenen, dreigliedrigen “infiniten Richtungskasus-systems” betrachtet, dessen andere Glieder die aus der Essivform des Verbal-substantivs hervorgegangene, ihrer Bedeutung nach dem Wo-Kasus gleichende, aber synchron betrachtet völlig selbständige Form mit dem Zeichen *-min ~ -me(n)* (“Essiv der Aktio”, “II. Gerundium”) sowie die aus dem Lokativ – nach älterer Terminologie *Lokativ-Elativ* – verselbständigte *mis*-Form im “Trennungskasus” sind (s. auch Korhonen 1974: 132–133):

Tabelle 1. Das von den Nominalformen mit den Zeichen *-t*, *-min* und *-mis* gebildete “infinite Richtungskasusystem” nach Korhonen (1974: 105).

Wohin-Kasus	Wo-Kasus	Trennungskasus
Inf.	Ger. II	Lok. (El.) Sg. Akt.
* <i>de-k</i>	* <i>me-ne</i>	* <i>me-ste</i>

Auf die gleiche Erscheinung hat auch Sammallahti (2001) hingewiesen, der die Beziehungen zwischen denselben Verbformen sowie zwischen ihnen und den substantivischen und adverbialen lokalen Bestimmungen, den *lativischen, lokativischen und delativischen Statutiven* mit folgenden Worten und Beispielen beschreibt:

The morphological variation in the **INFINITIVAL PREDICATIVE** of verbs in category (I) [= largely the same as those taking spatial statutives; these include intransitive and transitive verbs of being and moving] resembles that of statutives so that the illative case in statutives corresponds to the **infinitive** in **INFINITIVAL PREDICATIVES**, the locative with the semantic role *LOCATION* corresponds to the **actio essive** form, and the locative with the semantic role *SOURCE* corresponds to the **actio locative** form for both intransitive and transitive verbs, e.g.

- (34) a. *Máhtte mana-i Anár-ii ~ murje-t.*
 M. gehen-PRÄT.3SG Anár-ILL ~ Beeren.sammeln-INF
 ‘Máhtte ging nach Anár ~ zum Beerensammeln.’
- b. *Máhtte fina-i Anár-is ~ murje-me(n).*
 M. besuchen-PRÄT.3SG Anár-LOK ~ Beeren.sammeln-*min*
 ‘Máhtte besuchte Anár ~ war da am Beerensammeln (ging und kam zurück / kam und ging zurück).’
- c. *Máhtte bođi-i Anár-is ~ murje-mis.*
 M. kommen-PRÄT.3SG Anár-LOK ~ Beeren.sammeln-*mis*
 ‘Máhtte kam aus Anár ~ vom Beerensammeln.’

Die Semantik solcher “im Richtungskasus stehender” Nominalformen erinnert an die in der deutschen Übersetzung auftretenden substantivierten Infinitive, aber im Gegensatz zu den Verbalsubstantiven sind diese Formen selbständige und – mit Korhonens (1974: 104–105) Worten – morphologisch heterogene Verbformen. Die Nominalformen der Beispiele (34a–c) unterscheiden sich auch von den substantivischen lokalen Bestimmungen: Sammallahti (2001) weist darauf hin, daß derartige Infinitivprädikate nicht in gleicher Weise miteinander verknüpft werden können wie die nicht-verbalen Statutive:⁸

- (35) *Niillas bođi-i Anár-is Avvil-ii.*
 N. kommen-PRÄT.3SG Anár-LOK Avvil-ILL
 ‘Niillas kam aus Anár nach Avvil.’
- (36) **Niillas bođi-i murre-mis lubme-t.*
 N. kommen-PRÄT.3SG Holz.hacken-*mis* Moltebeeren.sammeln-INF
 ‘Niillas kam vom Holzhacken zum Moltebeerensammeln.’

Die in Beispiel (34b) veranschaulichte, in vielerlei Hinsicht lokale Verwendung der *min*-Form habe ich ausführlicher in meinem vorhergehenden Beitrag beschrieben (Ylikoski 2002: 120–132, 142–147); im folgenden konzentriere ich mich auf die Beziehungen zwischen dem *t*-Infinitiv und der *mis*-Form als Angabe der Richtung einer Bewegung. *mis*-Formen, die abweichend von den mit Bewegungsverben verbundenen *t*-Infinitiven und *min*-Formen in einer der QUELLE (SOURCE) ähnlichen semantischen Rolle auftreten, etwa in Beispiel (34c), scheinen recht selten zu sein, denn in meinem Korpus habe ich dazu nur einen Satz (37) gefunden:

- (37) *Lea go son unna vielja-š nu searra ahte viehká áhči ovddal go áhčči boahhtá lodde-mis, ja dovdá go son unna vielja-š lotti-i-d nama-i-d?* (K21)
 sein.3SG Q PT klein Bruder-DIM so geschickt daß laufen.3SG Vater.GA entgegen wenn Vater kommen.3SG Vögel.jagen-*mis* und kennen.3SG Q PT klein Bruder-DIM Vogel-PL-GA Name-PL-GA
 ‘Ist der kleine Bruder wohl so geschickt, daß er dem Vater entgegenläuft, wenn er von der Vogeljagd kommt, und kennt der kleine Bruder wohl die Vogelnamen?’

Infinitive mit den Zeichen *-t* und *-mis* begegnen außer mit Bewegungsverben auch als Komplemente vieler Verben mit abstrakterer Bedeutung, und es wird allgemein darauf hingewiesen, daß die *mis*-Formen als Komplemente verschiedener Verben mit “negativer” Bedeutung (z. B. *heaitit* ‘aufhören’ [30], *dolkat* ‘überdrüssig werden’ [32]) auftreten können (s. z. B. Nielsen 1926: 391; Bartens 1989: 344; Nickel 1994: 443, 475). Sammallahti (2001) merkt jedoch an, daß bestimmte Verben von ihrer Bedeutung her sowohl aufgebend (*renouncing*) als auch positiv (mit Sammallahtis Terminus *kognitiv*) sein können und in der letztgenannten Bedeutung den *t*-Infinitiv als Komplement erfordern. Zu diesen zweideutigen Verben gehört seiner Meinung nach auch das in den Beispielen (32–33) begegnende *dolkat*; der semantische Unterschied zwischen den Komplementen in *t*- und *mis*-Form liegt darin, daß das erstere (in Beispiel 33 *dolkka-i gulla-t* [überdrüssig.werden-PRÄT.3SG hören-INF] ‘wurde es satt, zu hören’) “lediglich” Überdruß ausdrückt, während die “aufgebende” *mis*-Form zum Ausdruck bringt, daß der Überdruß zur Beendigung der vom Komplement bezeichneten Handlung führt (in Beispiel 32 *lea-t dolka-n geavahea-mis mu* [sein-2SG überdrüssig.werden-PTZPF benutzen-*mis* ich.GA] ‘du bist es satt geworden [und hast aufgehört], mich zu benutzen’).

Es ist in diesem Beitrag nicht möglich, die Bedeutungsunterschiede zwischen den *t*- und *mis*-Infinitiven als Bestimmungen von Bewegungsverben und von Verben wie z. B. *dolkat* grundlegend zu untersuchen, aber

es ist dennoch sinnvoll, festzuhalten, daß die Grenze zwischen Bewegungs-
 verben und von ihrer Bedeutung her abstrakteren, Infinitivbestimmungen
 erhaltenden Verben auch im Hinblick auf die *mis*-Form ein Kontinuum zu
 sein scheint. Weiter oben (in Abschnitt 3) habe ich auf Nielsens (1926:
 382–383) Feststellung hingewiesen, daß der finale Infinitiv nicht nur mit
 Bewegungsverben, sondern u. a. auch mit den von ihrer Argumentstruktur
 gleichartigen Verben mit der Bedeutung ‘bleiben’ und ‘zurücklassen’ ver-
 wendet wird. Zu diesen Verben, die im Saamischen und auch in den ihm
 verwandten Sprachen lokale Bestimmungen im Wohin-Kasus verlangen,
 gehört auch *bisánit* ‘anhalten’ (Nielsen 1926: 324; Bartens 1989: 149; Ni-
 ckel 1994: 422); neben dem als final betrachteten *t*-Infinitiv kann dieses
 Verb jedoch auch vom *mis*-Infinitiv im “Trennungskasus” bestimmt wer-
 den:

- (38) *Bisánaste-n vehá áigá-i čohkke-t jurdag-ii-dd-án ja lasih-i-n velá lohppi-i*: “solen
 skiner och naturen ler”. (ČN52)
 anhalten-PRÄT.1SG wenig Zeit-ILL sammeln-INF Gedanken-PL-GA-
 1SG.POSS und hinzufügen-PRÄT-1SG noch Schluß-ILL ...
 ‘Ich hielt kurz an, um meine Gedanken zu sammeln, und fügte zum Schluß noch
 hinzu: “solen skiner och naturen ler”.’
- (39) *Niillas bisán-ii vázzi-mis, ja garrust-ii go fuomáš-ii Kátjá seanġaguora-s ieža-s*
gova duháť bihttá-i cuovkan-an. (K103)
 N. anhalten-PRÄT.3SG gehen-*mis* und fluchen-PRÄT.3SG als bemerken-
 PRÄT.3SG K.GA Seite.des.Bettes-LOK REFL.GA-3SG.POSS Bild.GA tausend
 Stück-ILL zersplittern-PTZPF
 ‘Niillas hielt im Gehen an und fluchte, als er neben Kátjás Bett sein eigenes Bild
 in tausend Stücke zersplittert sah.’

Während man die Konstruktion *čohkket jurdagiiddán* in Beispiel (38) wohl
 im wesentlichen als (direktional-)finale Bestimmung ansehen kann, ist die
 Form *vázzimis* in Beispiel (39) eher mit den *mis*-Komplementen der in ih-
 rer Bedeutung negativ gefärbten Verben zu vergleichen als mit den im
 Trennungskasus stehenden Bestimmungen der Bewegungsverben. Mit an-
 deren Worten: Das mit dem Verb *bisánit* verbundene *vázzimis* drückt aus,
 daß sich mit dem Anhalten ein Abbruch des durch das Verb *vázzit* bezeich-
 neten Gehens verbindet, ähnlich wie in Beispiel (32), wo *geavaheamis* aus-
 drückt, daß der vom Vollverb (*dohkat*) bezeichnete Überdruß zur Beendi-
 gung des von der Nominalform ausgedrückten Sachverhalts führt. In Bei-
 spiel (38) handelt es sich dagegen um den Beginn des von der Infinitivkon-
 struktion ausgedrückten Sammelns der Gedanken.

Ebenso kann das im Zusammenhang mit Beispiel (12) zur Sprache gekommene, auf der Grenze zwischen Bewegungsverben und Modalverben mit permissiver Bedeutung schwankende Verb *beassat* als Komplement auch die *mis*-Form erhalten (40), die ebenfalls als semantischer Gegensatz zum *t*-Infinitivkomplement fungiert:

- (12) *Beasa-i-met ássa-t Kantola nammasaš dállu-i.* (GNj26)
'Wir bekamen die Möglichkeit, uns in einem Kantola genannten Haus niederzulassen.'
- (40) *Beasa-i-met eambo čilge-mis, go Kantola dállu bođi-i.* (GNj57)
bekommen-PRÄT-3PL mehr erklären-*mis* wenn K.GA Haus kommen-PRÄT.3SG
'Wir bekamen die Möglichkeit, mehr zu erklären, als wir das Kantola-Haus erreichten.'

4.3. Zusammenfassende Betrachtung der Beziehungen zwischen *t*-Infinitiv, Supinumkonstruktion und *mis*-Form

Ich komme auf die in Abschnitt 4.1 behandelten negativen Supinumkonstruktionen sowie auf die Beziehungen zwischen diesen, den verschiedenen Funktionen des *t*-Infinitivs und den oben dargestellten *mis*-Formen zurück. Oben war bereits zu sehen, daß sich die *ama*-Supinumkonstruktionen und die *mis*-Formen in ihren Funktionen stark voneinander unterscheiden; dennoch können beide gelegentlich als Gegensatz des u. a. den Zweck ausdrückenden *t*-Infinitivs angesehen werden.

Die Unterschiede zwischen *ama*-Supinum und *mis*-Form können zusammenfassend wie folgt charakterisiert werden: Das erstere drückt immer einen negativen Zweck aus, es hat keinerlei lokale Bedeutung, und es kann im Prinzip als Bestimmung jedes beliebigen wohlgeformten Satzes auftreten. Die Verwendung der *mis*-Form beschränkt sich dagegen auf Bewegungsverben und auf Komplemente verlangende Verben mit abstrakterer Bedeutung. Als final zu charakterisierende Verwendungsweisen hat diese Form nicht, doch vor allem die in Verbindung mit Bewegungsverben auftretenden *mis*-Formen können dennoch als semantischer Gegensatz zu den *t*-Infinitiven gelten; dabei entsprechen die Bedeutungsunterschiede zwischen *t*- und *mis*-Formen den Unterschieden zwischen den lokalen, Ziel und Ausgangspunkt einer Bewegung ausdrückenden nichtverbalen Adverbialien (vgl. 34a, c).

Aus dem Gesagten folgt, daß die Unterschiede zwischen dem *ama*-Supinum und der *mis*-Form das Janusgesicht des vor allem in Verbindung mit

Bewegungsverben auftretenden finalen *t*-Infinitivs enthüllen: Im Satztyp (9) *Oažžu-behtet boahti-t galled-it* [dürfen-2PL kommen-INF besuchen-INF] ‘Ihr dürft (uns) besuchen kommen’, (34a) *Máhtte mana-i murje-t* [M. gehen-PRÄT.3SG Beeren.sammeln-INF] ‘Máhtte ging zum Beeren-sammeln’ usw. treten die Infinitive sowohl als finale wie als lokale – genauer gesagt direktionale – Bestimmungen auf. Der Infinitiv kann mit anderen Worten sowohl auf die Frage *warum?* als auch auf die Frage *wohin?* antworten. Diese doppelte Bedeutung wird in den Beispielen (41–42) besonders deutlich:

- (41) *Manne dii mana-i-det meahccá-i? Oaidni-t skáhčir-a sojadea-men biekká-s? Ehpet! Manne mana-i-det dohko? Oaidnit čábbá-t gárvod-an olbmá? Sii guđet gárvod-it čáppa biktas-ii-guin, lea-t gonagasa-i-d šloahta-i-n. Manne de mana-i-det dohko? Oaidni-t profehtha?* (OT: Matt 11:7–9)
 warum ihr gehen-PRÄT-2PL Wüste-ILL sehen-INF Halm-GA schwanken-*min* Wind-LOK NEG.2PL warum gehen-PRÄT-2PL dorthin sehen-INF schön-ADV sich.kleiden-PTZPF Mann.GA sie der.PL sich.kleiden-3PL schön Gewand-PL-KOM sein-3PL König-PL-GA Schloß-PL-LOK warum dann gehen-PRÄT-2PL dorthin sehen-INF Prophet.GA
 ‘**Warum** seid ihr in die Wüste gegangen? Um einen Halm im Wind schwanken zu sehen? Nein! Warum seid ihr dorthin gegangen? Um einen schön gekleideten Mann zu sehen? Diejenigen, die sich in schöne Gewänder kleiden, sind in den Schlössern der Könige. Warum seid ihr dann dorthin gegangen? Um den Propheten zu sehen?’
- (42) *Bit’ga læ-i kiewkan-ést ja jæra-i: “Gosa don læ-k vuol’ga-m?” “Son læ vuol’ga-m Ol’ger Danska dærvat-et.”* (LES2: 688)
 Magd sein-PRÄT.3SG Küche-LOK und fragen-PRÄT.3SG wohin du sein-2SG gehen-PTZPF er sein.3SG gehen-PTZPF O. D. begrüßen-INF
 ‘Die Magd war in der Küche und fragte: “**Wohin** bist du gegangen?” “Er ist Olger Danska begrüßen gegangen.”’

Im Licht meines Korpus scheint die *ama*-Konstruktion jedoch nur auf die Frage *warum?* zu antworten, während man sagen kann, daß die aus dem Woher-Kasus des Verbalsubstantivs hervorgegangene, Bewegungsverben bestimmende *mis*-Form (Beisp. 34c, 37) hauptsächlich auf die den Ausgangspunkt der Bewegung betreffende Frage *woher?* antwortet. Es sei ferner erwähnt, daß inhärent die *ama*-Konstruktion mit der Bedeutung ‘damit nicht’ und der *t*-Infinitiv mit der Bedeutung ‘damit’ auf dieselbe, den Zweck des vom Vollverb ausgedrückten Geschehens betreffende Frage *warum?* antworten, während die Form der an lokale Bestimmungen erinnernden “Richtungskasusinfinitive” durch den Aspekt bestimmt wird, aus

dem die vom Vollverb beschriebene Bewegung betrachtet wird (*wohin?* vs. *woher?*).

Insbesondere aufgrund der Beispiele (41–42) kann man freilich annehmen, daß der Infinitiv vor allem dann auf die Frage *warum?* antwortet, wenn das Ziel der Bewegung, d.h. die Antwort auf die Frage *wohin?* bereits bekannt ist (in Beispiel 41 *meahccái* ‘in die Wüste’); die Infinitivkonstruktion in Beispiel (42) wiederum tritt als einzige Bestimmung des Bewegungsverbs auf, so daß man sie gewissermaßen als verbalen Ersatz der für Bewegungsverben typischen substantivischen oder adverbialen Bestimmungen des Ortes ansehen kann. Man muß sich jedoch damit begnügen, dieses Zweiteilungsprinzip lediglich als tendenziell zu betrachten, denn die Beziehungen der substantivischen wie der nichtfiniten Bestimmungen zu den sie regierenden Verben sind letztlich abhängig vom jeweiligen Verwendungskontext, und in der aktuellen Sprechsituation ist es häufig gleichgültig, ob es sich um eine lokale oder eher finale Bestimmung handelt (vgl. Saukkonen 1966: 139–140). Das Fehlen nichtverbaler Richtungsadverbialien macht den finalen Infinitiv nicht automatisch direktional; es ist ebenfalls möglich, daß auch die Reihenfolge der Bestimmungen von Bewegungsverben Einfluß darauf hat, in welchem Grad der Infinitiv als ungebundene (finale) Bestimmung verstanden wird (zu entsprechenden Problemen bei der Deutung der *min*-Formen s. Ylikoski 2002: 130–132).

Es ist interessant, noch einmal auf die Beziehungen zwischen der *ama*-Supinumkonstruktion und den *mis*-Formen als Komplementen von Verben zurückzukommen, die abstrakter sind als die Bewegungsverben. Weiter oben zeigte sich, daß die verschiedenen Funktionen beider Formen Kontinuen zu bilden scheinen, von finalen resp. lokalen (an den Trennungskasus erinnernden) Bestimmungen zu weniger selbständigen, an die *t*-Infinitivkomplemente erinnernden, aber in ihrer Bedeutung eher negierenden oder aufgebenden Komplementen (z. B. *rávvet* ‘raten’ + *ama*-Konstruktion [29], *dolkat* ‘überdrüssig werden’ + *mis*-Form [32]); am Ende des Abschnitts 4.1 habe ich allerdings hervorgehoben, daß es möglich sein dürfte, alle mir bekannten *ama*-Konstruktionen auch als finale Konstruktionen mit der Bedeutung ‘damit nicht’ anzusehen. Als Hinweis für die künftige Beschreibung der nichtfiniten Konstruktionen des Saamischen ist noch zu erwähnen, daß sich ungeachtet der einander ausschließenden (finalen vs. lokalen) Verwendungsweisen der oben dargestellten *ama*- und *mis*-Konstruktionen ihre Funktionen zumindest in Verbindung mit dem Verb *váruhit* ‘sich vorsehen’ einander anzunähern scheinen:

- (43) *Váruh-ehke-t ama-det čádjidahttojuvvo-t!* (OT: Luk 21:8)
 sich.vorsehen-IMP-2PL *ama*-2PL.POSS irregeführt.werden-INF
 ‘Seht euch vor, daß ihr nicht irregeführt werdet!’
- (44) *Váruh-i-n dieđusge hálla-mis buot ahkidis dáhpáhusa-i-n, dasgo oahpaheaddji le-i giel dá-n.* (GNjI46)
 sich.vorsehen-PRÄT-3SG natürlich sprechen-*mis* alle unangenehm Ereignis-PL-
 LOK weil Lehrer sein-PRÄT,3SG verbieten-PTZPF
 ‘Ich sah mich natürlich vor, daß ich nicht über alle unangenehmen Ereignisse sprach, weil der Lehrer (es) verboten hatte.’

Die beiden Nominalkonstruktionen der Beispiele (43–44) sind auf ihre Weise relativ erwartungsgemäß: die *ama*-Konstruktion als freies Adverbiale mit der Bedeutung ‘*q* damit nicht *p*’, und die ursprünglich lokative *mis*-Form als Komplement des seiner Bedeutung nach “negativen”, mit dem Lokativ verbundenen Verbs *váruhit*; eine nähere Untersuchung der Unterschiede und Gemeinsamkeiten derartiger Konstruktionen ist in diesem Zusammenhang jedoch nicht möglich.⁹

Es muß noch hinzugefügt werden, daß das *ama*-Supinum und die *mis*-Form nur bei einem Teil der vielfältigen Bedeutungen des *t*-Infinitivs als deren Gegenteil auftreten. Wie oben gezeigt wurde, läßt sich nur von der *ama*-Konstruktion sagen, daß sie die Bedeutung des finalen *t*-Infinitivs **negiert**; die *mis*-Form und der *t*-Infinitiv haben in anderer Weise entgegengesetzte Bedeutungen, aber als Verneinung des *t*-Infinitivs kann die *mis*-Form nicht gelten. Als tatsächliche Verneinungsform nichtfinaler *t*-Infinitive in unterschiedlichen Argumentstellungen sind eher Zusammensetzungen anzusehen, die aus den im Infinitiv stehenden ‘sein’-Verben *leat* und *orrut* und den ihnen folgenden, als Verbabessiv bezeichneten Formen mit dem Zeichen *-keahttá* bestehen (45). Gelegentlich begegnen auch aus *ii* ‘nicht’ + *t*-Infinitiv bestehende Konstruktionen (46; vgl. 48), die vermutlich unter dem Einfluß der norwegischen und schwedischen Konstruktionen *ikke* (*å*)/(*att*) *inte* + Infinitiv gebildet wurden; genauer s. Nielsen (1926: 385, 388) und Ylikoski (2002: 134):

- (45) *Olbmo-t eai diehtá-n ahte galgga-i-go jáhkki-t vai lea-t jáhke-keahttá--* (ČNI25; Ylikoski 2002: 134)
 Mensch-PL NEG.3PL wissen-PTZPF daß sollen-PRÄT,3SG-Q glauben-INF oder sein-INF glauben-VABESS
 ‘Die Menschen wußten nicht, ob sie glauben oder nicht glauben sollten.’
- (46) *Muhto oru-i heajos dahku ii veahkeh-it boares oktonas olbmo, geas aldd-is lea-t dušše nieidda-t, ii oktage bárdni.* (K96)

Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordsaamischen II

aber erscheinen-PRÄT.3SG schlecht Tat NEG.3SG helfen-INF alt einsam
 Mensch.GA der.LOK REFL.LOK-3SG.POSS sein-3PL nur Tochter-PL
 NEG.3SG kein.einziger Sohn

‘Aber es erschien wie eine schlechte Tat, einem alten, einsamen Menschen nicht
 zu helfen, der selbst nur Töchter hatte, keinen einzigen Sohn.’

Abschließend versuche ich, die oben dargestellten Funktionen des *t*-Infinitivs in den Tabellen 2 und 3 zu veranschaulichen. Der Inhalt der Tabelle 2 ist fast identisch mit der oben (in Abschnitt 4.2) angeführten, von Korhonen (1974: 105) aufgestellten Tabelle 1; neu ist, daß das “infinite Richtungskasussystem” ausdrücklich als System der die Bewegungsverben bestimmenden Nominalformen gesehen wird. Tabelle 3 wiederum veranschaulicht die Beziehungen zwischen den außerhalb des erwähnten Richtungskasussystems stehenden, nichtdirektionalen Infinitivkonstruktionen:

Tabelle 2. Das “infinite Richtungskasussystem” der mit Bewegungsverben verbundenen nordsaamischen Nominalformen mit den Zeichen *-t*, *-min* und *-mis*.

Form	<i>-t</i>	:	<i>-min</i>	:	<i>-mis</i>
Antwortet auf die Frage	wohin? (~ warum?)		wo?		woher?

Tabelle 3. Die nichtdirektionalen Bedeutungen des Infinitivs mit dem Zeichen *-t* und ihre verneinenden Entsprechungen.

Infinitiv als Komplement (als Objekt und Subjekt)	V- <i>t</i> ‘ <i>p</i> ’	×	<i>lea-t/orru-t V-keahtá, ii V-t</i>	‘nicht- <i>p</i> ’
Infinitiv als finale Adverbiale	V- <i>t</i> ‘damit <i>p</i> ’	×	<i>ama-Px + V-t</i>	‘damit nicht- <i>p</i> ’

Die strukturell sehr unterschiedlichen Tabellen 2 und 3 lassen wohl erkennen, daß die gleichzeitige Beschreibung mehrerer Funktionen des *t*-Infinitivs und anderer eng mit diesen verbundener Nominalkonstruktionen ein mehrdimensionales Modell erfordert, das ich in diesem Beitrag nicht zu erstellen versuche. Es sei ferner betont, daß die Tabellen 2 und 3 nicht als Versuch verstanden werden sollten, alle Funktionen des Infinitivs darzustellen. Wie ich oben bereits hervorgehoben habe, treten die meisten *t*-Infi-

nitivite als unterschiedliche Komplemente auf, für deren grundlegende Darstellung eine weitaus umfangreichere Abhandlung notwendig wäre. Ich kann nur summarisch auf die oben erwähnten, als Komplemente dienenden *t*-Infinitive (9, 12, 29, 33) und ihre negierenden Entsprechungen (45–46) hinweisen, als deren verbindende – und von den direktional-finalen Infinitiven abweichende – Eigenschaft u. a. gelten kann, daß sie als Objekte und Subjekte eher auf die Frage *was?* als auf die Fragen *wohin?* oder *warum?* antworten. Des weiteren sei an die oben betrachteten Beispiele (28–29, 43) erinnert, die zeigen, daß auch die Grenzen zwischen nichtlokalen Komplementen und finalen Adverbialien in der Praxis Kontinuen sind. Zum Verständnis der finalen Funktionen des nordsaamischen *t*-Infinitivs – und zugleich auch der im großen Ganzen gleichartigen Infinitive vieler anderer europäischer Sprachen – leisten die in ihren Funktionen deutlicher abgegrenzten und typologisch selteneren Formen, nämlich die *ama*-Supinumkonstruktion und der “zweite Infinitiv” mit dem Zeichen *-mis* einen wertvollen Beitrag.

5. Die Konstruktionen Verbalsubstantiv + Postposition und die aus ihnen entstandenen finalen Verbformen

In diesem Abschnitt beschreibe ich die ihrer Bedeutung nach finalen Nominalkonstruktionen, die in der bisherigen Forschung als aus dem als *Aktio* bezeichneten Verbalsubstantiv (Nomen actionis) und Postposition bestehende Postpositionalphrasen angesehen wurden. In Abschnitt 2 habe ich für diese Konstruktion das Beispiel (6) angeführt, dessen Konstruktion *čállin dihte dan reivve* ([schreiben-*n dihte* es.GA Brief.GA] ‘um diesen Brief zu schreiben’) nach traditioneller Auffassung aus der verkürzten Genitivform des Verbalsubstantivs besteht, die als Komplement der Postposition *dihte* (~ *dihtii*) ‘wegen, für’ fungiert.¹⁰ Gleichzeitig habe ich auf meinen vorherigen Beitrag hingewiesen, in dem ich bereits kurz zu zeigen versucht hatte, daß die betreffenden Konstruktionen Eigenschaften aufweisen, aufgrund derer man sie als von den eigentlichen Postpositionalphrasen differenzierte Verbformen ansehen kann. In diesem Abschnitt führe ich zahlreiche Beispielsätze an, die ich in meinem Korpus und teils auch außerhalb gefunden habe und die m.E. darauf hindeuten, daß sich im Nordsaamischen auf der Basis des Verbalsubstantivs eine neue, selbständige Verbform entwickelt – eine speziell den Zweck ausdrückende Konverb-

form mit dem Zeichen *-ndihte ~ -ndihtii* –, die von ihrer substantivischen Ausgangskonstruktion mindestens so sicher zu unterscheiden ist wie beispielsweise der weiter oben behandelte, aus dem Lokativ des Verbalsubstantivs hervorgegangene “Lokativ der Aktio” mit dem Zeichen *-mis*. Zu Beginn der Betrachtung führe ich noch einige Beispiele für *-n dihte*-Konstruktionen an, die der oben erwähnten Konstruktion *čállin dihte dan reivve* entsprechen:

- (47) *Viimmat soaba-i-me das ahte áhčči čállá reivve Pori-i jearra-n dihte lassediđu-i-d dán oahppalágádusa-s.* (ČN105)
 schließlich sich.einigen-PRÄT-1DU es.LOK daß Vater schreiben.3SG Brief.GA Pori-ILL fragen-*n dihte* Zusatzinformation-PL-GA diese.GA Lehranstalt-LOK ‘Schließlich einigten wir uns darauf, daß Vater einen Brief nach Pori schreibt, um nach Zusatzinformationen über diese Lehranstalt zu fragen.’
- (48) *Muhto le-i árvvohis dahku dan maŋŋá falleh-it sullo dušše beare čájeha-n dihtii ieža-s fámu-i-d.* (AM186)
 aber sein-PRÄT.3SG minderwertig Tat es.GA nach angreifen-INF Insel.GA nur ausschließlich zeigen-*n dihtii* REFL.GA-3SG.POSS Kraft-PL-GA ‘Aber es war eine minderwertige Tat, danach die Insel anzugreifen, nur um die eigene Kraft zu demonstrieren.’
- (49) *Mun in čále dán heahppašuhhti-n dihtii din, muhto cuige-n dihtii, dego ráhkis máná-i-d-an.* (OT: 1Kor 4:14)
 ich NEG.1SG schreiben.KONNEG dieses.GA beschämen-*n dihtii* ihr.GA sondern ermahnen-*n dihtii* so.wie lieb Kind-PL-GA-1SG.POSS ‘Ich schreibe dies nicht, um euch zu beschämen, sondern um euch zu ermahnen, wie meine lieben Kinder.’

In diesem Abschnitt stehen Konstruktionen von der Art der Beispiele (47–49) im Mittelpunkt, deren Besonderheit die bisherigen Beschreibungen des Saamischen kaum beachtet haben. Da die *-n dihte*-Konstruktionen bekanntlich bisher nicht als selbständige Verbformen interpretiert wurden, sind die vorgelegten Charakterisierungen meiner Ansicht nach ausgeprägt historisierend, d.h. die bisherigen Darstellungen der *-n dihte*-Konstruktionen betreffen eher ihren Ursprung als ihren gegenwärtigen Stand.

In Abschnitt 5.1 betrachte ich systematisch die Besonderheiten der *-n dihte*-Konstruktionen, die sie hinsichtlich Morphologie (5.1.1), Syntax (5.1.2) und Semantik (5.1.3) von anderen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen unterscheiden. In Abschnitt 5.2 richte ich mein besonderes Augenmerk auf die Beziehungen zwischen verschiedenen Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen und den ihnen vergleichbaren Konstruktionen aus Verbalsubstantiv + *várás* ‘für’. In Abschnitt 5.3 füge ich zusätzliche

Beobachtungen an, die ich außerhalb meines eigentlichen Korpus, in saamischen Texten im Internet gemacht habe. Abschließend stelle ich in Abschnitt 5.4 die morphologischen, syntaktischen und semantischen Besonderheiten der *-n dihte*-Konstruktionen in Relation zu denjenigen der aus Kasusformen des Verbalsubstantivs hervorgegangenen Verbformen mit den Zeichen *-mis*, *-min* und *-miin*.

5.1. Das finale *-n dihte* und seine Beziehungen zu anderen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen

In den bisherigen Beschreibungen der nordsaamischen *-n dihte*-Konstruktionen wurde auf ihre morphologischen, syntaktischen und semantischen Besonderheiten aufmerksam gemacht, doch diese Bemerkungen blieben stets recht allgemein und unbegründet. Die kurzen Charakterisierungen der in Rede stehenden Konstruktionen werfen zahlreiche offen gebliebene Fragen auf: Was ist genau genommen die Beziehung der “verkürzten Genitivform der Aktio” zu den ungekürzten Formen des Verbalsubstantivs? Wann und mit welcher Begründung können Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen als verbal charakterisiert werden, und wie unterscheiden sie sich von anderen Verbalsubstantivkonstruktionen? Kann das verbale oder mit dem Zeichen *-n* versehene Verbalsubstantiv auch als Komplement anderer Postpositionen auftreten? Diese Fragen versuche ich in den folgenden Abschnitten zu beantworten.

5.1.1. Die Morphologie der *-n dihte*-Konstruktionen

Ich beginne die Betrachtung der *-n dihte*-Konstruktionen mit dem an den Verbstamm tretenden Zeichen *-n*.¹¹ Nach herrschender Auffassung handelt es sich bei den auf *-n* endenden Formen in den Beispielen (6) und (47–49) um verkürzte Genitivformen des als Aktio bezeichneten Verbalsubstantivs. Gemeint ist damit, daß sie sich wie in Tabelle 4 dargestellt von den ungekürzten Genitivformen des Verbalsubstantivs unterscheiden:

Tabelle 4. Das Verhältnis der “verkürzten” Form des als *Aktio* bezeichneten nord-saamischen Verbalsubstantivs zu den “ungekürzten” Nominativ- und Genitiv(-Akkusativ)formen nach Nickel (1994: 313).

	Nominativ der Aktio	Genitiv der Aktio	Verkürzte Form der Aktio	
Gleichsilbige Verben	<i>čállin</i>	<i>čállima</i>	<i>čállin</i>	< <i>čállit</i> ‘schreiben’
Ungleichsilbige Verben	<i>ráhkadeapmi</i>	<i>ráhkadeami</i>	<i>ráhkadan</i>	< <i>ráhkadit</i> ‘verfertigen, bauen’

Die als *Aktio* bezeichnete saamische Form ist ein sog. *Nomen actionis*, d. h. ein vom Verbstamm gebildetes, eine Handlung oder einen Vorgang ausdrückendes Verbalsubstantiv. Da es offenbar im Prinzip von allen Verben gebildet werden kann, entspricht es – auch im Hinblick auf seine Bedeutung – recht genau beispielsweise den substantivierten Infinitiven im Deutschen (z. B. *čállin* ~ *das Schreiben*, *ráhkadeapmi* ~ *das Verfertigen, das Bauen*). Die sog. kurze Form der *Aktio* gilt im allgemeinen als verkürzte Form des Nominativs, doch im Zusammenhang mit den *-n* + Postposition-Konstruktionen wird sie als verkürzte Genitivform betrachtet (s. z. B. Nielsen 1926: 166, 390; Bartens 1989: 343–344; Nickel 1994: 313–314). Tabelle 4 zeigt, daß die von Verben mit gleichsilbigem Stamm gebildeten verkürzten Formen mit den ungekürzten Nominativformen der *Aktio* identisch sind (z. B. *čállin*). Bei der Flexion ungleichsilbiger Verben ist der Unterschied zwischen verkürzten und ungekürzten Formen jedoch immer sichtbar; vgl. *čájehan dihtii* ‘um zu zeigen’ in Beispiel (48) pro ungekürztes *čájeheapmi* (Nom.) oder *čájeheami* (Gen.).

Die Arbeitsteilung zwischen “verkürzten” und “ungekürzten” *Aktio*-formen ist im wesentlichen recht deutlich dargestellt worden, doch gerade bei den mit Postpositionen auftretenden *n*-Formen werden die Darstellungen ungenauer. Am eindeutigsten zu unterscheiden ist die Verwendung der verkürzten *n*-Form als sog. Agenspartizip (Korhonen 1974: 29–31), d. h. in Konstruktionen, in denen dieselbe Form als Attribut des das Patiens des betreffenden Verbs ausdrückenden Substantivs auftritt; der *n*-Form geht dabei immer ein “Subjekt” im Genitiv voran, d. h. ein das Agens des Verbs

bezeichnendes Satzglied, z. B. *gumppe goddi-n boazu* [Wolf.GA töten-NA/PTZ Rentier] ‘vom Wolf getötetes Rentier’ (Nickel 1994: 314; s. auch Ylikoski 2002: 82). Syntax und Semantik derartiger Konstruktionen unterscheiden sich so grundlegend von den eigentlichen Verbalsubstantiven, daß es einleuchtender wäre, von einem mit der verkürzten Form der Aktio homonymen Partizip zu sprechen.

Um eine deutlich abgegrenzte Verwendung der *n*-Form handelt es sich auch dann, wenn das Verbalsubstantiv als erstes Glied eines Kompositums auftritt, z. B. *čálli-n-mášiidna* [schreiben-*n*-Maschine] ‘Schreibmaschine’, *riegáda-n-beaivi* [geboren.werden-*n*-Tag] ‘Geburtstag’ oder *vuoseha-n-giella* [winken-*n*-Sprache] ‘Gebärdensprache’ in Beispiel (83); Nickel (1994: 313) zufolge ist allerdings unklar, ob die verkürzte Form dabei im Nominativ oder Genitiv steht.

Uneinheitlicher und etwas ungenauer wird die Verwendung der verkürzten *n*-Form der Aktio im Zusammenhang mit den Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen erwähnt:

Die Aktio tritt vornehmlich in Verbindung mit Postp. auf. Vor dieser erscheint die Aktio in einer Form auf *-n*, die gleich der des Nom. ist, z. B. *mannan, ráhkadan*, nicht *mannama, ráhkadeami* (letztere Formen sind substantivisch). Unter den Verbindungen Gen.[-Akk.] der Aktio + Postp. sind besonders die mit *dihte, várás* ‘wegen’ zu nennen, mit denen Finalität ausgedrückt wird. (Bartens 1989: 343–344.)

I post- og preposisjonsuttrykk brukes *genitivformen* av aktio. Foran postposisjoner er denne formen *vanligvis forkortet*. [– –] I *postposisjonsuttrykk* brukes helst den *forkortede* genitivformen av aktio. I *preposisjonsuttrykk* er forkortning ikke mulig. (Nickel 1994: 313–314; Hervorhebungen im Original.)

Neben der Konstruktion *-n dihte* in der Art der Beispiele (6) und (47–49) führt Nickel (1994: 314) ein Beispiel (50) an, in dem als Komplement der Postposition sowohl die verkürzte Form der Aktio als auch das ungekürzte Verbalsubstantiv im Genitiv auftreten kann:

- (50) *Maid don doaivvu-t rohkadalla-n ~ rohkadalla-m-a bokte oažžu-t?* (Nickel 1994: 313)
 was.PL.GA du hoffen/vermuten-2SG beten-*n* beten-NA-GA durch bekommen-INF
 ‘Was hoffst (~ glaubst) du durch Beten zu bekommen?’

Bereits in meinem vorigen Beitrag (Ylikoski 2002: 110) habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß ungeachtet der Konstruktion *rohkadallan bokte* in Beispiel (50) das auf *-n* endende Verbalsubstantiv in meinem eigenen

Korpus nur in Verbindung mit der Postposition *dihthe* sowie einmal mit der Postposition *várás* ‘wegen, für’ auftritt (auf die Konstruktionen *-n várás* komme ich später in den Abschnitten 5.2 und 5.3 zurück). In allen anderen Fällen stehen die Verbalsubstantive als Ergänzungen von Postpositionen systematisch in der ungekürzten Genitivform (weitere Beispiele s. Ylikoski 2002: 110–111):

- (51) *Dus lea šadda-n olles nieida mañimuš oaidnalea-mi rájes, --* (GNj214)
 du.LOK sein.3SG werden-PTZPF voll Mädchen letztes sehen-NA.GA seit
 ‘Du bist ein großes Mädchen geworden, seit ich dich das letzte Mal gesehen habe.’
- (52) *Diedá-n ahte dál son lea váiba-n daid muitalusa-i-d ja miela njuorra-m-a mañjá.*
 (ČN127)
 wissen-1SG daß jetzt er sein.3SG ermüden-PTZPF die.GA Erzählung-PL-GA
 und Gemüt.GA gerührt.werden-NA-GA nach
 ‘Ich weiß, daß er jetzt müde ist nach diesen Erzählungen und der Rührung des Gemüts.’
- (53) *Son gii skuvlla-s lea dan seammá hárdi-m-a ja bilkidea-mi čada manna-n go mun?* (K35)
 sie die Schule-LOK sein.3SG es.GA gleiche quälen-NA-GA und verspotten-NA.GA durch gehen-PTZPF wie ich
 ‘Sie, die in der Schule dasselbe Quälen und Verspotten erlebt hat wie ich?’
- (54) *Ráhkksiidd-án, go mun ángirvuoda-in čálá-n didjiide min oktasaš bestoju-mi birra, de mun aná-n dárbašlažža-n rávve-t din soahta-t dan oskku ovddas mii oktii lea addojuvvo-n bassi olbmu-i-de.* (OT: Jud3)
 lieb.PL-1SG.POSS wenn ich Beharrlichkeit-KOM schreiben-1SG ihr.ILL wir.GA gemeinsam gerettet.werden-NA.GA über so ich halten-1SG notwendig-ESS auffordern-INF ihr.GA kämpfen-INF es.GA Glaube.GA für der einmal sein.3SG gegeben.werden-PTZPF heilig Mensch-PL-ILL
 ‘Meine Lieben, da ich euch inständig über unsere gemeinsame Rettung geschrieben habe, so halte ich es für notwendig, euch aufzufordern, für den Glauben zu kämpfen, der den heiligen Menschen einmal gegeben wurde.’

Es verdient besondere Aufmerksamkeit, daß auch als Komplemente der Postpositionen *dihthe* und *várás* (~ *váras*) häufig ungekürzte Verbalsubstantive zu sehen sind:

- (55) *Nu-ba govahalle-n, ahte soahtešilju-s, nugo min ruovttu-s-ge le-i stuorra moraš su jápmi-m-a dihtii.* (GNj41)
 so-PT sich.vorstellen-PRÄT.1SG daß Schlachtfeld-LOK so.wie wir.GA Heim-LOK-PT sein-PRÄT.3SG groß Trauer er.GA sterben-NA-GA wegen
 ‘So stellte ich mir denn vor, daß auf dem Schlachtfeld, so wie bei uns zu Hause, große Trauer über seinen Tod herrschte.’

- (56) – – *ii-ge stálu-s lea-n šat miella muital-it dálu-s mii le-i huksejuvvo-n báru-i-d geahčadea-mi várás.* (AM44)
 NEG.3SG-PT Troll-LOK sein-PTZPF mehr Lust erzählen-INF Haus-LOK das sein-PRÄT.3SG gebaut.werden-PTZPF Welle-PL-GA anschauen-NA.GA für
 ‘... und der Troll hatte keine Lust mehr, von dem Haus zu erzählen, das gebaut worden war, um die Wellen anzuschauen.’

Auf Syntax und Semantik der Konstruktionen mit den Elementen *dihte* und *várás* in den Beispielen (55–56) komme ich später genauer zurück. Dennoch sei bereits an dieser Stelle angemerkt, daß der Unterschied zwischen den verkürzten *n*-Formen und den ungekürzten, auf *-ma/-mi* endenden Genitivformen des Verbalsubstantivs auch vom Standpunkt der Syntax und Semantik der Nominalkonstruktionen sehr bedeutsam ist.

Es wäre der Anschaulichkeit dienlich, wenn ich genaue Berechnungen aller Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen meines Korpus vorlegen könnte. Bei der Untersuchung des Korpus für diesen Beitrag habe ich jedoch nicht jede in Frage kommende Postpositionalphrase notiert. Insbesondere habe ich zahlreiche Konstruktionen unberücksichtigt gelassen, bei denen die Verbalsubstantive, die Postpositionen ergänzen, mehr oder weniger lexikalisiert sind; zu diesen zählen auch *bestojupmi* ‘Rettung’ und *jápmín* ‘Tod’ in den Beispielen (54–55). In meinem Korpus begegnen jedenfalls insgesamt 89 Konstruktionen Verbalsubstantiv + *dihte* und 11 die Postposition *várás* enthaltende Konstruktionen; von diesen geht in 31 Fällen der Postposition das ungekürzte, im Genitiv stehende Verbalsubstantiv voran. Neben den Konstruktionen mit den Elementen *dihte* und *várás* enthält mein Korpus mit Sicherheit mindestens rund fünfzig andere Konstruktionen Verbalsubstantiv + Postposition, und in diesen steht das Verbalsubstantiv also immer in ungekürzter Genitivform (*-ma*, *-mi*; vertreten sind auch Formen mit Possessivsuffix und im Genitiv Plural stehende Formen). Neben den Postpositionen *rájes* ‘seit’, *maŋŋá* ‘nach’, *čáda* ‘durch’ und *birra* ‘über’, die in den Beispielen (51–54) vorkamen, regieren auch die Postpositionen *haga* ‘ohne’, *maŋŋil* ‘nach’, *mielde* ‘mit, zufolge’ und *rádŋái* ‘bis’ Verbalsubstantive.¹²

Für diese substantivischsten Verbalsubstantivkonstruktionen ergeben selbst lückenhafte Berechnungen jedenfalls ein ausreichendes Gegenbeispiel zu der oben zitierten Behauptung von Nickel (1994: 313–314), das Verbalsubstantiv trete in Verbindung mit Postpositionen meist in verkürzter Form auf. In meinem Korpus bilden Konstruktionen mit dem Element *-n* insgesamt weniger als die Hälfte aller Konstruktionen (69 von mindestens 150); noch

bedeutsamer ist jedoch, daß der größte Teil der einzelnen Postpositionslexeme ausschließlich ungekürzte, *ma-/mi*-förmige Verbalsubstantive als Komplement erhält. Wenn man die nordsaamischen Verbalsubstantivkonstruktionen als Gesamtheit betrachtet, sind gerade die Konstruktionen *-ma-/mi* + Postposition der Beispiele (51–56) in jeder Hinsicht erwartungsgemäße Verbalsubstantivkonstruktionen; bei den Substantiv- und Pronominalkomplementen der nordsaamischen Adpositionen handelt es sich auch im übrigen immer um normale, “ungekürzte” Genitivformen (Bartens 1989: 49; Nickel 1994: 490), so daß diese Konstruktionen praktisch nicht von den gewöhnlichen Konstruktionen Substantiv + Postposition abweichen.

Daß die Konstruktionen *-ma-/mi* + Postposition in den Darstellungen des Saamischen kaum berücksichtigt wurden, dürfte gerade auf ihre Erwartungsgemäßheit zurückzuführen sein und nicht darauf, daß sie besonders selten wären. Fraglich ist dagegen, ob die *-n dihte*-Konstruktionen überhaupt als Konstruktionen Verbalsubstantiv + Postposition betrachtet werden sollten. Meinem Korpus zufolge tritt die “verkürzte Form des Genitivs der Aktio” nur in Verbindung mit zwei Postpositionen auf; in den folgenden Abschnitten werden wir sehen, daß diese Konstruktionen auch syntaktisch und semantisch von den gewöhnlichen Postpositionalphrasen abweichen.

5.1.2. Die Syntax der *-n dihte*-Konstruktionen

Im folgenden gehe ich dazu über, die Konstruktionen Verbalsubstantiv + Postposition auf syntaktischer Ebene zu betrachten; genauer gesagt, versuche ich festzustellen, welche der oben beschriebenen Konstruktionen als *verbal* und welche als *substantivisch* charakterisiert werden können. Bereits in meinem vorigen Beitrag, bei der Betrachtung der aus dem Komitativ des Verbalsubstantivs hervorgegangenen Verbform (a. a. O. 101–103), habe ich mein Bedauern darüber geäußert, daß in der bisherigen Forschung zu den saamischen Sprachen einzelne Vorkommen von Verbalsubstantiven entweder als *verbal* oder als *substantivisch* eingestuft wurden, ohne daß die jeweilige Entscheidung ausreichend explizit begründet wurde. Auf die größten Schwierigkeiten stößt man bei der Betrachtung der Markierung des Patiens verbalsubstantivischer Verben, d. h. bei der Frage, ob Bestimmungen in der Form (Sg.) $-\emptyset$ und (Pl.) $-(i)id$ – beispielsweise *báruid* in der Konstruktion *báru-i-d geahčadea-mi váras* [Welle-PL-GA anschauen-

NA.GA für] ‘zum Anschauen der Wellen’ in Beispiel (56) als (Genitiv-)Attribute deverbaler Substantive oder als (Akkusativ-)Objekte der zur Konjugation zählenden Nominalformen zu deuten sind.

Am ausführlichsten – aber bedauerlich unklar – hat diese Frage Korhonen in seiner Untersuchung über die historische Morphologie der Nominalformen in den saamischen Sprachen (1974) sowie in seiner Gesamtdarstellung der Geschichte der saamischen Sprachen (1981) behandelt. Obwohl die auf das Ururalische zurückgehenden Formen **n*-Genitiv und **m*-Akkusativ sowie ihre später entstandenen Pluralformen im Nordsaamischen und in den östlich des nordsaamischen Gebiets gesprochenen saamischen Sprachen fast völlig zusammengefallen sind, sieht Korhonen (1981: 211–216) auch im nordsaamischen Kasussystem einen deutlichen Unterschied zwischen Genitiv und Akkusativ. In anderen, neueren Darstellungen des Nordsaamischen wird nicht mit gleicher Genauigkeit zwischen Genitiv und Akkusativ unterschieden, und z. B. Bartens (1989) und Sammallahti (1998) sprechen vom Genitiv-Akkusativ. Die Markierungsweise der Attribute von Substantiven und der Objekte finiter Sätze unterscheidet sich nur bei der Verwendung bestimmter Numeralia und des Interrogativpronomens *mii* (genauer s. Ylikoski 2002: 159, Anmerkung 8), aber im Zusammenhang mit den aus der Sicht meiner Untersuchung problematischsten Nominalkonstruktionen begegnen in meinem Korpus keine derartigen, auf das Patiens verweisenden numeralischen Ausdrücke oder Interrogativpronomina.

Bei der Behandlung der Nominalformen des Saamischen expliziert Korhonen (1974) jedoch nicht, wie die u. a. im Nordsaamischen zusammengefallenen Kasusformen Genitiv und Akkusativ in Verbindung mit Verbalsubstantiven voneinander unterschieden werden können. Er führt (op. cit. 27–29) eine Reihe verschiedener Verbalsubstantivkonstruktionen aus den saamischen Sprachen an, von deren Bestimmungen auf *-Ø* und *-(i)id* er einige als Akkusativobjekte und andere als Genitivattribute bezeichnet; die Verbalsubstantive, denen er ein Objekt zuschreibt, sind seiner Ansicht nach als verbal zu betrachten, im Unterschied zu den gleich geformten deverbalen Substantiven. An einigen Stellen kann der Leser jedoch nur schwer nachvollziehen, auf welchen Kriterien die jeweilige Deutung beruht (s. auch Korhonen 1981: 290; Ylikoski 2002: 101–102).

An anderer Stelle gibt Korhonen zu verstehen, daß die Unterschiede zwischen verbalen (= mit Objekt versehenen) und substantivischen (= mit Attribut versehenen) Verbalsubstantiven sich an der Arbeitsteilung der verkürzten und ungekürzten Aktio-Formen orientieren:

Zwischen der kürzeren und längeren Form besteht insofern ein funktionaler Unterschied, als **die kürzere Form im Zusammenhang mit Postpositionen auftritt**, als Anfangskomponente von Komposita und als Agenspartizip [– –]. Die kürzere Form begegnet also in den Fällen, wo die Aktion mit dem nachfolgenden Wort eine feste Konnexion bildet. **Ein Teil der Belege, das Agenspartizip und bestimmte Postpositionsausdrücke, ist seinem Charakter nach einigermassen verbal**. Der Nom. Sg. der längeren Aktionsform dagegen tritt nur als Ableitung auf. (Korhonen 1974: 99; Hervorhebung J. Y.)

Der Gen. Sg. der Aktion begegnet im Norwegisch- und Inarilappischen in Verbindung mit bestimmten Postpositionen in verbaler Funktion [– –] (Korhonen 1974: 103.)

Auf die Objekte, die die Konstruktionen Verbalsubstantiv + Postposition erhalten, weist auch Bartens in Beispiel (57) kurz hin:

- (57) *Eai sii láve-n manna-t girkosaji-s Ipmil sáni* (Objekt) *gulla-n dihte muhto gálggada-n dihte sin rumašlaš mohki-i-d-easet* (Objekt). (Bartens 1989: 344; "Objekt"-Markierungen im Original)
NEG.3PL sie pflegen-PTZPF besuchen-INF Kirchort-LOK Gott Wort.GA hören-*n dihte* sondern erledigen-*n dihte* sie.GA körperlich Sache-PL-GA-3PL.POSS
'Sie pflegten nicht den Kirchort zu besuchen, um Gottes Wort zu hören, sondern um ihre körperlichen (d. h. irdischen) Angelegenheiten zu erledigen.'

Ebenso hebt auch Nickel (1994: 474) hervor, daß die gewöhnlich als Substantiv zu betrachtende Aktio gelegentlich ein Objekt erhalten kann und dann als nichtfinite Verbform verstanden wird; neben der bereits in Beispiel (6) angeführten Konstruktion *čállin dihte dan reivve* (um den Brief zu schreiben) erwähnt er die folgenden Verbalsubstantivkonstruktionen, die seiner Ansicht nach ein Objekt haben:

- (58) *Mus lea divvu-n-miella áiddi*. (Nickel 1994: 474)
ich.LOK sein.3SG reparieren-*n*-Lust Zaun.GA
'Ich möchte den Zaun reparieren.'
- (59) *Dat le-i mus báhči-n-skihpár-in guovžža*. (Nickel 1994: 474)
er sein-PRÄT.3SG ich.LOK schießen-*n*-Kumpan-ESS Bär.GA
'Er war bei mir als Bärenjagdkumpan.'

In meinem vorherigen Beitrag habe ich ein Beispiel angeführt (Beisp. 45 a. a. O. 109), das dem Beispiel (58) entspricht, und im gleichen Zusammenhang festgestellt, daß es sich den Grammatiken zufolge um einen außergewöhnlichen Ausdruck handelt, in dem die *n*-Form als erster oder zweiter Teil eines Kompositums auftritt, vor allem in *lea V-nmiella*-Konstruktionen wie in (58), die einen Wunsch ausdrücken (s. auch z. B. Nielsen 1926:

389; Korhonen 1974: 28; Bartens 1989: 343). In meinem eigenen Korpus sind derartige Konstruktionen nicht enthalten, und es ist auffällig, daß *lea V-nmiella*-Konstruktionen mit Objekt selbst in dem umfangreichen Korpus der Untersuchung über die modalen Ausdrücke im Nordsaamischen von Koskinen (1998: 186) völlig fehlen.¹³ Auch für die Konstruktion in Beispiel (59) kenne ich keine Entsprechung aus dem lebendigen Sprachgebrauch (s. aber Kemi 1992: 33).

Es ist beachtenswert, daß auch Bartens (1989: 343) oder Nickel (1994: 474) nicht näher begründen, warum die im Genitiv-Akkusativ stehenden Bestimmungen der *-n dihte*-Konstruktionen als Objekte anzusehen seien. Im folgenden versuche ich darzulegen, daß bei Abwesenheit auf das Patiens verweisender numeralischer Ausdrücke das vorrangige Mittel zur Unterscheidung zwischen Attributen in der Genitiv-Akkusativ-Form und Objekten gleicher Form die Wortfolge der Verbalsubstantivkonstruktionen ist. Von *Objekten* kann man m. E. am sichersten dann sprechen, wenn die als Objekte gedeuteten Bestimmungen der Nominalformen ihrem Bezugswort folgen; darum handelt es sich auch in den Nominalkonstruktionen der Beispiele (58–59).

Im Zusammenhang mit den hier betrachteten Nominalkonstruktionen sind folgende, zum Wesen der Verbalsubstantive gehörende Umstände zu beachten: In vielen Sprachen kann man die Verbalsubstantive dem Grenzgebiet zwischen (Verb-)Flexion und (Substantiv-)Derivation zuordnen; Haspelmath (1996) bezeichnet diese Art der Wortbildung als *die Wortklasse verändernde Flexion*. Er unterscheidet dabei zwischen der sog. inneren und äußeren Syntax. Bei der inneren Syntax geht es darum, ob z. B. die Bestimmungen der Verbalsubstantive für Verben typische Bestimmungen oder eher Substantivbestimmungen sind. Um die äußere Syntax handelt es sich dagegen, wenn z. B. ein aus einem Verb gebildetes Substantiv mit seinen Bestimmungen sich als Gesamtheit im regierenden Satz verhält wie ein nicht abgeleitetes Substantiv. Die für Substantive charakteristische äußere Syntax wird u. a. darin sichtbar, daß auch die Verbalsubstantive dekliniert werden und als Komplemente von Adpositionen auftreten (genauer s. z. B. Ylikoski 2002: 72–74, 135–136 und Anmerkungen dort).¹⁴

In meinem vorigen Beitrag habe ich die Verbalität des nordsaamischen Verbalsubstantivs vor allem im Zusammenhang mit der Betrachtung der Komitativform des Verbalsubstantivs und der daraus entstandenen *miin*-Form beurteilt. Neben den Gedanken von Haspelmath (1996) habe ich die von Koptjevskaja-Tamm (1993: 185–187, 255) als nahezu universal einge-

schätzte Erscheinung erwähnt, daß die Position der “Subjekte” und “Objekte” selbst ausgesprochen verbartiger (d.h. ihrer inneren Syntax nach verbaler) Verbalsubstantive im Verhältnis zu ihrem Bezugswort genau der Reihenfolge von gewöhnlichen, nicht abgeleiteten Substantiven und deren Genitivattributen entspricht (genauer s. Ylikoski 2002: 104–108). Unter Hinweis darauf habe ich dargelegt, daß gerade die den Nominalformen folgenden Objekte ein ausreichendes Kriterium darstellen, um die das Mittel ausdrückende Verbform mit dem Zeichen *-miin* als eine von der formal identischen Komitativform des Verbalsubstantivs differenzierte Form anzusehen, denn die dem Verbalsubstantiv – oder eher dem ehemaligen Verbalsubstantiv – folgenden, im Genitiv-Akkusativ stehenden und auf das Patiens verweisenden Bestimmungen können nicht als Attribute gelten. Der Grund für diese Deutung ist mit anderen Worten die Tatsache, daß die Genitivattribute, die adnominalen Bestimmungen der (Verbal)substantive im Saamischen nicht auf das Bezugswort folgen können, obwohl das Objekt des finiten Verbs im allgemeinen dem Bezugswort folgt:

(Kemi 1991: 60, 62; Ylikoski 2002: 108)

(60) a.

Vašálačča-t mollej-edje gáv pog-a.
 Feind-PL zerstören-PRÄT.3PL Stadt-GA
 ‘Die Feinde zerstörten die Stadt.’

b.

Vašálačča-i-d gáv pog-a molle-n
 Feind-PL-GA Stadt-GA zerstören-NA
 ‘die Zerstörung der Stadt durch die Feinde’

c.

**Vašálaččaid mollen gáv poga*¹⁵

Bei den *-n dihte*-Konstruktionen der oben angeführten Beispiele (6, 47–49) muß das der *n*-Form und der Postposition **folgende**, im Genitiv-Akkusativ stehende Patiens also m.E. als Objekt angesehen werden, und eben dies unterscheidet die *-n dihte*-Konstruktion von den echten Verbalsubstantivkonstruktionen. Auf praktischer Ebene bedeutet dies, daß man sagen kann *molle-n dihte gáv pog-a* [zerstören-*n dihte* Stadt-GA] ‘um die Stadt zu zerstören’, während **molle-n gáv pog-a* [zerstören-NA Stadt-GA] nicht möglich ist. Abweichende Typen der Verbalsubstantivkonstruktion in der Art der mit Objekt versehenen *-n dihte*-Konstruktion dürften daneben nur in einigen recht klar abgegrenzten Konstruktionstypen begegnen: (i) in Verbindung mit der das Mittel angegebenden *miin*-Form, (ii) in marginalen

Kompositumausdrücken wie in den Beispielen (58–59) sowie (iii) im Zusammenhang mit dem zum sog. zweiten Infinitiv differenzierten “Lokativ der Aktio” mit dem Zeichen *-mis*; auf die Bedeutsamkeit des der *mis*-Form folgenden Objekts habe ich in Zusammenhang mit Beispiel (32) bereits hingewiesen. (In Abschnitt 5.3 führe ich weitere Beispiele für außerhalb meines Korpus angetroffene finale Konstruktionen mit *-n várás*, *-n váste* und *-n nammii* an.)

Aufgrund meines Korpus hat es den Anschein, daß abgesehen von der o. a. Ausnahmegruppe die Bestimmungen, die das Patiens des Verbalsubstantivs angeben, immer – wie in Beispiel (60b) – vor ihrem Bezugswort stehen; sie sind daher in jeder Hinsicht als gewöhnliche Verwendungsweisen deverbaler Substantive anzusehen. Nominalkonstruktionen mit den Elementen *-n dihte*, *-miin* und *-mis* sind denn auch eigentlich nur aus der Sicht der bisherigen Darstellungstradition “Ausnahmetypen der Verbalsubstantivkonstruktionen”. Da es richtiger sein dürfte, sie als selbständige, vom Verbalsubstantiv abgelöste Formen zu betrachten, bleiben als einzige außergewöhnliche Verwendungsweisen des im übrigen unproblematischen Verbalsubstantivs nur die in den Beispielen (58–59) dargestellten Komposita mit Objekt.

Im Gegensatz zu den Konverbformen mit dem Zeichen *-miin* scheinen sich die von mir als verbal angesehenen *-n dihte*-Konstruktionen auch morphologisch gegenüber dem eigentlichen Verbalsubstantiv verselbständigt zu haben, denn von allen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen meines Korpus erhalten nur die *-n dihte*-Konstruktionen ein postverbales Objekt. Es ist also möglich, daß bereits das bloße *-n dihte* (pro *-mal-mi dihte*) die betreffenden Konstruktionen von den substantivischeren Verbalsubstantivkonstruktionen unterscheidet, und infolgedessen kann man wohl auch das dem Element *-n dihte* vorangehende Patiens als Objekt einer Verbform betrachten (z. B. das nach Bartens’ Deutung mit Objekt versehene *Ipmil sáni gulla-n dihte* [Gott Wort.GA hören-*n dihte*] ‘um Gottes Wort zu hören’ in Beispiel 57). Aus demselben Grund dürften auch völlig bestimmungslose *-n dihte*-Konstruktionen wie *cuige-n dihtii* ‘um (euch) zu ermahnen’ in Beispiel (49) als verbal gelten können. (Die vom Komitativ des Verbalsubstantivs syntaktisch differenzierte, aber morphologisch völlig identische *miin*-Form ist in dieser Hinsicht weitaus schwieriger zu unterscheiden, s. Ylikoski 2002: 103–116).

Ich komme noch einmal auf die oben zitierte Aussage Korhonens (1974: 99) zurück. Bei der gleichzeitigen Betrachtung der Verbalität der Verbalsubstantivkonstruktionen mehrerer saamischer Sprachen stellt Korhonen fest, daß “bestimmte Postpositionsausdrücke” ihrem “Charakter nach einigermaßen verbal” seien (s. auch Korhonen 1981: 29). Für die heutige nordsaamische Schriftsprache kann man dies aufgrund meines Korpus weitaus genauer ausdrücken: Die *-n dihte*-Konstruktionen sind verbal, während alle Konstruktionen *-mal-mi* + Postposition substantivisch sind. Wenn man die vielfältigen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen meines Korpus genauer betrachtet, erweist sich dieser Unterschied als offenkundig regelmäßig. Zusätzlich zu der Tatsache, daß in den *-mal-mi* + Postposition-Konstruktionen das Patiens immer seinem Bezugswort vorangeht (vgl. *báruid* in der Konstruktion *báruid geahčadeami váras* ‘zum Betrachten der Wellen’ in Beispiel 56), weisen die ungekürzten Verbalsubstantive in diesen Konstruktionen auch viele andere substantivartige Züge auf.

Mit Haspelmaths (1996) Termini kann man feststellen, daß die innere Syntax der nordsaamischen Verbalsubstantive ausgesprochen substantivisch ist, daß mit anderen Worten die Bezugswörter der *-mal-mi* + Postposition-Konstruktionen eher für Substantive als für Verben typische Bestimmungen erhalten: Beispielsweise wird in Satz (51) das Verbalsubstantiv von einem Adjektivattribut bestimmt (*mañimuš oaidnalea-mi rájes* [letztes sehen-NA.GA seit] ‘seit (ich dich) das letzte Mal gesehen habe’), und in Beispiel (53) begegnen Pronominalattribute (*dan seammá hárdi-m-a ja bilkidea-mi čáda* [es.GA gleiche quälen-NA-GA und verspotten-NA.GA durch] ‘durch dasselbe Quälen und Verspotten’). Das Verbalsubstantiv kann als Bestimmung auch ein eigenes “Subjekt” erhalten, d. h. ein dem Hauptargument des Verbs entsprechendes Genitivattribut (*miela njuorra-m-a mañná* [Gemüt.GA gerührt.werden-NA-GA nach] ‘nach der Rührung des Gemüts’ in Beispiel 52). Die oben erwähnten substantivischen Züge weisen auch die *-mal-mi* + *dihte*-Konstruktionen auf (z. B. *su jápmi-m-a dihtii* [er.GA sterben-NA-GA wegen] ‘über seinen Tod’ [55]; s. auch [65] sowie [v] in Anmerkung 14), während die *-n dihte*-Konstruktionen meinem Korpus zufolge nicht über entsprechende Eigenschaften verfügen. Dagegen finden sich in meinem Korpus zahlreiche Sätze, in denen zu den *-n dihte*-Konstruktionen neben direkten Objekten auch indirekte Objekte und andere für Verben typische adverbiale Bestimmungen gehören:

- (61) *Son oahppaladdá min allagasas dego beaivváž-a badjánea-pmi, báiti-n dihtii sidjiide geat orro-t seavdnjadasa-s ja jápmim-a suoivan-is, ja láide-n dihtii min julggi-i-d ráfi geidnu-i.* (OT: Luk 1:78–79)
 er besuchen.3SG wir.GA in.den.Höhen wie Sonne-GA aufsteigen-NA scheinen-
n dihtii sie.ILL die.PL leben-3PL Dunkelheit-LOK und Tod-GA Schatten-LOK
 und führen-*n dihtii* wir.GA Fuß-PL-GA Friede.GA Weg-ILL
 ‘Er erscheint uns aus der Höhe wie der Sonnenaufgang, um denen zu leuchten,
 die in der Finsternis und im Schatten des Todes leben, und um unsere Füße auf
 den Weg des Friedens zu führen.’

Als besonders unsubstantivische Eigenschaft muß gelten, daß als Objekte der *-n dihte*-Konstruktionen neben Nominalobjekten sogar syntaktisch den Akkusativobjekten vergleichbare finite Komplementsätze begegnen:

- (62) *Sii huikkaš-edje guhtet guimmiid-asa-set meara mára čađa dušše čájeha-n dihtii, ahte sii elle nannos-it, ja jalahas albmi čuovgga-i ain garradálkki-s dáistal-eaddji sullo alde.* (AM187)
 sie sich.zurufen-PRÄT.3PL einander-ILL-3PL.POSS Meer.GA Dröhnen.GA
 durch nur zeigen-*n dihtii* daß sie leben.PRÄT.3SG sicher-ADV und wolkenlos
 Himmel leuchten-PRÄT.3PL immer.noch Unwetter-LOK kämpfen-PTZPR
 Insel.GA über
 ‘Sie riefen einander durch das Dröhnen der Brandung etwas zu, nur um zu zei-
 gen, daß sie bestimmt lebten, und der wolkenlose Himmel leuchtete über der
 immer noch im Unwetter kämpfenden Insel.’
- (63) *Kátjá čárve čalmmi-i-d gitta oanehaš, ja de rabesta daid fas iska-n dihte lea go dát duohta.* (K73)
 K. drücken.3SG Auge-PL-GA zu Moment und dann öffnen.3SG sie.GA wieder
 versuchen-*n dihte* sein.3SG Q dieses wahr
 ‘Kátjá schließt einen Moment die Augen und schlägt sie dann wieder auf, um
 festzustellen, ob das wahr ist.’

Spätestens die Beispiele (62–63) dürften zeigen, daß die Syntax der *-n dihte*-Konstruktionen von den die längere Form der Aktio enthaltenden Postpositionalphrasen sowie überhaupt von der erwartungsgemäßen Verwendung der Verbalsubstantive grundlegend abweicht. Die untergeordneten Nebensätze in den Beispielen (62–63) müssen wohl notwendigerweise als Objekte der Verben *čájehit* und *iskat* interpretiert werden, denn es wäre allzu gekünstelt, sie als Attribute der Verbalsubstantive zu betrachten (zu entsprechenden Nebensatzobjekten von Verben in der *miin*-Form s. Ylikoski 2002: 106–107).

5.1.3. Die Semantik der *-n dihte*-Konstruktionen

Im folgenden betrachte ich die Semantik der *-n dihte*-Konstruktionen und der ihnen in verschiedener Hinsicht ähnlichen Verbalsubstantivkonstruktionen. Alle *-n dihte*-Konstruktionen meines Korpus haben miteinander gemein, daß sie den Zweck der in den sie regierenden Sätzen ausgedrückten Sachverhalte – fast ausnahmslos verschiedene agentivische Handlungen – angeben. Dies ist keineswegs eine Selbstverständlichkeit, denn die Postposition *dihte* erinnert von ihrer Bedeutung her z.B. an die deutsche Präposition *wegen*, die sowohl in finaler (‘für, halber’) wie in kausaler (‘aufgrund, infolge’) Bedeutung verwendet werden kann. Es ist denn auch bemerkenswert, daß meinem Korpus zufolge die Konstruktionen Substantiv + *dihte* gerade als die Ursache, weniger als den Zweck angegebende Adverbialien auftreten. Weiter oben, in Beispiel (55), war bereits zu erkennen, daß die den ungekürzten Genitiv der Aktio enthaltende Wendung *su jápmima dihtii* ‘wegen seines Todes’ die Ursache angibt. Weitere kausale – und von ihrer inneren Syntax her in jeder Hinsicht substantivische – *-mal-mi + dihte*-Konstruktionen sind in den folgenden Beispielen zu sehen; man beachte auch die die Ursache angegebende Postpositionalphrase *du dihtii* ‘deinetwegen’ in Beispiel (65) sowie *su dihtii* ‘seinetwegen’ in Beispiel (71).

- (64) *Muhto Ronjá ii su gulla-n lávlu-m-a dihte, mii dal gullu-i nu jitnosit – –* (RR60)
 aber R. NEG.3SG er.GA hören-PTZPF singen-NA-GA wegen der jetzt ertönen-PRÄT.3SG so laut
 ‘Aber Ronjá hörte ihn nicht wegen des Gesangs, der jetzt so laut ertönte ...’
- (65) *Du dihtii mii lea-t ožžo-n ráfi juohke báikki-s, ja dán álbmog-is lea dál buoret dilli du viissis stivreju-mi dihtii.* (OT: Apd 24:2)
 du.GA wegen wir sein-1PL bekommen-PTZPF Frieden.GA jeder Ort-LOK und dieses.GA Volk-LOK sein.3SG jetzt gut-KOMP Lage du.GA weise regieren-NA.GA wegen
 ‘Dank dir haben wir allerorts Frieden bekommen, und dieses Volk ist nun in einer besseren Lage dank deiner weisen Regierung.’

Den Zweck angegebende Substantiv + *dihte*-Konstruktionen begegnen in meinem Korpus insgesamt recht selten. In Beispiel (66) fungiert als Komplement von *dihte* in der Bedeutung ‘für’ das nicht abgeleitete Substantiv *ráfi* ‘Frieden’. Neben Konstruktionen dieses Typs enthält mein Korpus auch einzelne als final einzustufende *-mal-mi dihte*-Konstruktionen mit der ungekürzten Form des Verbalsubstantivs (67):

- (66) *Muital-it ahte muhtin alla árvvu-s adnojuvvo-n kristtalaš almmái le-i oastá-n ráfi dihtii máná-i-dasa-s televisišuvnna.* (ČN109)
 erzählen-3PL daß ein hoch Wert-LOK gehalten.sein-PTZPF gläubig Mann sein-PRÄT.3SG kaufen-PTZPF Frieden.GA wegen Kind-PL-ILL-3SG.POSS Fernsehgerät.GA
 ‘Man erzählt, daß ein angesehenener gläubiger Mann um des Friedens willen (d. h. um Frieden zu bewahren oder zu bekommen) seinen Kindern ein Fernsehgerät gekauft hatte.’
- (67) *Čájehea-mi dihte son vácci-i beavdegurri-i ja salast-ii dan.* (ČN158)
 zeigen-NA.GA wegen er gehen-PRÄT.3SG Seite.des.Tisches-ILL und kurz.im.Arm.halten-PRÄT.3SG er.GA
 ‘Um (seine Größe) zu zeigen, ging er zum Tisch und umarmte ihn.’

Eine in gewisser Weise finale, aber von den *-n dihte*-Konstruktionen mit der Bedeutung ‘um ... zu V’ abweichende Konstruktion ist *molsašuddama dihtii* in Beispiel (68), bei der es sich um phrasenartigen, der Wendung *sihkkarvuoda dihtii* in Beispiel (69) vergleichbaren Gebrauch einer lexikalisierten Verbalsubstantivform handeln dürfte (vgl. die deutschen Adverbien *abwechslungshalber* und *sicherheitshalber*):

- (68) *Muhto dat veadjá suohtas molsašudda-m-a dihtii.* (AM200)
 aber es möglich.sein.3SG lustig abwechseln-NA-GA wegen
 ‘Aber es kann abwechslungsshalber lustig sein.’
- (69) *Áhčči válddi-i álo seamma mihtu golmma geardá-i sihkkarvuoda dihtii.* (ČN103)
 Vater nehmen-PRÄT.3SG immer gleich Maß.GA drei.GEN Mal-ILL Sicherheit.GA wegen
 ‘Vater nahm dasselbe Maß sicherheitshalber immer dreimal.’

Daß sich, wie beim saamischen *dihte* oder beim deutschen *wegen*, die Mittel zum Ausdruck der Finalität und der Kausalität decken, ist typologisch keineswegs ungewöhnlich. Neben den Adpositionen, die prototypisch auf Gegenstände verweisende Substantive und Pronomina als Komplemente annehmen, kennt man das gleiche Phänomen auch auf Satzebene, d. h. auch die unterordnenden Konjunktionen, die die Beziehungen zwischen den von Verben und Sätzen ausgedrückten Propositionen angeben, können sowohl finale als auch kausale Bedeutung haben (z. B. span. *porque* ‘damit’, ‘weil’; weitere Beispiele s. Kortmann 1997: 199). Tatsächlich wurde bereits seit Aristoteles die Auffassung geäußert, der Zweck sei nur eine Untergattung der Ursache, mit anderen Worten die *causa finalis* ‘Zweckursache’, ‘finale Ursache’ (s. z. B. Aristoteles’ *Metaphysik* [5. Buch, 2. Kapitel], Thompson & Longacre 1985: 185; Kortmann 1997: 142, 280).

Wenn man für Ursache und Zweck jedoch einander ausschließende Definitionen geben will, kann man u. a. mit Thompson und Longacre (1985: 185) und Hengeveld (1998: 357 *et passim*) präzisieren, daß der finale Satz einen Sachverhalt beschreibt, der zu dem vom Hauptsatz bezeichneten Zeitpunkt noch nicht verwirklicht, d. h. nichtfaktual ist; der die Ursache angegebende Sachverhalt ist dagegen faktual. Ein zweiter wichtiger, damit verknüpfter Unterschied liegt darin, daß Finalsätze immer auf eine Zeit verweisen, die auf die im Hauptsatz dargestellte Zeit folgt; bei Kausalsätzen ist dies seltener der Fall. Ferner ist zu beachten, daß man, wenn man vom *Zweck* spricht, nahezu ausnahmslos – s. die in den vorhergehenden Abschnitten angeführten Beispiele – auf die zielbewußten Bestrebungen von intentional Handelnden (Menschen) verweist, bestimmte Sachverhalte zu erreichen (auf die Intentionalität komme ich in Abschnitt 7 zurück).¹⁶

Auch wenn man zwischen Ursache und Zweck unterscheidet, haben sie jedenfalls die Gemeinsamkeit, daß es sich um Erklärungen für den vom regierenden Satz ausgedrückten Sachverhalt handelt, d. h. beide antworten auf die Frage *warum?* (Thompson & Longacre 1985: 185; Sæbø 1991: 627). Besonders anschaulich tritt dieser gemeinsame Kern in den Beispielen (70–71) zu Tage:

- (70) --, *eahpid-ii Márte, eambo [dadja-n dihte juoidá Biera-i]_{ZWECK} go [ahte duodas eahpid-ivččii]_{URSACHE}*. (GNj174)
 zweifeln-PRÄT.3SG M. eher [sagen-*n dihte* etwas B.-ILL] als [daß wirklich zweifeln-KOND.3SG]
 ‘... zweifelte Márte, eher um etwas zu Biera zu sagen, als daß er wirklich ge-
 zweifelt hätte.’

- (71) *Eai sii boahotá-n dušše [su dihtii]_{URSACHE}, muhto [oaidni-n dihtii Lasarus-a ge, gean son le-i bajásčuoččáldahtá-n jábmi-i-d luhte]_{ZWECK}*. (OT: Joh 12:9)
 NEG.3PL sie kommen-PTZPF nur [er.GA wegen] sondern [sehen-*n dihtii* L.-GA PT der.GA er sein-PRÄT.3SG aufstehen.lassen-PTZPF Toter-PL-GA von]
 ‘Sie kamen nicht nur seinetwegen, sondern um auch Lazarus zu sehen, welchen er von den Toten erweckt hatte.’

Die Beispiele (70–71) zeigen also, daß für den im Hauptsatz ausgedrückten Sachverhalt sogar parallel sowohl (hier mit *-n dihte*-Konstruktion ausgedrückte) finale, nichtfaktuale als auch kausale, auf bereits bestehende Sachverhalte verweisende Erklärungen gegeben werden können. Gleichzeitig veranschaulichen die Beispiele, daß Ursache und Zweck ebenso mit verblosen Postpositionalphrasen (*su dihtii* ‘seinetwegen’ wie mit nichtfiniten

Konstruktionen und auch mit finiten Nebensätzen (*ahte duodas eahpidivččii* ‘daß er wirklich gezweifelt hätte’) angegeben werden können.

5.1.4. Zusammenfassung zu den *-n dihte*-Konstruktionen

Ich habe in meinem Korpus insgesamt 89 Konstruktionen gefunden, die aus der Postposition *dihte* und der ihr vorangehenden, als Aktio bezeichneten Nominalform bestehen. Von diesen enthalten 68 die sog. verkürzte Form der Aktio (*-n*) und 14 die ungekürzte Aktio im Genitiv Singular (*-mal-mi*); bei den weiteren morphologisch völlig erwartungsgemäßen – und folglich ebenfalls “ungekürzten”, das Element *-mal-mi* enthaltenden – Formen handelt es sich um 3 mit Possessivsuffix versehene und 4 pluralische Genitivformen des Verbalsubstantivs. Wie ich oben dargelegt habe, weisen die Konstruktionen mit dem Element *dihte* neben den morphologischen Unterschieden auch zahlreiche Variationen auf syntaktischer und semantischer Ebene auf: In der Syntax der vor der Postposition stehenden Nominalformen können sowohl explizit verbale als auch substantivische Züge auftreten; ihrer Bedeutung nach sind die oben betrachteten Konstruktionen entweder final oder kausal. Ich habe oben ferner darzulegen versucht, daß diese auf den verschiedenen Ebenen der Sprache zu beobachtende Variation keineswegs zufällig wirkt, vielmehr lassen sich die betreffenden Konstruktionen eindeutig in zwei Gruppen gliedern, die man als *erwartungsgemäß* und *nicht erwartungsgemäß* charakterisieren könnte.

Als erwartungsgemäß betrachte ich Konstruktionen, in denen *dihte* ein gleichartiges Verbalsubstantiv als Komplement erhält wie die anderen saamischen Adpositionen, d.h. ein im Genitiv stehendes, “ungekürztes” Verbalsubstantiv (im Singular *-mal-mi*), dessen innere Syntax – wie die der saamischen Verbalsubstantive generell – in erster Linie substantivisch ist. Was die Semantik der *-mal-mi + dihte*-Konstruktionen betrifft, so drücken sie – wie die *dihte*-Postpositionalphrasen allgemein – erwartungsgemäß sowohl Ursache als auch Zweck aus. Die syntaktisch verbalen, von der Bedeutung her ausnahmslos finalen und auch morphologisch vom Verbalsubstantiv differenzierten *-n dihte*-Konstruktionen dagegen sind nicht erwartungsgemäß.

Die oben dargelegte morphologisch-syntaktisch-semantische Dichotomie wird in Tabelle 5 veranschaulicht. In den durch grauen Hintergrund markierten Teilen der Tabelle sind die Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen plaziert, die ich in jeder Hinsicht für erwartungsgemäß halte. In der

Spalte “Innere Syntax der Nominalform” beziehe ich mich auf das, was die Bestimmungen des Verbalsubstantivs über die Wortklasse der betreffenden Form aussagen (Haspelmath 1996): “Verbale” Verbalsubstantive weisen verbtypische, “substantivische” für Substantive typische Bestimmungen auf; das “—” in dieser Spalte verweist auf Konstruktionen, bei denen die Verbalsubstantive keine Bestimmungen haben, die auf eine der beiden Wortklassen hinweisen. Als eindeutig verbal habe ich in Tabelle 5 nur die 56 Konstruktionen eingestuft, in denen der *n*-Form – und *dihte* – ein Objekt **folgt**. Daneben enthalten viele der hinsichtlich Verbalität/Substantivität als indifferent eingestuften *-n dihte*-Konstruktionen u. a. für Verben typische indirekte Objekte und andere adverbiale Bestimmungen (s. Beisp. 6I); bei den *-mal-mi + dihte*-Konstruktionen meines Korpus fehlen dagegen selbst diese recht erwartungsgemäßen Bestimmungen.

Tabelle 5. Morphologie, Syntax und Semantik der 89 Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen des Korpus.

Bedeutung	Innere Syntax der Nominalform	Ungekürzt (<i>-mal/-mi</i> Sg., <i>-müid</i> Pl.)	Verkürzt (<i>-n</i>)
final	verbal	—	56
	—	5 ¹⁷	12
	substantivisch	—	—
kausal	verbal	—	—
	—	7	—
	substantivisch	9	—

Obwohl der Anteil verschiedener Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen in meinem Korpus alles in allem recht gering ist, treten die Unterschiede zwischen den *-mal-mi dihte*- und den *-n dihte*-Konstruktionen deutlich hervor. Das gleiche Bild vermitteln auch die Beobachtungen zum Nordsaamischen, die ich außerhalb meines eigentlichen Korpus gemacht habe: Sowohl *-n dihte*-Konstruktionen mit substantivischen Bestimmungen als auch *-mal-mi dihte*-Konstruktionen mit Objekt scheinen in der nordsaamischen Schriftsprache völlig unbekannt zu sein. Bemerkenswert ist

auch, daß von den 21 die Postposition *dihte* ergänzenden Verbalsubstantiven mit dem Zeichen *-mal-mi* 8 auch eine für Substantive typische äußere Syntax aufweisen, d. h. mit anderen Substantiven vergleichbar sind (Beisp. 52) und auch im Plural auftreten (Beisp. v in Anmerkung 14); den “verkürzten Aktioformen” der *-n dihte*-Konstruktionen fehlen auch diese Eigenschaften völlig.

5.2. Verbalsubstantiv + *várás* ‘für’

Nachdem wir verschiedene, den Zweck und gelegentlich auch die Ursache angehende Verbalsubstantiv + *dihte*-Konstruktionen betrachtet haben, ist es angebracht, auf die Konstruktionen einzugehen, in denen das Verbalsubstantiv als Komplement der ausschließlich den Zweck ausdrückenden Postposition *várás* (~ *várás*) ‘für, halber’ auftritt. In Abschnitt 5.1.1. habe ich bereits Bartens (1989: 343–344) zitiert, der die von den Postpositionen *dihte* und *várás* regierten Verbalsubstantive als besonders beachtenswerte Verwendungsweisen des Verbalsubstantivs erwähnt. Er führt auch ein Beispiel an, in dem die mit einem Nebensatzobjekt versehene *-n dihte*-Konstruktion durch die *-n várás*-Konstruktion ersetzt werden kann:

- (72) *Son mana-i lagabuidda oaidni-n dihte* (~ *várás*), *mii dat lea*. (Bartens 1989: 344)
 er gehen-PRÄT.3SG wenig.näher sehen-*n dihte* (~ *várás*) was es sein.3SG
 ‘Er ging näher, um zu sehen, was das ist.’

In Abschnitt 5.1.1. habe ich ferner erwähnt, daß mein eigenes Korpus insgesamt 11 Verbalsubstantiv + *várás*-Konstruktionen enthält, wobei nur in einer das Verbalsubstantiv in verkürzter Form begegnet:

- (73) – *son atti-i geafivuoda-st-is buot dan mii sus le-i, buot dan maid son dárbbáš-ii ealli-n várás* (OT: Mark 12:44)
 sie geben-PRÄT.3SG Armut-LOK-3SG.POSS alles es.GA was sie.LOK sein-PRÄT.3SG alles es.GA was.PL.GA sie brauchen-PRÄT.3SG leben-*n várás*
 ‘sie gab von ihrer Armut alles, was sie hatte, alles, was sie zum Leben brauchte’

Auf *-n várás*-Konstruktionen wie in den Beispielen (72–73), die den anderen oben dargestellten finalen Nominalkonstruktionen mehr oder weniger gleichen, wurde auch in zahlreichen anderen Darstellungen des Saamischen aufmerksam gemacht, häufig jedoch nur im Zusammenhang mit der *-n dihte*-Konstruktion (s. z. B. Nielsen 1926: 166, 383, 390; Lagercrantz 1929: 149–150; R. Bartens 1972: 35–36). Auch Korhonen (1974: 99) gibt

zu verstehen, daß der von Nielsen (1926: 166) ohne den ursprünglichen Kontext angeführte Ausdruck *gqr'rujuvvu-m v̄aras* (= *gorrojuvvo-n v̄aras*) [genäht.werden-*n v̄aras*] 'um genäht zu werden' zu den in "bestimmten Postpositionsausdrücken" anzutreffenden verbalen Verwendungsweisen der kurzen Form der Aktio gehört. Die größte Aufmerksamkeit hat den *-n v̄aras*-Konstruktionen Bartens (1986: 20–21) gewidmet, nach dessen Ansicht ihre Funktionen – wie auch die der häufigeren *-n dihte*-Konstruktionen – der in den südlicheren saamischen Sprachformen anzutreffenden Verwendung der Supinumform entsprechen. Im gleichen Zusammenhang erwähnt er auch die entsprechende Verwendung der bedeutungsgleichen, aber selteneren Postposition *v̄aste*; die Verbreitung der Wörter *dihte*, *v̄aras* und *v̄aste* variiert in den verschiedenen saamischen Sprachen zu einem gewissen Grad (a. a. O. 20).

In den früheren Darstellungen des Saamischen wurden also auch *-n v̄aras*-Konstruktionen angeführt, die wie die *-n dihte*-Konstruktionen in Morphologie und Syntax von den gewöhnlichen *-mal-mi* + Adposition-Konstruktionen abweichende Ausdrucksweisen der Finalität sind. Zwar fehlen Konstruktionen dieser Art in meinem Korpus fast völlig und werden auch in den neueren Darstellungen der nordsaamischen Schriftsprache, mit Ausnahme von Bartens (1989: 343–344), nicht erwähnt, doch sporadisch begegnen entsprechende Konstruktionen auch in der heutigen Schriftsprache. Auf die außerhalb meines Korpus angetroffenen *-n v̄aras*-Konstruktionen komme ich in Abschnitt 5.3 zurück; vorher betrachte ich die *-mal-mi v̄aras*-Konstruktionen meines Korpus, von denen ich oben bereits die Konstruktion *b̄aru-i-d geahčadea-mi v̄aras* [Welle-PL-GA betrachten-NA.GA für] 'zum Betrachten der Wellen' in Beispiel (56) erwähnt habe. Schon in meinem vorherigen Beitrag habe ich (S. 111) auf die ausschließlich finale Bedeutung von *v̄aras* und auf das Patiens-Wort (*b̄aruid*) hingewiesen, das dem ungekürzten Verbalsubstantiv wie ein Genitivattribut vorangeht; ich habe dort dargelegt, daß gerade Konstruktionen dieser Art zu den erwartungsgemähesten Verwendungsweisen des den Zweck ausdrückenden Verbalsubstantivs gehören.

Bei der Betrachtung der wenigen *-mal-mi v̄aras*-Konstruktionen meines Korpus fällt auf, daß sie im Gegensatz zu allen oben untersuchten finalen Nominalkonstruktionen hauptsächlich den Verwendungszweck des Designats eines zum regierenden Satz gehörenden Substantivs anzugeben scheinen, weniger den Zweck des vom regierenden Satz ausgedrückten Sachverhalts:

- (74) – – *Ipmil lea addá-n midjiide borramuš-a borra-m-a ii-ge bilidea-mi várás.* (GNj161)
 Gott sein.3SG geben-PTZPF wir.ILL Nahrung-GA essen-NA-GA NEG.3SG-PT verderben-NA.GA für
 ‘... Gott hat uns Nahrung gegeben, um sie zu essen und nicht, um sie zu verderben.’
- (75) *Engel-is gii sártnu-i muinna, le-i gollemihttosoabbi gávpoq-a ja dan poartta-i-d ja muvrra-i-d mihtidea-mi várás.* (OT: Alm 21:15)
 Engel-LOK der sprechen-PRÄT.3SG ich.KOM sein-PRÄT.3SG goldener.Meßstab Stadt-GA und sie.GA Tor-PL-GA und Mauer-PL-GA messen-NA.GA für
 ‘Der Engel, der mit mir sprach, hatte einen goldenen Meßstab, um die Stadt sowie ihre Tore und Mauern zu messen.’
- (76) *Sus le-dje dál golbma suollemas manahag-a dállo-s-is, váldomanahat, gievkkanmanahat ja heahtemanahat báhtarea-mi várás.* (AM113)
 er.LOK sein-PRÄT.3PL jetzt drei geheim Tunnel-GA Haus-ILL-3SG.POSS Haupttunnel Küchentunnel und Nottunnel fliehen-NA.GA für
 ‘Er hatte jetzt drei geheime Tunnel in sein Haus, einen Haupttunnel, einen Küchentunnel und einen Nottunnel zum Fliehen.’

Die *-mal-mi várás*-Konstruktionen der Beispiele (74–76) werden nicht von agentivischen, das Anstreben eines neuen Sachverhalts beschreibenden Sätzen regiert, sondern es geht um das Geben oder Vorhandensein von Gegenständen wie Nahrung, Meßstab oder Tunneln, und die *-mal-mi várás*-Konstruktionen geben an, zu welchem Gebrauch diese Gegenstände bestimmt sind (ebenso ‘Haus zum Betrachten der Wellen’ in Beispiel 56). Besonders bezeichnend ist das Beispiel (76), wo der Hauptsatz von der Existenz dreier verschiedener Tunnel spricht, während die Konstruktion *báhtareami várás* ‘zum Fliehen’ nur den Verwendungszweck eines der genannten Tunnel – des Nottunnels – beschreibt; es handelt sich also eher um die Bestimmung eines bestimmten Substantivs als eines Verbs oder des ganzen Satzes. Die Beispiele (74–76) zeigen ferner, daß die *-mal-mi várás*-Konstruktion an sich nicht unbedingt einen angestrebten Sachverhalt beschreibt; in Beispiel (76) geht es eher um die Vorbereitung auf eine mögliche, an sich aber unerwünschte Flucht.

Dennoch ist es beachtenswert, daß man die semantischen Funktionen von im wesentlichen als Bestimmungen eines Substantivs auftretenden Nominalkonstruktionen in der Art der *-mal-mi várás*-Konstruktionen der Beispiele (74–76) nicht eindeutig von den eigentlichen finalen Nominalkonstruktionen abgrenzen kann, die Beziehungen zwischen Sachverhalten zum Ausdruck bringen. In Abschnitt 2 habe ich versucht, diejenigen bereits

aus der bisherigen Forschung bekannten, an Relativsätze erinnernden Infinitivkonstruktionen, in denen dem *t*-Infinitiv meist ein Relativpronomen vorangeht (z.B. ... *ruđa-t maiguin máksi-t vealggi* [Geld-PL das.PL.KOM bezahlen-INF Schuld.GA] ‘Geld, um Schulden zu bezahlen’ in Beispiel 8) aus meiner Untersuchung auszuklammern. Manchmal ist es jedoch schwierig und vielleicht auch unwichtig, zu entscheiden, ob eine Nominalkonstruktion als Bestimmung des ganzen sie regierenden Satzes zu deuten ist oder nur als Bestimmung eines Substantivs. Als Beispiele kann man zahlreiche oben bereits angeführte oder weiter unten zur Sprache kommende, das Besitzen, Geben und Erhalten von Geld, finanzieller Unterstützung o. ä. beschreibende Sätze erwähnen, in denen die verschiedenen nichtfiniten Konstruktionen nicht nur als Hinweis auf den Zweck des Besitzverhältnisses oder seiner Veränderung, sondern auch auf den Verwendungszweck des Geldes selbst verstanden werden können (Beispiele 8, 14, 73, 77, 88, 90 und 92).¹⁸

Die *-mal-mi várás*-Konstruktionen haben keine dem Verbalsubstantiv folgende Objekte und weisen auch sonst keine Eigenschaften auf, die es notwendig erscheinen ließen, sie als außergewöhnliche Verwendungsweisen des Verbalsubstantivs zu betrachten.

5.3. Zusätzliche Beobachtungen außerhalb des Korpus

In diesem Abschnitt bewege ich mich außerhalb meines eigentlichen Korpus und führe eine Reihe zusätzlicher Beispiele an, die das von meinem Korpus vermittelte Bild präzisieren, wonach die *-n dihte*-Konstruktionen als Verwendungsweise des Verbalsubstantivs einen Ausnahmebereich darstellen, als Gruppe jedoch verhältnismäßig einheitlich sind. Am Ende des Abschnitts bringe ich zudem einige Beobachtungen über die weitaus selteneren *-n várás*-, *-n váste*- und *-n nammi*-Konstruktionen.

Das Korpus, auf dem der vorliegende Beitrag beruht, ist relativ klein und insofern einseitig, als es nur belletristische Werke und die saamische Übersetzung des Neuen Testaments enthält. Die in diesem Abschnitt angeführten Sätze vertreten einen von seinen Funktionen her neutraleren Gebrauch der nordsaamischen Schriftsprache, nämlich im Internet veröffentlichte Nachrichten und andere vergleichbare Mitteilungen (z.B. Forschungsberichte über Sprachen- und Nationalitätsfragen sowie über die Rentierzucht); die elektronische Form der Veröffentlichung hat das Auffinden der betreffenden Konstruktionen erheblich erleichtert. Es ist bemerkenswert,

daß die Beobachtungen, die ich außerhalb meines Korpus gemacht habe, in keiner Weise in Widerspruch zum Befund meines Korpus stehen, sondern vielmehr die oben beschriebenen Regelmäßigkeiten bestätigen und ergänzen. Daher konzentriere ich mich auf die Beschreibung der weiter oben als in vielerlei Hinsicht nicht erwartungsgemäß charakterisierten, auf Verbalsubstantive zurückgehenden, von ihrer inneren Syntax her verbalen und in ihrer Bedeutung finalen Nominalkonstruktionen.

Als bedeutsamste außerhalb meines Korpus gemachte Beobachtung betrachte ich Sätze des folgenden Typs, in denen die äußere Form der von mir als *-n dihte*-Konstruktion bezeichneten Ausdrücke unverkennbar darauf hindeutet, daß die Konstruktion Verbalsubstantiv + Postposition sich im Sprachgefühl vieler Sprecher zu einer selbständigen, ausschließlich den Zweck ausdrückenden Verbform entwickelt hat (darauf habe ich auf den Seiten 111–112 meines vorherigen Beitrags bereits kurz hingewiesen):

- (77) [–] *juohke boazodoalbearaš dakkár guovllu-i-n gos lea ollu radio-aktivitehta, ožžo-t 3000 ruvno olbmo nammii oasti-ndihte biepmu-i-d.*
 (<http://www.saamiweb.org/article14401.html> 6.3.2004)
 jede Rentierzüchterfamilie solche Gebiet-PL-LOK wo sein.3SG viel Radioaktivität bekommen-3PL 3000 Krone.GA Mensch.GA pro kaufen-*ndihte* Nahrung-PL-GA
 ‘Jede Rentierzüchterfamilie in Gebieten, in denen es hohe Radioaktivität gibt, bekommt 3000 Kronen pro Person, um Nahrungsmittel zu kaufen.’
- (78) *Kora ulbmil lea barga-t ovddida-ndihte sámii koralávlum-a ja koralávlag-ii-d.*
 (http://www.samijienat.com/generell_INFo.htm 16.10.2003)
 Chor.GA Zweck sein.3SG arbeiten-INF entwickeln-*ndihte* saamisch.GA Chorsingen-GA und Chorgesang-PL-GA
 ‘Der Zweck des Chors ist es, zu arbeiten, um das saamische Chorsingen und die Chorgesänge zu entwickeln.’
- (79) *Dávjá oidno, ovdamearka dihtii, ahte hotealla-t gesse-t eará riikka-i-d našuvnnalašleavga-i-d čalmmusta-ndihtii hávskás bures boahtim-a olgoatna[n] gussi-i-de.*
 (<http://odin.dep.no/archive/krdvedlegg/01/15/Samis005.pdf> 16.10.2003)
 oft sehen.3SG Beispiel.GA wegen daß Hotel-PL ziehen-3PL anderer Staat-PL-GA Nationalflagge-PL-GA zeigen-*ndihtii* angenehm Willkommensgruß-GA Ausland.GA Gast-PL-ILL
 ‘Oft sieht man, zum Beispiel, daß die Hotels die Fahnen anderer Länder hissen, um ausländischen Gästen einen netten Willkommensgruß zu entbieten.’

Gerade die Verbformen mit dem Zeichen *-ndihte ~ -ndihtii* wie in den Beispielen (77–79) scheinen die natürlichste Erklärung für den allseitigen Ausnahmecharakter der oben beschriebenen *-n dihte*-Konstruktionen zu

sein. Mit anderen Worten: Die oben dargestellten, mit Objekt versehenen “-*n dihte*-Konstruktionen” erweisen sich als ausgesprochen unproblematisch, wenn man sie nicht als Sonderfall der Verwendung des Verbalsubstantivs betrachtet, sondern als selbständige Verbformen, die im Schriftbild aus dem einen oder anderen Grund selbst in der heutigen Schriftsprache noch so aussehen, wie man sie in früheren Darstellungen des Saamischen vielleicht etwas zu angestrengt eingestuft hat, d. h. wie Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen.

Obwohl ich in verschiedenen Texten insgesamt mehr als 150 zusammengeschiedene “*ndihte*-Formen” gefunden habe, machen sie nur einen Bruchteil der oft sogar in denselben Texten begegnenden getrenntgeschriebenen -*n dihte*-Konstruktionen aus. Die teils zufällig erscheinende Zusammenschreibung des -*n* mit der ihm folgenden Postposition beweist an sich praktisch nichts, doch die beobachteten Schreibweisen sind m. E. gut vereinbar mit der Annahme, daß es tatsächlich logisch ist, die “-*n dihte*-Konstruktionen” aufgrund ihrer oben geschilderten morphologischen, syntaktischen und semantischen Besonderheiten als aus den Verbalsubstantivkonstruktionen hervorgegangene, verselbständigte Verbform zu verstehen. — Bemerkenswert ist, daß in keiner mir bekannten -*n dihte*-Konstruktion Objekte oder andere Bestimmungen das “Verbalsubstantiv” und die “Postposition” voneinander trennen.

Beachtung verdient auch der bereits früher (Ylikoski 2002: 111) erwähnte Umstand, daß in Darstellungen des gesprochenen Saamischen die *n*-Form und das Element *dihte* gelegentlich durch einen Bindestrich verbunden werden, z. B. bei Lagercrantz (1929: 51) *u'cce·don-ti'ttij porjja-s* (= *uhcida-n-dihtii borjjas*) [verkleinern-*n-dihtii* Segel] ‘um das Segel kleiner zu machen’ (s. auch z. B. Korhonen 1974: 28, 216). Korhonen (1974: 99, 101–102) hat die satzphonetische Verbindung zwischen -*n* und u. a. *dihte* explizit notiert, indem er feststellt, Komposita mit Verbalsubstantiv als erstem Glied und “bestimmte Postpositionsausdrücke” würden “eine sehr feste Konnexion”, “ein prosodisches Ganzes” bilden; auf die Verselbständigung der “*ndihte*-Form” weist er jedoch mit keinem Wort hin.

Was die Syntax der “*ndihte*-Formen” – unabhängig von Getrennt- oder Zusammenschreibung – betrifft, so habe ich außerhalb meines Korpus einige zusätzliche Beispiele gefunden, die ebenfalls für eine zur eigenen Form verselbständigte “*ndihte*-Form” sprechen. In Beispiel (80) ist zu sehen, daß sich zwei finale “*ndihte*-Formen” – wie Verbformen – ein gemeinsames Objekt teilen können. Beispiel (81) wiederum zeigt, daß die “*ndihte*-For-

men”, sofern sie von den passenden Verben gebildet werden, neben Objekten im Genitiv-Akkusativ und Nebensatzobjekten auch Infinitivkonstruktionen als Komplemente erhalten können:

- (80) *Doallu lea doaibma-n várrugasa-t ja lea dahka-n dan maid govtolažža-t sáhtta vuordi-t headušta-n dihtii dahje geahpeda-n dihtii massi-m-ii-d, go [- -].* (<http://www.naturforvaltning.no/archive/attachments/01/28/Erstao19.pdf> 16.10.2003)
 Rentierwirtschaftseinheit sein.3SG handeln-PTZPF vorsichtig-ADV und sein.3SG tun-PTZPF es.GA was.GA angemessen-ADV können.3SG erwarten-INF verhindern-*n dihtii* oder verringern-*n dihtii* verlieren-NA-PL-GA wenn
 ‘Die Rentierwirtschaftseinheit hat vorsichtig gehandelt und getan, was man angemessenerweise erwarten kann, um Verluste zu verhindern oder zu verringern, wenn...’
- (81) *Geahččala-n dihtii vealti-t dakkár hehttehusa-i-d lea-n čállá-n dán bargobihdá sihke sámegilli-i ja dárogilli-i.* (<http://home.online.no/~sveilund/yrkesped/sama.htm> 8.8.2003)
 versuchen-*n dihtii* vermeiden-INF solche Hindernis-PL-GA sein-1SG schreiben-PTZPF diese.GA Aufgabe.GA sowohl saamisch-ILL und norwegisch-ILL
 ‘Um zu versuchen, solche Hindernisse zu vermeiden, habe ich diese Aufgabe sowohl auf Saamisch als auch auf Norwegisch geschrieben.’

Unter den mehreren hundert *-n dihte*-Konstruktionen, die ich außerhalb meines Korpus angetroffen habe, habe ich jedoch neun Sätze bemerkt, in denen die “*ndihte*-Formen” gewissermaßen an ihren Verbindungsstellen brechen, in weitgehend gleicher Weise wie Komposita sowohl im Saamischen als auch z. B. im Deutschen (z. B. *davvi-*, *julev- ja lullisámegilli-i* [Nord- Lule- und Südsaamisch-ILL] ‘auf Nord-, Lule- und Südsaamisch’; vgl. auch die mit Verbalsubstantiv beginnenden Substantivkomposita *jorgala-n- ja almmustahhti-n-doarjja* [übersetzen-*n* und veröffentlichen-*n* Unterstützung] ‘Übersetzungs- und Veröffentlichungsförderung’):

- (82) *Ráppi-i-d dahje lápmášuvva-n bohccu-i-d diedihea-m-is lea-t ee. čuovvovaš juksanmeari-t: [- -] lasihi-t dieđu áiegeguovdilis vahátealli birra álggaha-n ja heiveha-n dihtii doaibmabiju-i-d mat sáhtte-t ovdæastad-it vahág-ii-d*
 (<http://www.naturforvaltning.no/archive/attachments/01/28/Erstao19.pdf> 16.10.2003)
 Kadaver-PL-GA oder sich.verletzen-PTZPF Rentier-PL-GA melden-NA-LOK sein-3PL u. a. folgend Ziel-PL ... vermehren-INF Wissen.GA aktuell Schadenstier.GA über beginnen-*n* und anwenden-*n dihtii* Maßnahme-PL-GA welche.PL können-3PL verhindern-INF Schaden-PL-GA
 ‘Das Melden von Kadavern oder verletzten Rentieren hat u. a. folgende Ziele: ... das Wissen über die jeweiligen Schadenstiere zu vermehren, um schadenvermeidende Maßnahmen einzuleiten und anzuwenden.’

- (83) *Vuosehangielá dilli galgá čielggaduvvo-t. Doaibmabiju-t álggahuvvoj-it nanne-n- ja ovddida-ndihte vuosehangielá.*

(<http://kultur.regeringen.se/propositionermm/sou/pdf/nordsamiska.pdf> 9.8.2003)
Gebärdensprache.GA Lage müssen.3SG klargestellt.werden-INF Maßnahme-PL eingeleitet.werden-3PL verstärken-*n* und entwickeln-*ndihte* Gebärdensprache.GA

‘Die Lage der Gebärdensprache muß klargestellt werden. Es werden Maßnahmen eingeleitet, um die Gebärdensprache zu festigen und zu entwickeln.’

Die Nominalkonstruktionen der Beispiele (82–83) scheinen darauf hinzuweisen, daß die oben vorgeschlagene scharfe Trennung in verbale “*ndihte*-Formen” und substantivische *-mal-mi dihte*-Konstruktionen nicht ganz lückenlos ist. So problematisch die Analyse der *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen mit Objekt auch ist, sind sie praktisch fast der einzige mir bekannte Grund, daran zu zweifeln, daß die *-n + dihte*-Bildungen als Verbformen mit der Endung *-ndihte* angesehen werden sollten (darauf komme ich in Abschnitt 7.2.2. zurück). Die Nominalkonstruktionen der Beispiele (82–83) vertreten jedenfalls nur einen sehr kleinen Teil der *-n + dihte*-Konstruktionen, die ich verzeichnet habe; gewöhnliche Verbalsubstantivkonstruktionen sind sie keinesfalls.

Auch das Bild von der Semantik der *-n dihte*-Konstruktionen wird ergänzt, wenn man die außerhalb meines Korpus angetroffenen Konstruktionen berücksichtigt. Alle *-n dihte*-Konstruktionen meines eigentlichen Korpus bilden ein ausgesprochen einheitliches Ganzes: Praktisch jede beschreibt einen Sachverhalt, den das menschliche Agens des regierenden Satzes bewußt zu erreichen versucht. Umgekehrt bedeutet dies, daß die von den Hauptsätzen geschilderten Sachverhalte von intentional Handelnden verwendete Mittel sind, mit deren Hilfe neue, von den finalen Konstruktionen ausgedrückte Sachverhalte angestrebt werden.¹⁹ Die außerhalb meines Korpus angetroffenen *-n dihte*-Konstruktionen haben jedoch von diesem Muster abweichende Verwendungsweisen, die sich anhand der entsprechenden deutschen Konstruktionen anschaulich darstellen lassen.

Hyvärinen (1989: 64; 1991) hat auf bestimmte Fälle aufmerksam gemacht, in denen die traditionell als fakultative adverbiale Bestimmungen bekannten *um ... zu + Infinitiv*-Konstruktionen im Deutschen nicht den Zweck des vom Hauptsatz ausgedrückten Sachverhalts – der in diesem Fall selten die Handlung eines intentionalen Agens ist – angeben, sondern eher als Bestimmungen einzelner Substantivglieder der Hauptsätze anzusehen sind. Hierzu gehört u. a. die *um ... zu + Infinitiv*-Konstruktion in Beispiel (84), wo das deverbale Subjekt *eine Verlängerung der Börsenzeiten* des

regierenden, seiner Bedeutung nach neccessiven Satzes – also nicht der ganze Satz – das Mittel zum Erreichen des Zwecks ausdrückt. Der saamische Satz und seine Übersetzung in Beispiel (85) zeigen, daß im Saamischen in entsprechender Stellung die “*ndihte*-Form” verwendet werden kann, die auch sonst die Bedeutung ‘um ... zu V’ hat:

- (84) *Um den “Finanzplatz Bundesrepublik” zu stärken, sei eine Verlängerung der Börsenzeiten notwendig.* (Hyvärinen 1991: 315)
- (85) *Min miela-s dákkár mearrádus lea dárbbášlaš dáhkida-ndihte politihkalaš unnitlogu vejolašvuođa doaibma-t ja maid dan dihte ahte doaimma-t stivrra-s ja boahstevaš lávdegotti-i-n galge-t čadahuvvo-t bistevaš vugi-i-d mielde.* (http://jordbruk.regeringen.se/propositionermm/sou/pdf/sou2002_77.pdf 16.10.2003) wir.GA Meinung-LOK solche Bestimmung sein.3SG notwendig garantieren-*ndihte* politisch Minderheit.GA Möglichkeit.GA handeln-INF und auch es.GA wegen daß Tätigkeit-PL Vorstand-LOK und künftig Ausschuß-PL-LOK müssen-3PL verwirklichen-INF bleibend Art-PL-GA nach
 ‘Unserer Meinung nach ist eine solche Bestimmung notwendig, um die Handlungsmöglichkeiten der politischen Minderheit zu gewährleisten, und auch deshalb, weil die Tätigkeit des Vorstands und der künftigen Ausschüsse nach bleibenden Regeln verwirklicht werden muß.’

Neben den attributartigen finalen Konstruktionen hebt Hyvärinen (1989: 64; 1991: 328–333) auch die Tatsache hervor, daß die im allgemeinen als freie finale Bestimmungen fungierenden *um ... zu* + Infinitive im Deutschen gelegentlich auch als Bestimmungen von inhärent finalen Verben auftreten; in diesem Fall kann man sie – zumindest im Licht der Valenztheorie, die den Hintergrund von Hyvärinens Untersuchung darstellt – als von der Valenz des Verbs geforderte Komplemente ansehen. Zu diesen inhärent finalen Verben gehört Hyvärinen zufolge u. a. *verwenden*, und Beispiel (86) zeigt, daß die saamische “*ndihte*-Form” auch in dieser Hinsicht deutlich an die deutschen *um ... zu* + Infinitiv-Konstruktionen erinnert:

- (86) *Leavgga-t (fána-t) ja vearjomearkka-t geavahuvvoj-edje soahta-m-ii-n čálmusta-ndihtii, gos soaldđáh-ii-d iešgudet soahteveahka le-i.* (<http://odin.dep.no/archive/krdvedlegg/01/15/Samis005.pdf> 16.10.2003) Flagge-PL (Fahne-PL) und Wappen-PL verwendet.werden-PRÄT.3PL Krieg.führen-NA-PL-LOK zeigen-*ndihtii* wo Soldat-PL-GA jeder.einzeln.GA Truppe sein-PRÄT.3SG
 ‘Fahnen und Wappen wurden beim Kriegführen verwendet, um zu zeigen, wo die einzelnen Truppen der Soldaten waren.’

Es ist angebracht, auch auf die entsprechenden Konstruktionen in anderen Sprachen hinzuweisen. Offenbar läßt sich für alle oben betrachteten *-n dihte*-

Konstruktionen nicht nur die deutschsprachige Entsprechung *um ... zu* + Infinitiv angeben, sondern sie entsprechen auch genau den norwegischen und schwedischen *for at / för att* + Infinitiv-Konstruktionen. Eben diese Konstruktionen habe ich denn auch in den norwegischen und schwedischen Paralleltexten der saamischsprachigen Dokumente gefunden, denen die Beispiele (79–80, 82–83, 85–86) entnommen wurden; tatsächlich steht zu vermuten, daß es sich bei allen “*ndihite*-Formen” der Beispiele (79–80, 82–83, 85–86) eben um Übersetzungen dieser skandinavischen Konstruktionen handelt. Das sollte jedoch nicht dagegen sprechen, die von mir dargestellten Verwendungsweisen der *-n dihte*-Konstruktionen für echt saamisch zu halten, denn entsprechende Verwendungsweisen der finalen Nominalkonstruktionen scheinen auch in vielen anderen europäischen Sprachen verbreitet zu sein. Ganz ähnlich werden u. a. die Konstruktion (*in order*) *to* + Infinitiv im Englischen und die gleichbedeutende, als längere Form des 1. Infinitivs bezeichnete Nominalform mit dem Zeichen *-Takse-* im Finnischen verwendet (die Verwendung der letzteren u. a. im Zusammenhang mit impersonalen Sätzen unterliegt allerdings gewissen Einschränkungen). Jedenfalls erscheint es offensichtlich, daß sich aus den Verbalsubstantiv + *dihte*-Phrasen eine selbständige Verbform entwickelt hat, deren Stellung im Nordsaamischen recht genau den nichtfiniten Ausdrucksmitteln der Finalität in vielen anderen europäischen Sprachen entspricht.

Ich komme noch einmal kurz auf die in Abschnitt 5.2 erwähnten Verbindungen der als verkürzte Form des Verbalsubstantivs angesehenen *n*-Form mit den finalen Postpositionen *várás* und *váste* ‘für, halber’ zurück. Wie in Zusammenhang mit den Konstruktionen *oaidnin várás* (‘um zu sehen’) und *eallin várás* (‘um zu leben’) in den Beispielen (72–73) bereits erwähnt, begegnen *-n várás*-Konstruktionen sowohl in früheren Darstellungen des Saamischen als auch in meinem Korpus ausgesprochen selten. Ich führe noch einige *-n várás*-Konstruktionen an, die ich außerhalb meines Korpus gefunden habe:

- (87) *Fierpmádat háliida maid ovddid-it die[d]u-i-d sámi searvodag-a ja eamiálbmog-ii-d birra nanne-n várás ovttadássása[š]juo[d]ja álbmog-ii-d gaskka.*

(<http://www.nsi.no/urfolksnett/sami/ollislas.htm> 13.9.2003)

Netz wollen.3SG auch fördern-INF Wissen-PL-GA saamisch.GA Gemeinschaft-GA und indogenes.Volk-PL-GA über stärken-*n várás* Gleichberechtigung.GA Volk-PL-GA zwischen

‘Das Netz will auch das Wissen über die saamische Gemeinschaft und über die indigenen Völker vermehren, um die Gleichberechtigung zwischen den Völkern zu stärken.’

- (88) *Bargoaddi sáhtá oažžu-t bargomárkandoarjag-a addi-n várás barggu olbmui, guhte lea lea-maš guhká bargguheapme-n.*
 (<http://www.kela.fi> > *Kela 2001 ovdđut oanehaččat* 16.10.2003)
 Arbeitgeber können.3SG bekommen-INF Arbeitsmarktunterstützung-GA geben-
n várás Arbeit.GA Mensch-ILL der sein.3SG sein-PTZPF lange arbeitslos-ESS
 ‘Der Arbeitgeber kann Arbeitsmarktunterstützung erhalten, um einen Lang-
 zeitarbeitslosen zu beschäftigen.’
- (89) *Politiija báži-i olbmá juolgá-i bisseha-nvárás stuimmi*
 (<http://www.samiradio.org/saami/news/647147.shtml> 1.4.2002)
 Polizei schießen-PRÄT.3SG Mann.GA Bein-ILL anhalten-*nvárás* Krawall.GA
 ‘Die Polizei schoß einen Mann ins Bein, um den Krawall zu beenden.’

Die Beispiele (87–89) zeigen, daß die *-n várás*-Konstruktionen hinsichtlich der Morphologie (*-n* pro *-mal-mi*), der Syntax (Objekte und andere verbtypische Bestimmungen) und der Semantik (‘*q* damit *p*’) den *-n dihte*-Konstruktionen gleichen; man beachte auch die zusammengeschriebene Form *bissehanvárás* in Beispiel (89). Der einzige Unterschied, den ich zwischen *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen feststellen konnte, betrifft die Frequenz: Mein Korpus enthält insgesamt 68 *-n dihte*-Konstruktionen, aber nur eine *-n várás*-Konstruktion (*eallin várás* ‘um zu leben’ in Beispiel 73). Auf saamischsprachigen Internetseiten habe ich Hunderte von *-n dihte*-Konstruktionen, aber nur etwa zehn *-n várás*-Konstruktionen in der Art der Beispiele (72–73, 87–89) gefunden. In den von Bartens (1986: 22) aufgestellten Berechnungen ist der Frequenzunterschied zwischen den beiden Typen kleiner, doch aus seiner Darstellung geht nicht hervor, ob er nur von den verbalsten, das Element *-n* enthaltenden Formen spricht oder auch die substantivischeren Konstruktionen *-mal-mi* + Postposition einbezieht.

Auf die größere Verbreitung der Konstruktionen mit dem Element *dihte* hat bereits Nielsen (1926: 390) hingewiesen, der im gleichen Zusammenhang anmerkt, daß der leichte Bedeutungsunterschied zwischen den Postpositionen *dihte* und *várás* in Verbindung mit dem Verbalsubstantiv zu verschwinden scheint; man denke auch an den von Bartens (1989: 433) angeführten Wechsel *oaidnin dihte* ~ *oaidnin várás* in Beispiel (72). Die offensichtliche Bedeutungsgleichheit der *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen dürfte auch implizieren, daß sich die *-n várás*-Konstruktionen von den in Abschnitt 5.2 betrachteten *-mal-mi* + *várás*-Konstruktionen nicht nur in Morphologie und Syntax, sondern auch in ihrer Semantik unterscheiden.

Als nächstes führe ich den einzigen mir bekannten Beleg für die den *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen entsprechende finale *-n váste*-Konstruk-

tion an. Im Hintergrund dieser Konstruktion steht die in ihrer Bedeutung der Postposition *várás* ‘für, halber’ gleiche, aber generell seltenere Postposition *váste*. Auf Bildungen dieses Typs hat bisher nur Bartens (1986: 20, 22) hingewiesen, der erwähnt, in den saamischen Sprachen nur eine (nordsaamische) Verbalsubstantiv + *váste*-Konstruktion gefunden zu haben. Aus Bartens’ Ausführungen geht jedoch nicht hervor, ob es sich bei der ihm bekannten Konstruktion um eine substantivische Postpositionalphrase handelt oder um eine das Element *-n* enthaltende, von ihrer Syntax her verbale Konstruktion wie in Beispiel (90):

- (90) *Ruota Sámedikki stivrra ságadoalli ja Sámi-i-d Riikkasearvi áirras, Lars Ándde Baer lea šiehtta-n ieža-s bellodag-a preassačalli-in ja sadjásaš áiras-iin Sámidikki-s, Nils Gustaf Labba-in, ahte Labba oažžu barggu ohca-t ruđa-i-d ásaša-n váste sámi-i-d nášuvnalaš diehtjojuohkin guovddaž-a.*

(<http://www.samiradio.org/saami/news/658440.shtml> 27.5.2002)

Schweden.GA Saamenparlament.GA Vorstand.GA Vorsitzender und Saame-PL-GA Zentralorganisation.GA Vertreter L. Á. B. sein.3SG vereinbaren-PTZPF REFL.GA-3SG.POSS Partei.GA Pressesprecher-KOM und Vertreter Mitglied-KOM Saamenparlament-LOK N. G. L.-KOM daß L. bekommen.3SG Arbeit.GA suchen-INF Geld-PL-GA gründen-*n váste* saamisch-PL-GA national Information Zentrum.GA

‘Lars Ándde Baer, der Vorsitzende des Vorstands des Saamenparlaments Schwedens und Vertreter der Zentralorganisation der Saamen, hat mit Nils Gustaf Labba, dem Pressesprecher seiner Partei und stellvertretendem Mitglied des Saamenparlaments, vereinbart, daß Labba die Aufgabe erhält, finanzielle Mittel zu beantragen, um ein nationales Informationszentrum der Saamen zu gründen.’

Abschließend ist noch eine vierte im Nordsaamischen begegnende Konstruktion mit finaler Bedeutung vom Typ *-n* + Postposition zur Sprache zu bringen, in der anstelle der oben beschriebenen Postpositionen *dihte*, *várás* und *váste* die Illativform *nammii* des Substantivs *namma* ‘Name’ auftritt. *nammii* wird traditionell nicht zu den saamischen Postpositionen gezählt, wird jedoch häufig in Funktionen verwendet, aufgrund derer man auch von einer Postposition *nammii* sprechen könnte. Sie wird wie die Postpositionen *dihte*, *várás* und *váste* in der Bedeutung ‘für’ final verwendet, kann jedoch auch die Bedeutung ‘pro, je’ haben (z. B. *3000 ruvno olbmo nammii* [3000 Krone.GA Mensch.GA pro] ‘3000 Kronen pro Person’ in Satz 77). In den Darstellungen der saamischen Nominalkonstruktionen wurde *nammii* meines Wissens bisher nicht berücksichtigt, doch in einigen Wörterbüchern werden Ausdrücke vom Typ *vuow'dem nâmmii* (= *vuovdin nammii*) [ver-

kaufen-*n nammii*] ‘in Verkaufsabsicht’ (Nielsen 1979 s.v. *nâmmâ*), *vuolgin nammii* ~ *vuolginnammii* [aufbrechen-*n nammii*] ‘in Aufbruchsstimmung’ (Sammallahti 1989 s.v. *namma*) kurz erwähnt. Eine gleichartige Konstruktion begegnet auch in Beispiel (91), wo das Verb in der Konstruktion *vuolgin nammii* keine eigenen Bestimmungen hat; im Internet habe ich jedoch auch zwei -*n nammii*-Konstruktionen mit Objekt gefunden, von denen die eine in Beispiel (92) zu sehen ist:²⁰

- (91) *De lea mis buorre áigi go čuđi-t eai šat jode, dadjalastti-i Inǵá ja čuožžil-ii vuolgi-n nammii.* (Guttorm 1985: 133)
 na.jetzt sein.3SG wir.LOK gut Zeit wenn Feind-PL NEG.3PL mehr umherziehen.KONNEG sagen-PRÄT.3SG I. und aufstehen-PRÄT.3SG gehen-*n nammii*
 ‘Na, jetzt haben wir eine gute Zeit, da keine Feinde (“Tschuden”) mehr umherziehen, sagte Inǵá und stand auf, um zu gehen.’
- (92) *Máilmmi Báŋku áigu juollud-it 600 000 amerihká dollár-a jahkásačča-t golbma jagi dás ovddos álggaha-n nammii doarjjalágádus-a álgoálbmog-ii-dda.*
 (<http://www.galdu.org/samegillii/index.php?odas=29> 13.3.2004)
 Welt.GA Bank beabsichtigen.3SG bewilligen-INF 600 000 Amerika.GA Dollar-GA jährlich-ADV drei Jahr.GA dieses.LOK vorwärts beginnen-*n nammii* Stützsystem-GA indigenes.Volk-PL-ILL
 ‘Die Weltbank beabsichtigt, in den nächsten drei Jahren jährlich 600 000 US-Dollar zu bewilligen, um ein Stützsystem für die indigenen Völker zu gründen.’

Auch die -*n váste*- und -*n nammii*-Konstruktionen der Beispiele (90–92) scheinen also mit den einen Zweck angehenden -*n dihte*- und -*n várás*-Konstruktionen vergleichbar zu sein. Da es sich nur um einige wenige, im umfangreichen saamischen Textmaterial zufällig gefundene Belege handelt, sind weitergehende Aussagen über die -*n váste*- und -*n nammii*-Konstruktionen schwierig. Obwohl die Annahme, daß im Nordsaamischen auch neue finale Verbformen mit den Zeichen -*nváste* und -*nnammii* entstanden sind, im Prinzip möglich – sogar konsequent – sein dürfte, scheint der Gedanke an vier mehr oder weniger bedeutungsgleiche finale Verbformen (-*ndihte*, -*nvárás*, -*nváste*, -*nnammii*) gegen die Ökonomieprinzipien der Sprache zu verstoßen. Da die Verbindung der betreffenden Formen zu ihrem Ursprung immer noch in vielerlei Hinsicht offenkundig ist, dürfte die gegenwärtige Vielförmigkeit der finalen nichtfiniten Konstruktionen auch als eine Art Übergangszustand zu verstehen sein. Man wird mit anderen Worten prophezeien können, daß im Lauf der Zeit eine Bildung – möglicherweise das

bereits jetzt deutlich häufigste *-ndihte* – die anderen, seltener werdenden Formen mit gleicher Bedeutung verdrängt; auf die diachronen Überlegungen komme ich in Abschnitt 7.2 zurück.

5.4. *-n dihte* und die anderen auf Verbalsubstantiv zurückgehenden Nominalformen

Ich habe oben dargelegt, daß die morphologischen, syntaktischen und semantischen Eigenschaften der *-n dihte*-Konstruktionen Anlaß geben, sie als vom Verbalsubstantiv verselbständigte Verbformen mit dem Zeichen *-ndihte* zu interpretieren. Abschließend vergleiche ich diese Form noch mit den anderen auf das Verbalsubstantiv zurückgehenden Verbformen des Nordsaamischen, d. h. mit der als *Essiv der Aktio* bekannten Form mit dem Zeichen *-min ~ -me(n)*, dem *Lokativ der Aktio* mit dem Zeichen *-mis ~ -mes* sowie der aus der Komitativform des Verbalsubstantivs entstandenen *miin*-Form.

Wie ich bereits im ersten Teil meiner Untersuchung festgestellt habe, hat sich der *Essiv der Aktio* so vollständig von seinem Ursprung differenziert, daß seine Herkunft und seine Verbindung zur *Essivform* des Verbalsubstantivs in der früheren Forschung sogar als fraglich angesehen wurde (s. Korhonen 1974: 109–111; Ylikoski 2002: 78–79).²¹ Auch die Verselbständigung des Lokativs der *Aktio* mit dem Zeichen *-mis* wird zumindest auf der Ebene der Morphologie (Variante *-mes*) und der Syntax sichtbar; die Semantik der Form ist meines Wissens bisher nicht eingehend untersucht worden (s. Abschnitt 4.2). Die das Mittel ausdrückende *miin*-Form dagegen ist offenbar nur aufgrund von syntaktischen Kriterien von der Komitativform des Verbalsubstantivs zu unterscheiden; deutliche morphologische oder semantische Unterschiede gegenüber den von ihrer Syntax her substantivischeren Komitativformen des Verbalsubstantivs habe ich nicht beobachtet (Ylikoski 2002: 116).

Die verschiedenen Differenzierungsgrade der betreffenden Formen werden in Tabelle 6 veranschaulicht. Die “erwartungsgemäßen” substantivischen Verbalsubstantivkonstruktionen sind in der Tabelle durch die Genitivform des Verbalsubstantivs vertreten (*-ma, -mi*; um eben diese Form handelt es sich also in allen oben angeführten *-mal-mi* + Postposition-Konstruktionen); zur selben Gruppe zählt eindeutig auch der in Beispiel (7) begebende Illativ des Verbalsubstantivs (*-mii, -pmái*):²²

Tabelle 6. Die morphologische, syntaktische und semantische Differenzierung der auf das Verbalsubstantiv zurückgehenden nichtfiniten Verbformen im Nordsaamischen (+/- = die Form unterscheidet sich / unterscheidet sich nicht vom eigentlichen Verbalsubstantiv).

	<i>-min ~ -me(n)</i>	<i>-mis ~ -mes</i>	<i>-miin</i>	<i>-n dihte (-n várás, -n váste, -n nammii)</i>	<i>-ma ~ -mi (Gen.), -mii ~ -pmái (Ill.) u. a.</i>
Morphologie	+	+	-	+	-
Syntax	+	+	+	+	-
Semantik	+	?	-	(+)	-

Zumindest im Licht der in Tabelle 6 aufgeführten Angaben kann man die “*ndihte*-Form” als weitaus selbständiger betrachten als die *miin*-Form. Es hat ferner den Anschein, daß sich *-n dihte* mindestens so deutlich von den Verbalsubstantivkonstruktionen differenziert hat wie die Aktio des Lokativs mit dem Zeichen *-mis* (“zweiter Infinitiv”). Das syntaktische Kriterium allein kann im allgemeinen als ausreichend gelten, um echte Verbformen von den Verbalsubstantiven zu unterscheiden; tatsächlich hält auch Korhonen (1974: 9–14, 47–49) gerade die mit transitiven Verben verbundenen Objekte für die wichtigsten Kennzeichen der Verbalität nichtfiniten Formen (s. auch Korhonen 1981: 287–288).²³ Oben war jedenfalls zu sehen, daß die morphologischen Besonderheiten der “*ndihte*-Form” deutlich mit der für die *-n dihte*-Konstruktion charakteristischen verbalen Syntax korrelieren, und auf semantischer Ebene scheinen die *-n dihte*-Konstruktionen zumindest insofern von den Konstruktionen (Verbal)substantiv + *dihte* abzuweichen, als ihre Bedeutung immer final, niemals kausal ist. Soweit die von mir untersuchten *-n dihte*-Konstruktionen als Repräsentanten einer selbständigen “*ndihte*-Form” zu verstehen sind, kann diese Form recht eindeutig als **finale Konverb** charakterisiert werden, d.h. als den Zweck des

vom regierenden Satz ausgedrückten Sachverhalts angehende, adverbiale nichtfinite Verbform.

Es hat sich oben jedoch gezeigt, daß die Verselbständigung der “*ndihte*-Form” gewissermaßen noch nicht abgeschlossen ist. Die wichtigsten Anzeichen dafür scheinen die mit Objekt versehenen *V-n- ja* (‘und’) *V-ndihte*-Konstruktionen der Beispiele (82–83) sowie die allem Anschein nach bedeutungsgleichen Konstruktionen *-n várás*, *-n váste* und *-n nammii* zu sein. Dennoch sei daran erinnert, daß es sich beim überwiegenden Teil der mir bekannten “*-n* + Postposition-Konstruktionen” um hinsichtlich Form und Bedeutung deutlich abgegrenzte *-n dihte*-Konstruktionen handelt. Eine im Hinblick auf die Besonderheit der *-n dihte*-Konstruktionen besonders aufschlußreiche Konstruktion war in Beispiel (86) zu sehen, wo *čalmmustandihtii* (i) von dem im Stamm dreisilbigen Verb *čalmmustit* gebildet wird, bei dem die erwartungsgemäße Genitivform des Verbalsubstantivs *čalmmusteami* wäre; (ii) als eine einzige Wortform aufgefaßt wird und (iii) einen finiten Satz als Objekt erhält.

6. Das Supinum mit dem Zeichen -žit

Als nächstes betrachte ich das vor allem als den Zweck ausdrückende Nominalform bekannte sog. Supinum, dessen Zeichen in der Orthographie der heutigen Schriftsprache Nickel (1994: 67–68) zufolge *-žit*, in ungleichsilbigen Verben *-žžat* lautet. Im Zusammenhang mit Beispiel (5) habe ich in Abschnitt 2 erläutert, daß das Supinum im Nordsaamischen nur in den westlichsten Dialekten bekannt ist, und Nickel zufolge wird in der Schriftsprache anstelle dieser Form im allgemeinen der Infinitiv mit dem Zeichen *-t* verwendet (in Beispiel 5 *viečča-žit* ~ *viežža-t*). Das Supinum mit dem Zeichen *-žit* ist im Nordsaamischen offensichtlich selten: Ich habe in meinem Korpus und auch in anderen der Norm entsprechend geschriebenen Texten keine einzige Supinumform gefunden; die einzigen mir bekannten Belege für das Supinum in der heutigen Schriftsprache finden sich gerade in Nickels (1994: 67–68, 478–479) Grammatik, wo es heißt, das Supinum trete wie der *t*-Infinitiv als finales Adverbial von Verben auf, die eine Bewegung oder den Anfang oder das Ende einer Bewegung darstellen, sowie bei den Verben *báhčit* ‘bleiben’ und *guođđit* ‘zurücklassen’. Neben Beispiel (5) nennt Nickel u. a. die folgenden Beispiele:

(Nickel 1994: 478–479)

- (93) *Bártni-t le-dje manne-n* [sic, pro *manna-n*] *meahccá-i oza-žit* (~ *ohca-t*) *meahce-elli-i-d*.

Junge-PL sein-PRÄT.3PL gehen-PTZPF Wald-ILL suchen-SUP (~ suchen-INF)
Waldtier-PL-GA

‘Die Jungen waren in den Wald gegangen, um Waldtiere zu suchen.’

- (94) *Áiggu-n bisán-it dása idjadea-žžat* (~ *idjad-it*). (vgl. 38)

beabsichtigen-1SG anhalten-INF dieser.ILL übernachten-SUP (~ übernachten-INF)

‘Ich will hier anhalten, um zu übernachten.’

Von der Seltenheit des Supinums zeugt auch die Tatsache, daß es in den nordsaamischen Grammatiken vor Nickel wohl zuletzt von Friis (1856: 214–215) erwähnt wurde, dem zufolge der Zweck eigentlich mit dem Supinum ausgedrückt werden solle, das jedoch in den nördlichen Dialekten “veraltet” zu sein scheine; an seiner Stelle wurde bereits vor 150 Jahren der Infinitiv verwendet. Nach Korhonen (1974: 38–39, 197–203; 1981: 298) und Bartens (1986) begegnet die Supinumform in den im 20. Jahrhundert veröffentlichten Sprachproben nur in einem Teil der westlichsten saamischen Sprachen, d.h. im Pite-, Ume- und Lulesaamischen, sowie im Nordsaamischen nur in den westlichsten Dialekten, d.h. in den südlichsten, an das Lulesaamische angrenzenden Unterdialekten des Tornesaamischen; in älteren Sprachdenkmälern ist das Supinum auch weiter nördlich anzutreffen. Nach Korhonen (1974: 200–202) hat sich das Supinum aus dem vom Potentialstamm des Verbs (im Nordsaamischen -ž-, -žž-) gebildeten *t*-Infinitiv entwickelt und ist aufgrund lautgeschichtlicher Kriterien seiner Ansicht nach als ursprünglich ursaamische Form anzusehen, die später in den meisten saamischen Sprachformen geschwunden ist (ins Ursaamische plaziert das Supinum auch Sammallahti 1998: 88, 222).

Obwohl die Beschreibung des im Nordsaamischen ausgesprochen marginalen *žit*-Supinums an sich nicht in den Bereich dieser im wesentlichen synchron ausgerichteten Untersuchung gehört, erleichtert die Kenntnis seiner Geschichte auch das Verständnis der Stellung der oben behandelten *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen unter den zahlreichen finalen Nominalkonstruktionen des Saamischen; aus diesem Grund werfe ich noch einen kurzen Blick auf die semantischen Funktionen des Supinums. Korhonen verbindet das *žit*-Supinum eng mit der in Abschnitt 4.1 behandelten verneinenden, ebenfalls als Supinum bezeichneten *ama-* + *t*-Infinitiv-Konstruktion:

Im Lappischen begegnen zwei als Supinum zu bezeichnende Kategorien, die in der Form ganz verschieden sind und auch unterschiedlichen Ursprung haben, doch stimmen sie in der Funktion derart überein, dass sie zur selben Hauptkategorie gezählt werden können. [– –] Mit beiden werden funktionsmässig finale Konstruktionen gebildet. (Korhonen 1974: 197.)

Korhonen (1974: 200–201) legt eine recht vage Analyse der Beziehungen zwischen dem *žit*-Supinum und dem *t*-Infinitiv vor: Das Supinum der saamischen Sprachen kann ihm zufolge “offenbar immer” durch den Infinitiv ersetzt werden, andererseits erwähnt er jedoch einen leichten Bedeutungsunterschied in den folgenden nordsaamischen Sätzen:

(95) a.

De vulki bar'ne atne-s viežž̄a-č̄et (Korhonen 1974: 200–201 < LES4: 500)
so aufbrechen.PRÄT.3SG Junge Mutter(.GA)-3SG holen-SUP
'so ging der Junge, um seine Mutter zu holen'

b.

De vulki bar'ne atne-s viežž̄a-t (Korhonen 1974: 201)
so aufbrechen.PRÄT.3SG Junge Mutter(.GA)-3SG holen-INF
'so ging der Junge seine Mutter holen'

Korhonen (1974: 200–201) führt den Bedeutungsunterschied zwischen den Beispielen (95a–b) auf den vermuteten Ursprung des Supinums, das mit dem Zeichen des Potentialmodus verbundene Zeichen des Infinitivs, zurück. Eine solche Form kennzeichnet – wie die finiten Potentialformen – den Zweck des vom Hauptverb ausgedrückten Sachverhalts als zu einem gewissen Grad ungewiß; Korhonen zufolge wird bei der Verwendung des Supinums zugleich die Perspektive des Agens des Hauptsatzes betont:

Das Supinum drückt die Handlung vom Standpunkt der Subjektperson aus, als deren Absicht, während der Infinitiv die Handlung objektiver wiedergibt. (Korhonen 1974: 201.)

Eine ähnliche Bemerkung über die ausgeprägte Bedeutung des Supinums macht auch Collinder (1949: 51) in seiner Beschreibung des zum Tornea-saamischen gehörenden Jukkasjärvi (Čohkkiras) -Dialekts, während beispielsweise Nickel nichts Entsprechendes erwähnt; ohne zusätzliche Evidenz ist es schwierig, zu Collinders und Korhonens Charakterisierungen Stellung zu nehmen. Bartens (1986: 21) äußert sich etwas deutlicher über die Funktionen des Supinums; er weist darauf hin, daß die Vergleichbarkeit des *žit*-Supinums und der negierenden *ama*-Konstruktion zahlreichen

Einschränkungen unterliegt. Neben ihrer unterschiedlichen geographischen Verbreitung unterscheiden sie sich unter anderem darin, daß das *žit*-Supinum meist in Verbindung mit Bewegungsverben auftritt (a. a. O. 23). Da Bartens noch hinzufügt (a. a. O. 23–24), daß auch das *žit*-Supinum gelegentlich nicht-final (d. h. als Komplement) verwendet wird, bleibt unklar, wie oft das Supinum überhaupt als finale Bestimmung von Verben auftritt, die nicht zu den Bewegungsverben zählen; Bartens führt hierfür keine Beispiele an, und auch alle von Korhonen (1974: 39, 198–199; 1981: 298) erwähnten nordsaamischen Supina treten gerade in Verbindung mit Bewegungsverben auf (zu einer unsicheren Ausnahme s. Korhonen 1974: 199).

Die in dem von den Normen der nordsaamischen Schriftsprache abweichenden tornesaamischen Dialekt verfaßte Anthologie *Nieida čohkkádii rudnegáttin* (2002) wirft zusätzliches Licht auf die Funktionen des nordsaamischen Supinums; im Vorwort wird als eine der Besonderheiten des Tornesaamischen das Supinum erwähnt, das anstelle der im übrigen Nordsaamischen gebräuchlichen Infinitiv- und *-n dihte*-Konstruktionen verwendet wird (s. auch Palismaa & Gaup Eira 2001: 65):

guovllu áigumušmearka: boađe gáfe jugažit/jugasit/jugasii dan sajis go boađe gáfe juhkat / juhkan dihtii (J. E. Einejord 2002: 7)

‘das “Absichtszeichen” der Region: *boađe gáfe juga-žit/juga-sit/juga-sii* [kommen.IMP.2SG Kaffee.GA trinken-SUP; ‘komm Kaffee trinken’] statt *boađe gáfe juhka-t / juhka-n dihtii* [kommen.IMP.2SG Kaffee.GA trinken-INF / trinken-*n dihtii*]

Aus Platzgründen kann ich an dieser Stelle nicht ausführlich auf die finalen Nominalkonstruktionen in der Anthologie eingehen. Ich erwähne jedoch einige Beispiele, die zeigen, daß das Supinum als finale Bestimmung sowohl der Bewegungsverben (96) als auch anderer Verben (97–98) verwendet wird:

- (96) *Go de satta-i eahket, diimmu logie, de miin čuorvvuoduvvu-i-mek, de dal galgga-i-mek boahtie-t sisa nohka-sit [– –]* (Johnsen 2002)

wenn dann kommen-PRÄT.3SG Abend Stunde zehn so wir gerufen.werden-PRÄT-3PL so jetzt müssen-PRÄT-3PL kommen-INF herein schlafen-SUP
‘Als es dann Abend wurde, zehn Uhr, wurden wir gerufen, und jetzt mußten wir hereinkommen, um zu schlafen ...’

- (97) *Manne ON – ovdastahttoju-n našuvnna-t – dalle čállit njealje geardde Norgga ráddehussi-i sámii-d iešstivrejumi bearrái aitto gažahalla-žit maid stáhta dahká dan hárrái?* (M. Einejord 2002: 101; vgl. die sehr ähnliche *-n dihte*-Konstruktion in Beispiel 47)

warum UNO vereinen-PTZPF Nation-PL dann schreiben-3PL vier.GEN mal Norwegen.GA Regierung-ILL Saame-PL-GA Selbstverwaltung.GA nach gerade fragen-SUP was.PL.GA Staat tun.3SG es.GA hinsichtlich
 ‘Warum schreibt die UNO – die Vereinten Nationen – dann viermal an die norwegische Regierung wegen der Selbstverwaltung der Saamen, gerade um zu fragen, was der Staat in dieser Hinsicht tut?’

- (98) *Oačču-i ge barggu, nu go le-i árvid-an, dan made juo manna-n vahku guojih-ii oaivá-i dugo niegu-n go ringi-i gulaskutta-žit, ii minddar li-věčo vuolgá-n.* (M. Einejord 2002: 107)

bekommen-PRÄT.3SG PT Arbeit.GA so wie sein-PRÄT.3SG raten-PTZPF es.GA was schon gehen-PTZPF Woche.GA sichtbar.werden-PRÄT.3SG Kopf-ILL so.wie Traum-LOK wenn anrufen-PRÄT.3SG sich.erkundigen-SUP nicht sonst sein-KOND.3SG aufbrechen-PTZPF

‘Sie bekam die Arbeit auch, wie sie es vermutet hatte, wie es ihr schon in der vergangenen Woche durch den Kopf gegangen war wie im Traum, als sie anrief, um sich zu erkundigen, sie wäre sonst nicht aufgebrochen.’

Auf die Seltenheit des Supinums deutet auch die Tatsache hin, daß man es für ratsam gehalten hat, viele der in dem Werk auftretenden Supinumformen in Fußnoten zu erklären; u. a. wird zu der Form *nohkasit* in Beispiel (96) angegeben, sie habe die Bedeutung ‘nohkkat / nohkkan dihtii’. Man beachte ferner, daß in der Anthologie auch finale *t*-Infinitive und *-n dihte*-Konstruktionen vorkommen.

Im Zusammenhang mit dem Supinum ist es nützlich, den Blick auch auf die südlich an das Tornesaamische angrenzende Sprache, das Lulesaamische, zu richten, wo das gleichförmige Supinum (nach der Orthographie der Schriftsprache mit dem Zeichen *-tjit*, *-ttjat*) noch eine in jeder Hinsicht produktive und verbreitete Verbform ist. Auch das lulesaamische Supinum ist bisher kaum beschrieben worden: Sowohl Wiklund (1915: 116) als auch Spiik (1989: 106) erwähnen nur kurz, daß das Supinum den Zweck angibt und in dieser Funktion der schwedischen Konstruktion *för att* + Infinitiv entspricht; auch in ihren Beispielen ist das Hauptverb des Supinums immer ein Bewegungsverb. Meinen Beobachtungen nach wird das Supinum beispielsweise in der lulesaamischen Übersetzung des Neuen Testaments ausgesprochen regelmäßig anstelle des nordsaamischen finalen *t*-Infinitivs und der *-n dihte*-Konstruktion verwendet, also auch als finale Bestimmung von Verben, die nicht zu den Bewegungsverben gehören. Das Beispielpaar (99a–b) veranschaulicht die Übereinstimmung der Funktionen des lulesaamischen Supinums und des nordsaamischen Infinitivs:

(99) a.

Váksjud-i-n Jesus-av gehtja-tjit, jus álmma-v sábbád-in buoret; siht-i-n vuojn guoddalimoare-v suv vuosttij. (ÄT: Mark 3:2)

überwachen-PRÄT-3PL J.-AKK schauen-SUP wenn Mann-AKK Sabbat-ESS heilen.3SG hoffen-PRÄT-3PL nämlich Anklagegrund-AKK er.GEN gegen

b.

Ja farisealačča-t atne Jesus-a čalmmi-s oaidni-t buorid-eažžá go son olbmá sábbáh-in, vai sii beasa-š-edje váidi-t su. (OT: Mark 3:2)

und Pharisäer-PL halten-PRÄT.3PL J.-GA Auge-LOK sehen-INF heilen-POT.3SG Q er Mann.GA Sabbat-ESS damit sie gelangen-KOND-3PL anzeigen-INF er.GA

‘Und die Pharisäer behielten Jesus im Auge, um zu sehen, ob er den Mann am Sabbat heilen würde, damit sie Anklage gegen ihn erheben könnten.’

Auf die Gleichartigkeit des lulesaamischen Supinums und der nordsaamischen *-n dihte*-Konstruktion komme ich am Ende meines Beitrags in den Beispielen (108a–b) zurück.

7. Zusammenfassende Betrachtung

Zum Abschluß meines Beitrags betrachte ich zusammenfassend die Beziehungen zwischen den oben dargestellten Nominalkonstruktionen. Das Hauptaugenmerk liegt dabei auf dem Infinitiv mit dem Zeichen *-t* und der *-n dihte*-Konstruktion; die selteneren Konstruktionen *-n várás*, *-n váste* und *-n nammii* sowie das in der nordsaamischen Schriftsprache nahezu unbekanntes Supinum mit dem Zeichen *-žit* kommen in Abschnitt 7.2 zur Sprache, dessen Perspektive eher diachron ist.

7.1. Zu den Beziehungen zwischen dem *t*-Infinitiv und den *-n dihte*-Konstruktionen

In den vorhergehenden Abschnitten habe ich die finale Verwendung des *t*-Infinitivs und der “*ndihte*-Form” ausführlich beschrieben, ohne näher auf die Unterschiede und Übereinstimmungen dieser Formen einzugehen. Zusammenfassend kann man feststellen, daß die Unterschiede zwischen diesen beiden den Zweck ausdrückenden Formen in erster Linie relativ sind. Kategorische Unterschiede scheinen zwischen den finalen *t*-Infinitiven und den *-n dihte*-Konstruktionen nicht zu bestehen, es sei denn, man berücksichtigt im Zusammenhang mit den finalen Funktionen des *t*-Infinitivs die negierende Konstruktion *ama-* + Infinitiv, für die die *-n dihte*-Konstruktion

keine Entsprechung hat. In Abschnitt 5 habe ich mich vor allem darauf konzentriert, Begründungen für meine Auffassung anzuführen, daß die *-n dihte*-Konstruktion als nahezu vollständig vom Verbalsubstantiv differenzierte “*ndihte*-Form” zu betrachten sein dürfte. Auf die übereinstimmende Funktion dieser Konstruktion und des *t*-Infinitivs habe ich nicht besonders hingewiesen, doch es ist wichtig, zu beachten, daß praktisch alle mir bekannten *-n dihte*-Konstruktionen in Funktionen auftreten, in denen es zumindest im Prinzip möglich sein dürfte, auch den von seiner Bedeutung her finalen *t*-Infinitiv zu verwenden. Es ist dennoch zu beachten, daß finale Infinitive recht selten als Bestimmungen von Verben, die nicht zu den Bewegungsverben zählen, auftreten und daß solche eindeutig finalen Infinitive neben den vielfältigen Funktionen des Infinitivs äußerst marginal sind (vgl. Abschnitt 3).

Eine der gemeinsamen Eigenschaften dieser Konstruktionen ist die Übereinstimmung des Subjekts. Am Ende des Abschnitts 3 habe ich erwähnt, daß das Agens der finalen Infinitivkonstruktionen im allgemeinen mit dem Designat des Subjekts des Hauptsatzes identisch ist; anstelle von Nominalkonstruktionen mit unterschiedlichem Subjekt müssen finite, mit der Konjunktion *vai* ‘damit’ eingeleitete Nebensätze verwendet werden (s. Beispiel 21 und 26). Eine ähnliche Einschränkung scheint auch für die *-n dihte*-Konstruktionen zu gelten. Die “Subjektgleichheit” der beiden finalen Konstruktionen ist jedoch insofern großzügig zu verstehen, als das Agens der von der Nominalform ausgedrückten Handlung nicht unbedingt immer völlig identisch mit dem Referenten des Subjekts des regierenden Satzes ist; es kann jedoch aus dem jeweiligen Sachzusammenhang erschlossen werden (s. Beisp. 82, 85–86). Eigene, als Subjekt zu deutende Argumente erhalten die den (positiven) Zweck ausdrückenden Nominalformen jedoch nicht. Während oben kausale *-mal-mi dihte*-Konstruktionen mit abweichendem “Subjekt” zu sehen waren (*su jápmi-m-a dihtii* [er.GA sterben-NA-GA wegen] ‘wegen seines Todes’ in Beispiel 55, *du viissis stivreju-mi dihtii* [du.GA weise regieren-NA.GA wegen] ‘dank deiner weisen Regierung’ in Beispiel 65), gibt es in *-n dihte*-Konstruktionen keine entsprechenden Subjekte:

- (100) *In mun čállá-n [bukti-n dihtii didjiide morraš-a], muhto [vai dii ádde-š-eiddet man čiekjal-it mun ráhkista-n din].* (OT: 2Kor 2:4)
 NEG.1SG ich schreiben-PTZPF [bringen-*n dihtii* ihr.ILL Kummer-GA] sondern [damit ihr verstehen-KOND-2PL was.GA tief-ADV ich lieben-1SG ihr.GA] ‘Ich habe euch nicht geschrieben, um euch Kummer zu bereiten, sondern damit ihr verstehen möget, wie sehr ich euch liebe.’

Bei der Betrachtung der finalen *t*-Infinitive habe ich den die Infinitivkonstruktionen regierenden Verben besondere Aufmerksamkeit gewidmet; der wichtigste Grund dafür war, daß im Gegensatz zu früheren Darstellungen des Saamischen der finale Infinitiv auch – wenngleich nicht sehr häufig – mit Verben verwendet wird, die nicht eine Bewegung bezeichnen. Die Prädikate der Sätze, die *-n dihte*-Konstruktionen regieren, habe ich dagegen kaum beachtet. Auch dabei steht die bisherige Forschung über die saamischen Nominalformen im Hintergrund: Während häufig angegeben wird, der finale *t*-Infinitiv werde ausschließlich mit Verben der Bewegung verwendet, wurden bei der Darstellung der *-n dihte*-Konstruktionen meines Wissens keine entsprechenden Einschränkungen erwähnt.

Meinen Beobachtungen nach ist die Verwendung der *-n dihte*-Konstruktion möglicherweise ganz unabhängig von der Semantik der regierenden Verben. Von den insgesamt 68 *-n dihte*-Konstruktionen meines Korpus treten nur acht in Verbindung mit einem Bewegungsverb auf (s. Beisp. 71), und auch unter den anderen regierenden Verben habe ich keine eindeutig umrissenen Gruppen feststellen können; wie ich jedoch in Abschnitt 5.1.3 erwähnt habe, gehört es zum Wesen des von der *-n dihte*-Konstruktion ausgedrückten **Zwecks**, daß es im allgemeinen darum geht, die angestrebten Sachverhalte durch von den Hauptsätzen beschriebene agentivische Handlungen herbeizuführen. Gerade die Unterschiede zwischen den Hauptverben scheinen denn auch der wichtigste Faktor zu sein, der *-n dihte*-Konstruktionen und finale Infinitivkonstruktionen voneinander trennt.

Obwohl finale *t*-Infinitive in Verbindung mit anderen als Bewegungs-
verben keineswegs unmöglich sind, stellen diese in den Beispielen (13–16, 19–20, 99b) veranschaulichten Konstruktionen nur einen geringen Teil der direktional-finalen Infinitivkonstruktionen und einen verschwindend kleinen Teil aller Verwendungsweisen des Infinitivs dar. Ein Teil der als final charakterisierten Verwendungsweisen des Infinitivs weist eine recht deutliche Verbindung zu den substantivischen lokalen Bestimmungen und den ebenfalls diesen vergleichbaren Nominalformen mit den Zeichen *-min* und *-mis* auf, während den *-n dihte*-Konstruktionen derartige lokalere Bedeutungen zu fehlen scheinen (als wichtiger Grund dafür dürfte der unverkennbar nichtdirektionale Ursprung der *-n dihte*-Konstruktion anzusehen sein; darauf komme ich in Abschnitt 7.2.3 zurück). Interessant ist auch, daß die den negativen Zweck ausdrückende Supinumkonstruktion *ama-* + *t*-Infinitiv (Abschnitt 4.1) in dieser Hinsicht eher das semantische Pendant der *-n dihte*-Konstruktion als des *t*-Infinitivs – oder des *žit*-Supinums – ist.

In der bisherigen Forschung zum Saamischen ist meines Wissens nur einmal der Versuch unternommen worden, die Unterschiede zwischen dem finalen Infinitiv und der *-n dihte*-Konstruktion zu beschreiben: Nielsen (1926: 383) zufolge treten die finalen Infinitive nur als Bestimmungen von Bewegungsverben, von einigen Verben gleicher Argumentstruktur mit der Bedeutung ‘bleiben’ und ‘zurücklassen’ sowie von Positionsverben auf; seiner Ansicht nach drückt das Hauptverb dabei eine Tätigkeit aus, die zu der vom Infinitiv bezeichneten Handlung führt oder ihre Voraussetzung ist. Nielsen fügt hinzu, wenn man ausdrücklich den Zweck der vom Hauptverb geschilderten Tätigkeit angeben wolle, bringe man diesen Zweck mit den Konstruktionen Verbalsubstantiv + *dihte* und Verbalsubstantiv + *várás* zum Ausdruck. Er betont auch, daß die letztgenannten Konstruktionen immer dasselbe Subjekt haben wie der Hauptsatz, während der transitive Sätze bestimmende Infinitiv eine Handlung beschreibt, die vom Referenten des **Objekts** des regierenden Satzes ausgeführt werden soll; diesen Unterschied veranschaulicht Nielsen (1926: 383) mit dem Beispielpaar (101a–b):

(101) a.

dât bijâ-i rãŋgâ-s dokkõ bãppâ vækkët-it.

er schicken-PRÄT.3SG Knecht(.GA)-3SG.POSS dorthin Pfarrer.GA helfen-INF
 ‘Er_i schickte seinen Knecht_j hin, damit er_j dem Pfarrer half.’

b.

dât bijâ-i rãŋgâ-s dokkõ bãppâ vækkëtâ-m ditti(i).

er schicken-PRÄT.3SG Knecht(.GA)-3SG.POSS dorthin Pfarrer.GA helfen-*n dihte*
 ‘Er_i schickte seinen Knecht_j hin, um dem Pfarrer zu helfen.’

Im Anschluß an die Beispiele (101a–b) stellt Nielsen jedoch fest, daß der erwähnte Unterschied in den 1920er Jahren im Verschwinden begriffen war. Es bleibt unklar, in welcher Richtung sich diese Formen nach Niensens Ansicht veränderten. Aufgrund meines Korpus könnte man im Prinzip vermuten, daß der *t*-Infinitiv, der früher nur als finale Bestimmung von Bewegungsverben galt, auf das Gebiet der in Kontexten von der Art des Beispiels (101b) verwendeten, auch andere als intransitive Bewegungs- verben bestimmenden *-n dihte*-Konstruktion vorgezogen ist. Beispiele hierfür waren in Abschnitt 3 zu sehen, und als bezeichnendes Beispiel kann insbesondere der Satz (102) betrachtet werden, dessen Hauptverb *gohčcut* ‘(zu sich) rufen, einladen’ eng an das Verb *bidjat* ‘schicken’ in den Beispielen (101a–b) erinnert; die finale Infinitivform *gulaskuddat* verweist

jedoch auf vom Referenten des Subjekts des Hauptsatzes – also nicht des Objekts – durchgeführte Erkundungen:

- (102) *Go olmmái le-i šadda-n gonagassa-n ja bodi-i ruovttoluotta, de gohču-i lusa-s daid bálvaledđji-i-d geat le-dje ožžo-n ruđa-i-d, gulaskudda-t man ollu sii le-dje dine-n.* (OT: Luk 19:15)
als Mann sein-PRÄT.3SG werden-PTZPF König-ESS und kommen-PRÄT.3SG zurück so rufen-PRÄT.3SG zu-3SG.POSS die.GA Diener-PL-GA die.PL sein-PRÄT.3PL bekommen-PTZPF Geld-PL-GA erkundigen-INF was.GA viel sie sein-PRÄT.3PL verdienen-PTZPF
‘Als der Mann König geworden war und zurückkehrte, rief er die Diener zu sich, denen er Geld gegeben hatte, um sich zu erkundigen, wieviel sie verdient hatten.’

In diesem Zusammenhang ist es an der Zeit, die einzige *-n dihte*-Konstruktion meines Korpus anzuführen, die nicht als den Zweck ausdrückende Bestimmung mit demselben Subjekt wie der Hauptsatz fungiert, sondern – an den Infinitiv in Beispiel (101a) erinnernd – eine Aufgabe zum Ausdruck bringt, die der Referent des Objekts des Verbs *válljet* ‘wählen’ durchführen soll:

- (103) *Mun lea-n almmustahtá-n ieža-n dutnje, dasgo mun lea-n vállje-n du bálvaledđji-n ja duodašteaddji-n, muitala-n dihtii sihke dan birra maid don lea-t oaidná-n ja maid mun čájeha-n dutnje maŋŋil go mun gáju-n du ieža-t álbmog-is ja báhkin-ii-n.* (OT: Apd 26:16–17)
ich sein-1SG enthüllen-PTZPF REFL.GA-1SG.POSS du.ILL weil ich sein-1SG wählen-PTZPF du.GA Diener-ESS und Zeuge-ESS erzählen-*n dihtii* sowie es.GA über was.PL.GA du sein-2SG sehen-PTZPF und was.PL.GA ich zeigen-1SG du.ILL nach wenn ich retten-1SG du.GA REFL.GA-2SG.POSS Volk-LOK und Heide-PL-LOK
‘Ich bin dir erschienen, weil ich dich zu meinem Diener und Zeugen gewählt habe, damit du sowohl über das berichtest, was du gesehen hast, als auch über das, was ich dir zeige, nachdem ich dich aus den Händen deines eigenen Volkes und der Heiden gerettet habe.’

Die Beispiele (102–103) zeigen also, daß die Unterschiede zwischen den Infinitiven und den *-n dihte*-Konstruktionen auch hinsichtlich der in Nielsens Beispielen (101a–b) dargestellten Verwendungsweisen verschwommen sind. Die Nominalkonstruktionen der Beispiele (102–103) vertreten jedoch seltenere Ausdruckstypen; Sätze wie in den Beispielen (101a–b) sind auch in der heutigen Sprache gebräuchlicher, doch die Unterschiede zwischen den betreffenden Formen erweisen sich auch in dieser Hinsicht eher als relativ denn als kategorisch.

Es ist beachtenswert, daß *muitalan dihtii* in Beispiel (103) den Infinitivkonstruktionen vergleichbar zu sein scheint, für die in Darstellungen des Saamischen wie auch vieler anderer Sprachen die Bezeichnung *accusativus cum infinitivo* verwendet wird. Magga (1986: 180–194) beschreibt, daß die Verben, die in den Beispielen (101–103) die Nominalkonstruktionen regieren, nämlich *bidjat* ‘schicken, lassen’ (op. cit. 182), *gohččut* ‘einladen’ (op. cit. 185), *válljet* ‘wählen’ (op. cit. 189), zu einer größeren Gruppe kausativer Verben gehören, die Komplemente vom Typ *accusativus cum infinitivo* verlangen. Diese wiederum haben zahlreiche Verbindungspunkte mit u. a. Denken, Beobachten und Zulassen ausdrückenden, gleichartige Komplemente erhaltenden Verben (Magga 1986: 163–230). *-n dihte*-Konstruktionen, die den in den Abschnitten 3 und 4.2 angeführten, auf der Grenze zwischen finalen Bestimmungen intransitiver (Bewegungs)verben und Komplementation schwankenden Infinitivkonstruktionen (Beisp. 12 und 38) entsprechen, sind mir jedoch nicht begegnet. — Die oben beschriebenen Unterschiede zwischen den Infinitiven und den *-n dihte*-Konstruktionen begegnen überall in meinem Korpus in ganz ähnlicher Weise.

7.2. Die finalen Nominalkonstruktionen des Nordsaamischen aus panchroner Sicht

Oben wurde bereits mehrfach deutlich, daß synchrone und diachrone Betrachtung der den Zweck ausdrückenden Nominalkonstruktionen in vielerlei Hinsicht schwer voneinander zu trennen sind. Bei der Beschreibung des Saamischen ist ein solcher panchroner Blickwinkel bisweilen nahezu unumgänglich, da die bisherige Forschung über die Nominalformen der saamischen Sprachen zu einem großen Teil diachron und dialektologisch ist. Einen weiteren bedeutsamen Anlaß für diachrone Bemerkungen gibt auch die historisierende Terminologie, die die bisherigen synchronen Darstellungen des Saamischen prägt. Beispielsweise wurden die als sog. *Essiv der Aktio* und *Lokativ der Aktio* bezeichneten Nominalformen nicht immer deutlich von den eigentlichen Essiv- und Lokativformen des Verbalsubstantivs unterschieden; dies mag einer der Gründe sein, weshalb die bisherige Forschung nicht beachtet hat, daß sich auch aus dem Komitativ dieses als *Aktio* bezeichneten Verbalsubstantivs eine selbständige, das Mittel ausdrückende Verbform mit dem Zeichen *-miin* entwickelt hat (Ylikoski 2002: 101–116). Die gleiche, um die *Aktio* kreisende Terminologie dürfte auch dazu beigetragen haben, daß die in diesem Beitrag behandelten *-n dihte*-

und *-n várás*-Konstruktionen nicht deutlich genug von denjenigen Konstruktionen getrennt wurden, in denen die tatsächliche Genitivform des Verbalsubstantivs als Komplement verschiedener Postpositionen auftritt.

Wie sich oben gezeigt hat, weicht meine Auffassung vom Wesen der *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen gerade darin von der bisherigen Forschung ab, daß diese Konstruktionen meiner Ansicht nach nicht mehr das sind, als was sie bisher beschrieben wurden, d. h. Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen. Man beachte, daß die betreffenden Formen an sich keine Veränderung z. B. gegenüber den von Friis (1856) in seiner Grammatik beschriebenen *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen aufzuweisen scheinen; es geht vielmehr darum, daß diese Konstruktionen – oder Formen – immer wieder so dargestellt wurden, als ob sie immer noch die Postpositionalphrasen wären, aus denen sie zweifellos irgendwann hervorgegangen sind; vgl. noch die von Friis (1856: 215) angeführten, den *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen der heutigen Sprache vergleichbaren Beispiele (104–105):

- (104) *Boatta-m son læ oapata-m ditti migjidi giela-s.*
 kommen-PTZPF er sein.3SG lehren-*n dihte* wir.ILL Sprache(GA)-3SG.POSS
 ‘Er ist gekommen, um uns seine Sprache zu lehren.’
- (105) *De son rakad-i buodo bivde-m varas luosa-i-d.*
 so er bauen-PRÄT.3SG Damm.GA fangen-*n várás* Lachs-PL-GA
 ‘So baute er einen Damm, um Lachse zu fangen.’

Es versteht sich, daß man die Geschichte der *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen nicht von den Entwicklungsphasen der anderen oben dargestellten finalen Nominalformen trennen kann. Im Zusammenhang mit den Beispielen (101–103) wurde deutlich, daß die Arbeitsteilung zwischen diesen Formen immer noch im Zustand der Veränderung zu sein scheint, und bereits die Fülle an finalen Nominalformen (*-t*, *-n dihte* und *-n várás* sowie die selteneren *-n váste*, *-n nammii* und *-žit*) ist dazu angetan, Fragen nach den historischen Beziehungen dieser Formen aufzuwerfen. Im Rahmen dieses Beitrags sind jedoch nur einige relativ isolierte, die synchrone Sprachbeschreibung beleuchtende Bemerkungen über die Vergangenheit der von mir beschriebenen finalen Nominalformen am Platz; eine genauere Untersuchung der Diachronie dieser Formen würde natürlich ein ganz anderes Korpus voraussetzen, nämlich Aufzeichnungen aus verschiedenen Zeiten und mehreren saamischen Sprachformen, nicht nur aus der heutigen nord-saamischen Schriftsprache.

7.2.1. *t*-Infinitiv und *žit*-Supinum – weichende finale Verbformen

Zwar begegnen bereits in frühen Darstellungen des Nordsaamischen mit Objekt versehene, vom Verbalsubstantiv differenzierte *-n dihte-* und *-n várás-*Konstruktionen, doch diese sind allem Anschein nach jung, wenn man sie mit dem auf das vor Jahrtausenden gesprochene Frühurfinnische zurückgehenden *t*-Infinitiv oder mit dem *-žit*-Supinum vergleicht, das ebenfalls vermutlich bereits im Ursaamischen existierte. Bei der Klärung der Vergangenheit dieser unterschiedlichen finalen Nominalkonstruktionen geht es denn auch weitgehend darum, wie, weshalb, wann und wo die finalen Verbalsubstantivkonstruktionen zu selbständigen Verbformen geworden sind und die älteren Finalkonstruktionen verdrängt haben.

Obwohl der *t*-Infinitiv im heutigen Nordsaamischen im wesentlichen nur in Verbindung mit Bewegungsverben als finale Bestimmung verwendet wird, kann man annehmen, daß die finalen Infinitive mit der Bedeutung 'um ... zu V', die auch andere als Bewegungsverben bestimmen, auf weitaus frühere Sprachformen zurückgehen, d. h. auf das Ursaamische und das ihm vorhergehende, als gemeinsame Urform der saamischen und ostseefinnischen Sprachen geltende Frühurfinnische. Unter anderem haben Saukkonen (1965, 1966) und Korhonen (1974: 122–144) ausführlich dargestellt, wie der Infinitiv der saamischen und ostseefinnischen Sprachen (z. B. finnisch *-TA*) auf die lativische, d. h. der Bedeutung nach direktionale, auf **-k* endende **tAk*-Form des alten Verbalsubstantivs mit dem Element **-tA* zurückgehen. Die so entstandenen Formen werden heute überall in erster Linie als Infinitive verwendet, d. h. als Komplemente vieler, u. a. 'müssen', 'wollen' und 'befehlen' ausdrückender modaler, desiderativer u. ä. Verben, aber da dieselben Formen weiterhin fast überall auch als finale Bestimmungen verwendet werden (s. z. B. Saukkonen 1966: 139–143), dürfte es begründet sein, derartige Funktionen als ursprünglich zu betrachten. Andererseits ist jedoch auch die Möglichkeit in Betracht zu ziehen, daß hinter den Infinitivkonstruktionen, die als finale Bestimmungen von anderen als den Bewegungsverben auftreten, das Vorbild der norwegischen und schwedischen Konstruktionen *for at / för att* + Infinitiv steht.

Bereits in Abschnitt 3 habe ich kurz darauf hingewiesen, daß die Geschichte des saamisch-ostseefinnischen **tAk*-Infinitivs sich reibungslos in das Bild einzufügen scheint, das Haspelmath (1989) von der Geschichte der Infinitive vieler verschiedener Sprachen entwirft. Es ist typologisch normal, daß die Infinitive gerade aus Nominalformen mit ursprünglich

direktionaler und finaler Bedeutung entstehen, so daß der saamische *t*-Infinitiv im Hinblick auf seinen direktionalen Ursprung u. a. dem deutschen *zu*- und dem englischen *to*-Infinitiv sowie unzähligen entsprechenden Formen in der ganzen Welt vergleichbar ist (neben Haspelmath 1989 s. auch Heine & Kuteva 2002: 247–248; Ylikoski 2003: 206–212).

Nach Haspelmaths Beobachtungen werden ursprünglich den Zweck ausdrückende Verbformen im Lauf der Zeit als Komplemente einer immer größeren Zahl von typischerweise Infinitive erfordernden Verben verwendet, was zur Folge hat, daß die zum Infinitiv gewordene Form schließlich ihre ursprüngliche finale Bedeutung völlig verlieren kann (s. auch Haspelmath 1995: 28). Haspelmath (1989: 302–303) weist darauf hin, daß bei der Entwicklung der finalen Form zum Infinitiv oft versucht wird, die ursprüngliche finale Bedeutung zu verstärken, indem die ursprüngliche Form durch speziell die Finalität ausdrückende Elemente “erweitert” wird; solche Elemente sind u. a. das den deutschen *zu*-Infinitiv finalisierende *um* oder das den englischen *to*-Infinitiv verstärkende *in order*.

Ähnliche die frühere finale Bedeutung des Infinitivs betonende Konstruktionen sind auch in den saamischen, den meisten ostseefinnischen und auch in anderen finnisch-ugrischen Sprachen zu beobachten (s. Saukkonen 1966: 146–148; Ylikoski 2003: 207–208; 2004). Saukkonen (1966: 147) und Bartens (1986: 34, Anm. 9) führen für das Saamische finale Nominalkonstruktionen an, in denen dem Infinitiv meist finite Komplementsätze sowie die mitunter auch finale Sätze einleitende Konjunktion *ahte* ‘daß, damit’ vorangehen; Nielsen (1926: 79) erwähnt derartige, von ihm für Norwegismen gehaltene *ahte* + Infinitiv-Konstruktionen allerdings auch in anderen als finalen Funktionen. Einer der finalen Infinitive meines Korpus wird jedoch außer mit der Konjunktion *ahte* auch mit dem ihr vorangehenden, deutlich finalen Adverb *danin* ‘deshalb’ verstärkt; die Form dieser Konstruktion ist allerdings eventuell auch durch das Vorbild *för att* + Infinitiv im schwedischen Ausgangstext der Übersetzung beeinflusst:²⁴

(106) *Ja de son fas viehkal-ii dušše danin ahte beassa-t dovda-t man geahpas lea.*
(RR54)

und dann sie wieder loslaufen-PRÄT.3SG nur deshalb daß gelangen-INF spüren-INF was.GA leicht sein.3SG

‘Und dann lief sie wieder los, nur um zu spüren, wie leicht es ging.’

‘Och sedan fortsatte hon att springa bara för att känna hur lätt det gick.’
(RRSchw54–55)

Weiter oben wurde bereits dargelegt, daß nichtdirektionale finale Infinitive als Bestimmungen von nicht zu den Bewegungsverben gehörenden Verben im heutigen Nordsaamischen recht selten sind; meist tritt in dieser Funktion ausschließlich die Finalität ausdrückende *-n dihte* auf. Vor der diachronen Betrachtung der *-n dihte*-Konstruktion muß jedoch auf das in Abschnitt 6 besprochene Supinum mit dem Zeichen *-žit* aufmerksam gemacht werden. Wenn es diese Form in den saamischen Sprachen nicht gäbe, würden die historischen Beziehungen zwischen dem *t*-Infinitiv und den neuen, auf Verbalsubstantiv zurückgehenden finalen Konstruktionen recht unkompliziert erscheinen, und man könnte beispielsweise aufgrund der supinumlosen heutigen Schriftsprache unmittelbar vermuten, daß *-n dihte* als neues finales Konverb entstanden ist, als sich die ursprünglich finale *t*-Form – typologisch erwartungsgemäß – zum Infinitiv entwickelt hat.

Die Geschichte der finalen Nominalkonstruktionen im Saamischen wirkt jedoch weitaus verworrener, wenn man berücksichtigt, daß das heute nur in den westlichsten Dialekten des Nordsaamischen und in den südlich davon gesprochenen Sprachformen Lule-, Ume- und Pitesaamisch anzutreffende *žit*-Supinum wie der *t*-Infinitiv bereits im Ursaamischen aufgetreten sein soll (Korhonen 1974: 200–202; Sammallahti 1998: 88, 222). Die bisherige, auf die Laut- und Formengeschichte konzentrierte Forschung ist jedoch kaum auf die Unterschiede in der Verwendung von *t*-Infinitiv und *žit*-Supinum eingegangen; sowohl Korhonen (op. cit. 200–201) als auch Bartens (1986: 20) und Nickel (1994: 478–479) begnügen sich im wesentlichen mit der Feststellung, daß das Supinum wie der Infinitiv als finale Bestimmung auftritt (s. Abschnitt 6).

Es ist an dieser Stelle nicht möglich, die Geschichte der Beziehungen zwischen Supinum und Infinitiv genauer zu untersuchen; es bleibt nur festzustellen, daß das Supinum – und insbesondere die Hypothese, es sei bereits im Ursaamischen aufgetreten – einige bis auf weiteres offene Fragen aufwirft. Da selbst die eventuellen Bedeutungsunterschiede zwischen den in den heutigen Sprachen auftretenden Supina und Infinitiven noch ungeklärt sind, ist es verfrüht, zu erörtern, wie diese Formen in der Vergangenheit verwendet wurden. Dennoch wird man spekulieren können, daß es bei der Entstehung des Supinums, das auf den Infinitiv des Potentialstamms des Verbs zurückgeführt wird, weitgehend um eine ähnliche Verstärkung des in seiner Finalität geschwächten Infinitivs gegangen sein könnte wie bei den oben erwähnten Konstruktionen *um zu ~ in order to ~ for at ~ för att ~*

danin ahte + Infinitiv (vgl. Korhonen 1974: 200). Sofern sich das Supinum – wie früher vermutet wurde – speziell zur Finalität ausdrückenden Verbform entwickelt hat, ist dennoch schwer einsichtig, warum eine solche Form später selbst in den saamischen Sprachformen verschwand, in denen sich dann wiederum die speziell die Finalität ausdrückende *-n dihte*-Konstruktion entwickelte.

7.2.2. Die “-n + Postposition-Konstruktionen” – halfertige Suffixe?

Wie oben dargelegt, haben der *t*-Infinitiv und das *žit*-Supinum, die beide bereits in den frühen Vorstufen des Nordsaamischen als finale Bestimmungen auftraten, in der heutigen Sprache ihre eindeutigsten finalen Aufgaben an die *-n dihte*-Konstruktion (und die identisch gebildeten, aber selteneren Konstruktionen *-n várás*, *-n váste* und *-n nammi*) abgetreten. Gerade die *-n dihte*-Konstruktion kann als primäre finale Nominalform des heutigen Nordsaamischen gelten, denn ihre Verwendung beschränkt sich fast ausschließlich auf den Ausdruck der finalen Beziehung ‘*q* damit *p*’ zwischen den an sich voneinander unabhängigen Sachverhalten *p* und *q* (die deutlichste mir bekannte Ausnahme unter den Verwendungsweisen der *-n dihte*-Konstruktion war in Beispiel 103 zu sehen).

Die Diachronie der *-n dihte*-Konstruktion wurde oben bereits recht ausführlich behandelt, denn in Abschnitt 5 habe ich vor allem zu zeigen versucht, daß sich die *-n dihte*-Konstruktion – oder die “*ndihte*-Form” – von den eigentlichen Konstruktionen mit Verbalsubstantiven differenziert hat; Anzeichen dafür sind m. E. auf morphologischer und syntaktischer ebenso wie auf semantischer Ebene zu beobachten. Ich betrachte im folgenden die *-n dihte*-Konstruktion noch einmal aus bewußt diachroner Perspektive. Auf die Frühgeschichte der *-n dihte*-Konstruktion gehe ich jedoch nicht ein; ich verweise u. a. auf die oben angeführten Beispiele (104–105), die zeigen, daß sich die *-n dihte*-Konstruktionen bereits vor mindestens 150 Jahren vom Verbalsubstantiv differenziert haben. Dagegen komme ich auf die in Abschnitt 5.3 erwähnten, außerhalb meines eigentlichen Korpus angetroffenen finalen Nominalkonstruktionen vom Typ *nanne-n- ja ovidda-ndihte vuosehangiela* [verstärken-*n* und entwickeln-*ndihte* Gebärdensprache.GA] ‘um die Gebärdensprache zu festigen und zu entwickeln’ (83) zurück.

Im Zusammenhang mit den Beispielen (82–83) habe ich betont, daß Konstruktionen dieser Art in der Praxis ausgesprochen marginal sind; un-

ter Hunderten von *-n dihte* (~ *-ndihte*)-Konstruktionen sind mir nur neun derartige *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen begegnet. Trotz ihrer Marginalität und ihres Ausnahmecharakters sprechen sie nicht unmittelbar gegen die Annahme, daß man die *-n dihte*-Konstruktionen als Verschmelzung von Verbalsubstantiv und Postposition, als “*ndihte*-Form” betrachten kann. Die *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen werfen vielmehr zusätzliches Licht auf die Entwicklung der “*ndihte*-Form”, denn aus der Perspektive der Sprachgeschichte erscheinen derartige Konstruktionen sogar zu einem gewissen Grad als erwartungsgemäße Zwischenstadien zwischen den Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen und den aus ihnen entstandenen Nominalformen.

Die *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen scheinen auf den ersten Blick eindeutig verbale, von den Verbalsubstantivkonstruktionen abweichende Eigenschaften zu haben – ihnen folgt ein Objekt, und *-dihte* tritt nicht an die “ungekürzte” Form des Verbalsubstantivs, sondern an die “verkürzte” Form mit dem Element *-n* –, aber gleichzeitig wirken sie wie “nichtverbale” Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen, in denen die Endung *-ndihte* nicht an alle Verben tritt, sondern die Postposition *dihte* als Komplemente zwei durch die Konjunktion *ja* ‘und’ miteinander verbundene, auf *-n* endende Verbformen zu erhalten scheint. Derartige Konstruktionen scheinen also teils den gewöhnlichen [[N + N] + Postposition]-Phrasen vergleichbar zu sein, die auch die in Abschnitt 5.1.1. angeführten Verbalsubstantivkonstruktionen *daid muitalusa-i-d ja miela njuorra-m-a manjá* [die.GA Erzählung-PL-GA und Gemüt.GA gerührt.werden-NA-GA nach] ‘nach diesen Erzählungen und der Rührung des Gemüts’ (52) und *dan seammá hárdi-m-a ja bilkidea-mi čada* [es.GA gleiche quälen-NA-GA und verspotten-NA.GA durch] ‘durch dasselbe Quälen und Verspotten’ (53) vertreten, in denen die Verbalsubstantive jedoch in “ungekürzter” Genitivform stehen, anderen Substantiven vergleichbar sind und unter anderem für Substantive typische Pronominalattribute erhalten.

Dennoch sind die *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen der Beispiele (82–83) m. E. nicht als Verbalsubstantivkonstruktionen anzusehen, sondern vielmehr als Anzeichen dafür, daß sich *-ndihte* zwar zur selbständigen Verbform entwickelt hat, daß seine Morphosyntax aber der der anderen Verbformen – zumindest noch – nicht ebenbürtig ist. Eine treffende Parallele bietet das estnische *-ga*, das im allgemeinen als Kasusendung des zur Substantivflexion gehörenden Komitativs gilt. Wie sich das nordsaamische *-ndihte* aus einer an das Verbalsubstantiv agglutinierten Postposition ent-

wickelt hat, ist *-ga* aus einer mit dem Substantiv verbundenen Postposition entstanden (estn. *-ga* ~ fi. *kanssa* ‘mit’). Eine insbesondere den *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen vergleichbare Eigenschaft des *ga*-Komitivs ist die Tatsache, daß anstelle von zwei parallelen Komitivformen weitaus häufiger der Konstruktionstyp $N_{\text{GEN}} + N_{\text{KOM}}$ verwendet wird, z.B. *isa ja poja-ga* [Vater.GEN und Sohn-KOM] ‘mit dem Vater und dem Sohn’ pro emphatisch *isa-ga ja poja-ga* [Vater-KOM und Sohn-KOM] ‘mit dem Vater und mit dem Sohn’; in den anderen Kasus ist der erstgenannte Typ unmöglich (z.B. im Allativ immer *isa-le ja poja-le* [Vater-ALL und Sohn-ALL] ‘dem Vater und dem Sohn’, nicht **isa ja poja-le*).

Der Grund für den in der Morphosyntax der estnischen Kasusformen außergewöhnlichen Typ *isa ja pojaga* ist unzweifelhaft seine Geschichte; einen ursprünglicheren Stand vertritt u.a. die gleichbedeutende Konstruktion [[*isän ja pojan*] *kanssa*] im Finnischen. Die Parallelität der estnischen N_{GEN} *ja* *N-ga*-Konstruktion und der saamischen *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktion ist sowohl auf der synchronen wie auf der diachronen Ebene augenfällig; sowohl *-ga* als auch *-ndihte* sind vergleichsweise junge Formen, was sich unter anderem in einer von den anderen Gliedern desselben Paradigmas (der Kasusflexion und der Nominalformen des Verbs) abweichenden Morphosyntax äußert. Dennoch ist zu beachten, daß es im Estnischen weitaus üblicher ist, *isa ja pojaga* zu sagen als *isaga ja pojaga*, während die “inkongruente” Parataxe vom Typ *V-n- ja V-ndihte* im Saamischen recht selten ist; bei weitem üblicher sind die “kongruenten” *V-ndihte + V-ndihte*-Konstruktionen (s. Beisp. 80).

Es ist nützlich, auch einen zweiten jungen ostseefinnischen Komitiv zu betrachten, der ebenfalls Eigenschaften aufweist, die auch die Entstehung der saamischen *-n dihte*-Konstruktionen erhellt. Es ist allgemein bekannt, daß eine der häufigsten Entstehungsweisen von Kasussuffixen die u.a. durch den estnischen *ga*-Komitiv repräsentierte Entwicklung ist, bei der die Postposition ihre Selbständigkeit verloren hat und durch verschiedene morphologische, syntaktische und semantische Veränderungen die Gestalt eines den anderen Kasuszeichen vergleichbaren unselbständigen Kasussuffixes angenommen hat. Bei der Betrachtung derartiger Grammatikalisierungsketten erwähnt Lehmann (1995: 80) als typologisch übliche Phase der Affigierung das Stadium, in dem das Komplement der affigierenden Adposition seine eigene Kasusmarkierung verliert. Dabei handelt es sich häufig um den Genitiv, der in der Regel u.a. als Rektionskasus der Adpositionen fungiert.

Die Folge eines solchen Wandels war im Grunde bereits beim estnischen Komitativ zu sehen. Die estnischen Formen vom Typ *pojaga* sind jedoch nicht die repräsentativsten Beispiele für den Schwund des ursprünglichen Genitivs, da die Genitivbildung im Estnischen insgesamt von der suffixalen zur fusionalen Bildungsweise übergegangen ist und eben dieser neue, fusionale Genitiv fast allen estnischen Kasusendungen, auch dem Komitativ, als Stamm dient. Ein anschaulicheres Beispiel bietet das Wepsische, das den *n*-Genitiv bewahrt hat und zudem eine große Anzahl neuer, aus Postpositionen entstandener Kasusformen aufweist.

In einem Teil der wepsischen (sowie der lüdischen und olonetzischen) Dialekte hat sich ein in vielerlei Hinsicht an den estnischen *ga*-Komitativ erinnernder – allerdings auf eine andere Postposition zurückgehender – Komitativ mit der Endung *-nke* entwickelt (z.B. *poiga-nke* [Sohn-KOM] ‘mit dem Sohn’, *vell'e-nke* [Bruder-KOM] ‘mit dem Bruder’), wobei das *-n-* den ursprünglichen Genitiv vertritt, den die hinter dem Element *-ke* stehende Postposition (möglicherweise ursprünglich **kerd*, s. Tikka 1992: 57–59) verlangt hat, in gleicher Weise wie die finnischen Postpositionen *kanssa* und *kerä* ‘mit’. Das Wepsische unterscheidet sich vom Estnischen jedoch darin, daß *-n* regelmäßig als Endung des Genitiv Singular erhalten geblieben ist. In einem Teil der den Komitativ aufweisenden Dialekte ist dennoch ein Wandel *-nke* > *-ke* eingetreten, also *poiganke* > *poigake*, *vell'enke* > *vell'eke* usw. (Tikka 1992: 105–107). Für den Schwund des ursprünglichen Genitiv-*n* ([ŋ] vor dem Element *-ke*) war ein ausreichender Grund, daß er nicht mehr gebraucht wurde, da das *-ke* als solches als hinreichendes Komitativzeichen empfunden wurde, als Suffix, das kein Bezugswort mit eigener Kasusendung mehr verlangt (vgl. Tikka 1992: 120).

Es ist eine interessante Beobachtung, daß die Entstehung der *-n dihte*-Konstruktion auch in dieser Hinsicht den Grammatikalisierungsprozessen der zur Substantivflexion gehörenden Kasussuffixe vergleichbar ist. Das Element *-n* in *-n dihte*, das Zeichen der “verkürzten Form des Genitivs der Aktio”, dürfte als Relikt aus dem Schwund des ursprünglich von der Postposition geforderten Genitivs des Verbalsubstantivs (*-ma*, *-mi*) zu verstehen sein, der später seine Funktion verlor. Aus der Perspektive der traditionellen Beschreibung der saamischen *-n dihte*-Konstruktionen könnte man beispielsweise auch den Stamm *vell'e-* der wepsischen Form *vell'eke* als “verkürzten Genitiv des Substantivs” charakterisieren. Eleganter dürfte jedoch die Lösung sein, die Analyse der wepsischen (*n*)*ke*-Formen auf die Beschreibung von *-n dihte* anzuwenden und beide Formen vom Standpunkt

der heutigen Sprache als relativ unteilbare, an Substantiv- resp. Verbstämme tretende Suffixe zu verstehen.

Es ist wichtig, zu beachten, daß beispielsweise *vell'e-* in der Form *vell'eke* für sich genommen keine Deklinationsform eines Substantivs (hier: *vell'* [Nom.]) ist, sondern ein Stamm, von dem ausgehend u. a. der Komitativ gebildet wird. Tikka (1992: 118) betont ferner, daß auch dann, wenn das Zeichen des ursprünglichen Rektionskasus (*-n*) erhalten geblieben ist, die von Rektionskasus und ehemaliger Postposition gebildete Einheit als suffigierte Gesamtheit zu betrachten ist, so daß die Grenze zwischen dem Stamm und dem entstandenen Suffix vor dem ursprünglichen Rektionskasus gezogen werden muß, also *vell'e|(n)ke*. (Das wepsische Genitiv-*n* ist vielerorts auch vor anderen suffigierten Postpositionen geschwunden, ebenso ist es auch dem Partitiv mit dem Zeichen *-d* ergangen; s. Tikka 1992: 88–98, 114–120.)

Insofern wäre es konsequent, zum Beispiel auch die in den Sätzen (78) und (83) begegnende Form *ovddidandihite* als aus dem Stamm *ovddid(a)-* und dem Suffix *-ndihite* bestehend zu analysieren (statt *ovddida|ndihite* alternativ auch *ovddid|andihite*), d. h. die ehemalige Postposition nicht von dem organisch mit ihr verbundenen Element *-n* zu trennen (also nicht *ovddidan|dihite* oder *ovddida|ndihite*). Es sei ferner daran erinnert, daß *ovddidan* an sich weder die Nominativ- (*ovddideapmi*) noch die Genitivform (*ovddideami*) des Verbalsubstantivs darstellt; diese Form begegnet zwar als erstes Glied von Komposita (z. B. *ovddida-n-foanda* [entwickeln-n-Fonds] 'Entwicklungsfonds'), doch Formen des Typs *ovddidandihite* gehören unbestreitbar eher in den Bereich der Konjugation als in den der Bildung von Komposita.

Im Prinzip ist es auch möglich, die von ihrer Bedeutung her finalen Elemente *-(n)dihite*, *-(n)várás*, *-(n)váste* und *-(n)nammi* als eine Art Enklitika zu betrachten, d. h. als zwischen selbständigen Wörtern und unselbständigen Affixen anzusiedelnde Morpheme. In diesem Zusammenhang ist zu beachten, daß Nevis (1987, 1988b) ähnliche Gedanken auch zum estnischen *ga*-Komitativ und zu einigen an diesen erinnernden, im allgemeinen als Kasussuffixe betrachteten grammatischen Elementen geäußert hat; als eine der auf die Enklitikondeutung hinweisenden Besonderheiten erwähnt Nevis (1987: 81) auch die Konjunktionsreduktion vom Typ N_{GEN} *ja N-ga* (*isa ja pojaga* 'mit dem Vater und dem Sohn' pro *isaga ja pojaga*).

Des weiteren ist zu beachten, daß Nevis an anderer Stelle (1988a) die Enklitikondeutung auch für den saamischen Komitativ Plural (*-(i)i-guin*)

vorgeschlagen hat, der sich – anders als das Zeichen *-(i)in* des Komitativs Singular – ebenfalls aus einer früheren Postposition entwickelt hat. Der saamische Komitativ Plural weicht u.a. insofern von den anderen Kasuszeichen ab, als die Possessivsuffixe dem Komitativzeichen vorangehen, während sie sonst den Kasussuffixen folgen (a. a. O. 38–41). Eine besonders beachtenswerte pluralische Komitativkonstruktion ist die von Nevis (1988a: 42) erwähnte Bildung *akka-i ja māna-i-guim* ‘mit Frauen und Kindern’, die seiner Analyse nach aus den Morphemen [Frau-PL und Kind-PL-KOM] besteht. Sowohl synchron als vor allem diachron dürfte es exakter sein, *akkai* als Genitiv Plural zu deuten, zumal der auslautende Klusil des Genitiv Plural der heutigen Sprache (*-(i)i-d*) nicht in allen Dialekten ausgesprochen wird. In der heutigen Schriftsprache hätte die von Nevis angeführte Konstruktion also die Form *áhká-i-d ja máná-i-guin* [Frau-PL-GA und Kind-PL-KOM]. Eine derartige Konstruktion habe ich jedoch nirgendwo sonst gefunden; ihr entspricht sowohl in der bisherigen Forschung als auch in der mir bekannten heutigen saamischen Schriftsprache regelmäßig der Konstruktionstyp *áhká-i-guin ja máná-i-guin* [Frau-PL-KOM und Kind-PL-KOM] (vgl. *V-ndihte ja V-ndihte* vs. das seltenere *V-n- ja V-ndihte*).²⁵

Es ist jedenfalls erneut zu betonen, daß die relativ seltenen *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen, die ich außerhalb meines eigentlichen Korpus beobachtet habe, praktisch der einzige mir bekannte Grund für die Annahme sind, daß die oben behandelten “*-n + Postposition-Konstruktionen*” zumindest noch nicht als eindeutige Konverbsuffixe gelten können. Obwohl die *V-n- ja V-ndihte*-Konstruktionen Anlaß geben könnten, die Elemente *dihite*, *várás*, *váste* und *nammii* in gleicher Weise als “enklitische Postpositionen” zu charakterisieren, wie dies Nevis (1988a: 45, 48–49; 1988b) u. a. mit dem Element *-guin* des saamischen Komitativ Plural und dem estnischen *ga*-Komitativ *tut*, dürfte es ebenso akzeptabel sein, zuzugeben, daß die Grenzen zwischen Wörtern und Affixen schwankend sind und viele als Enklitika bezeichnete Morpheme demnach als auf die eine oder andere Weise untypische Affixe oder untypische Wörter charakterisiert werden können (z. B. Zwicky 1994; Joseph 2002: 244). Es ist auf jeden Fall unumgänglich, die Existenz solcher Grauzonen anzuerkennen, wenn man beispielsweise die Grenze zwischen Postpositionen und Affixen parallel aus synchroner und diachroner Perspektive betrachtet.²⁶

Daß sich die Morphosyntax der *-n dihite*-Konstruktion der Morphologie der anderen selbständigen Nominalformen dennoch nicht vollständig angepaßt hat, dürfte zu einem gewissen Grad auch die Existenz der selte-

neren Konstruktionen *-n várás*, *-n váste* und *-n nammii* erklären. Aufgrund der oben dargelegten, für die Selbständigkeit der “*ndihte*-Form” sprechenden Aspekte drängt sich der Gedanke auf, daß es im Saamischen neben der “*ndihte*-Form” auch eine “*nvárás*-Form”, eine “*nváste*-Form” und eine “*nnammii*-Form” mit möglicherweise der gleichen Bedeutung gibt. Beim Verständnis dieser Synonymie – oder Allomorphie – hilft das Wissen, daß die Entwicklung der betreffenden Formen bisher noch nicht ganz so weit fortgeschritten ist, daß sie den anderen Nominalformen gleich wären.

Die Fülle neuer finaler Formen kann also als Relikt aus der jüngeren Vergangenheit der Sprache angesehen werden, als die Grenzen zwischen diesen Formen und den eigentlichen Verbalsubstantivkonstruktionen schwankender waren und neue, sich verselbständigende Nominalkonstruktionen oder -formen aufgrund eines Schemas vom Typ “Verbalsubstantiv + finale Postposition (+ Objekt)” gebildet wurden; die Postpositionsalternativen waren also *dihte*, *várás*, *váste* und *nammii*. Daß sich diese Konstruktionen im Sprachgefühl vieler Sprecher bereits zu unteilbaren Formen entwickelt haben, zeigt neben der Zusammenschreibung der “*ndihte*- und *nvárás*-Formen” auch die Tatsache, daß die deutlich häufigste “*-n* + Postposition-Konstruktion” mit dem am wenigsten finalen, seiner Bedeutung nach in erster Linie kausalen Element *dihte* gebildet wird, nicht mit den eindeutig ‘für, halber’ bedeutenden Komponenten *várás* oder *váste*.

In diesem Zusammenhang kann nicht untersucht werden, ob die Variation der in der Schriftsprache angetroffenen *-n dihte*-, *-n várás*-, *-n váste*- und *-n nammii*-Konstruktionen beispielsweise auf dialektale Unterschiede in der gesprochenen Sprache zurückgehen. Man kann jedoch hinzufügen, daß eine solche Synonymie von Flexionsendungen im Saamischen nicht ganz außergewöhnlich ist; zu den adverbialen Nominalformen des Saamischen gehört auch der seiner Bedeutung nach negierende Verbabessiv mit dem Zeichen *-keahttá(i)* (s. Beisp. 45), neben dem in einigen Dialekten des Nordsaamischen eine Form mit dem Zeichen *-haga* begegnet, die eine andere Herkunft hat, im übrigen aber als von gleicher Funktion beschrieben wird, z.B. *jearakeahttá* ~ *jearahaga* ‘ohne zu fragen’ (s. z.B. Korhonen 1974: 181–182; 1981: 295–296; Nickel 1994: 66; weitere Beispiele für vergleichbare “Verschwendung” in der Flexion erwähnt u.a. Carstairs 1987: 28–32).

Das oben Gesagte zeigt anschaulich, daß Postpositionen nicht nur zu Kasusuffixen der Substantive, sondern auch zu Zeichen der Nominalformen von Verben grammatikalisiert werden können. Die Funktionen der

adverbialen Kasus und der adverbialen Verbformen sind sich im Prinzip sehr ähnlich; beide fungieren meist als fakultative Bestimmungen von Verben und Sätzen, und wie oben deutlich wurde, können eindeutig substantivische Adverbialien unmittelbar neben Verbformen mit gleicher syntaktischer Funktion auftreten (z. B. *mana-i buđetbeldu-i ~ viežža-t muora-i-d* [gehen-PRÄT.3SG Kartoffelbeet-ILL ~ holen-INF Holz-PL-GA] ‘ging zum Kartoffelbeet ~ Holz holen’ in Beispiel 11 oder *Eai sii boahdá-n dušše su dihtii, muhto oaidni-n dihtii Lazarus-a ...* [NEG.3PL sie kommen-PTZPF nur er.GA wegen sondern sehen-*n dihtii* Lazarus-GA] ‘Sie kamen nicht nur seinetwegen, sondern um auch Lazarus zu sehen’ in Beispiel 71). Demnach handelt es sich auch bei der Entstehung neuer adverbialer Verbformen – insbesondere bei solchen, die sich aus Postpositionalkonstruktionen entwickeln – im Prinzip um eine ganz ähnliche Reanalyse und deren Extension wie bei der Entstehung neuer Kasusformen.

Die Entstehung der saamischen Verbformen mit den Elementen *dihte*, *várás*, *váste* und *nammii* ist insofern interessant, als diese Postpositionen im übrigen als Postpositionen erhalten geblieben sind, sich also nicht zu Kasusendungen entwickelt haben.²⁷ Zumindest im Licht der Geschichte des Saamischen und der mit ihm verwandten Sprachen scheint es wesentlich üblicher zu sein, daß sich die Konverben aus den Kasusformen des Verbalsubstantivs entwickeln; hierzu zählen unter anderem das aus dem Komitativ des Verbalsubstantivs entstandene *-miin* und das wesentlich ältere, nur mit den Mitteln der historischen Sprachforschung als Flexionsform eines frühen Verbalsubstantivs zu identifizierende, Gleichzeitigkeit ausdrückende Gerundium mit dem Zeichen *-dettiin* (s. z. B. Korhonen 1974: 145–155; Sammallahti 1998: 86) sowie der ursprünglich adverbiale *t*-Infinitiv.

Die bekannteste Parallele zu den auf Adposition zurückgehenden Konverbzeichen des Saamischen dürfte das französische Gerundium (*gérondif*) darstellen. Aus synchroner Sicht besteht diese Form aus der Präposition *en* und dem ihr folgenden Partizip Präsens (z. B. *en dormant* ‘schlafend, im Schlaf’), doch ihr Ursprung ist die Ablativform des als *Gerundium* bezeichneten lateinischen Verbalsubstantivs, dem die Präposition *in* vorangeht (z. B. *in dormiendo* ‘im Schlafen’) (s. z. B. Aalto 1949: 71–74; Gamillscheg 1957: 446–447). Haspelmath (1995: 9) bemerkt zum französischen Gerundium, daß das Element *en* in der Grauzone zwischen Affixen und “nichtaffixalen Partikeln” angesiedelt ist; wenn man *en* als Partikel deutet, kann man das *en V-nt*-Gerundium wie einige andere aus mehreren

Wörtern gebildete konverbale Ausdrücke als “periphrastisches Konverb” charakterisieren. Das *en* des französischen Gerundiums erinnert auch insofern an das saamische Element *dihte*, als beide im übrigen normale, durch Substantive komplementierte Adpositionen geblieben sind.

Unter anderen hat Korhonen (1979) nachgewiesen, daß die Entwicklung von Postpositionen zu Kasussuffixen für agglutinierende, ursprünglich die Wortfolge SOV beachtende Sprachen, wie es die uralischen Sprachen sind, typologisch ausgesprochen charakteristisch ist; Anzeichen für eine solche Entwicklung gibt es in mehreren finnisch-ugrischen Sprachen (zu Suffixen dieser Art zählt auch das Zeichen *-(i)iguin* des saamischen Komitativ Plural). Zu den auf Postpositionen zurückgehenden saamischen Verbformen finden sich auf uralischer Ebene jedoch offenbar nicht viele eindeutige Entsprechungen. Am ehesten scheinen ihnen die zahlreichen Formen mit dem Element *-ig* im Komi zu gleichen. An das dem Verbstamm folgende Zeichen *-ig* können zahlreiche Kasusendungen und noch mehr Postpositionen angefügt werden, und den Kasusendungen kann sogar das Pluralzeichen der Substantivflexion, *-jas-*, vorangehen. Sowohl Diachronie als auch Synchronie dieser Formen sind jedoch bis auf weiteres recht mysteriös, denn die auf das bloße Element *-ig* endende Form begegnet nicht – wie man aus der von den komplexeren *ig*-Formen gebildeten Gesamtheit schließen könnte – in substantivischen Funktionen, sondern ebenfalls als Konverb, das im allgemeinen eine mit dem im regierenden Satz ausgedrückten Sachverhalt gleichzeitige Handlung bezeichnet. (Genauer s. z. B. Fokos-Fuchs 1958: 307–324; Bartens 2000: 249–253; Ylikoski 2003: 201–204, 216–218.)

7.2.3. Zu den Beziehungen zwischen finalen und direktional-finalen Bestimmungen

Die Kenntnis des Ursprungs der nordsaamischen Verbformen trägt zum Verständnis der in der heutigen Sprache anzutreffenden Vielfalt der finalen Nominalkonstruktionen und ihrer gegenseitigen Beziehungen bei. Es wurde bereits mehrfach erwähnt, daß die semantische Entwicklung des *t*-Infinitivs dem von Haspelmath (1989) als universal charakterisierten Weg der Grammatikalisierung gefolgt zu sein scheint, auf dem ursprünglich (direktional-)finale Nominalformen sich schrittweise zu auf Komplementation spezialisierten Infinitivformen entwickeln. Bei der Betrachtung von Nominalformen in der Art des deutschen *zu*- oder des englischen *to*-Infini-

tivs läßt Haspelmath die Unterschiede zwischen mehr oder weniger direktionalen und nichtdirektionalen Finalkonstruktionen, die ich in den vorhergehenden Abschnitten als zentral eingestuft habe, jedoch weitgehend außer Acht (s. Haspelmath 1989: 288–290).

An anderer Stelle hat freilich auch Haspelmath (2003: 233–234) betont, daß die diachronen Beziehungen zwischen den Ausdrucksmitteln der Direktionalität und der Finalität immer die Gestalt *direktional > final* aufweisen; d. h. grammatische Wörter und Affixe, die eine Richtung angeben, tendieren allgemein dazu, finale Funktionen anzunehmen, während Bedeutungsveränderungen in entgegengesetzter Richtung in den Sprachen der Welt unbekannt sind. Auf die gleiche Tendenz haben u. a. auch Heine et al. (1991: 150–153) sowie Heine und Kuteva (2002: 39–40) hingewiesen, denen zufolge es sich hier um einen typischen Grammatikalisierungsprozeß handelt, bei dem konkrete spatiale Ausdrücke abstraktere grammatische Funktionen erhalten. Da es sich bei der Entwicklung finaler Verbformen zum Infinitiv ebenfalls um einen in einer Richtung, aber auf etwas abstrakterer Ebene verlaufenden Prozeß zu handeln scheint (neben Haspelmath s. auch Heine & Kuteva 2002: 247–248), bilden die o. a. Entwicklungsverläufe, wenn man sie miteinander verbindet, das Kontinuum *direktionale Verbform > finale Verbform > Infinitiv*.²⁸

Sofern man davon ausgehen kann, daß dieses Kontinuum nur in einer Richtung verläuft, ist es auch für die synchrone Beschreibung der saamischen Nominalkonstruktionen hilfreich. Das hauptsächlich als Infinitivkomplement verwendete *-t* dürfte weitgehend deshalb als *direktional-finale* Bestimmung von Bewegungsverben fungieren, weil diese Verbform, die ursprünglich die Endung des Wohin-Kasus enthielt, von Anfang an als *direktionale* Bestimmung verwendet wurde, während die Postpositionen *dihte*, *várás*, *váste* und *nammi* offenbar zumindest zur Zeit der Entstehung der “*ndihte-*”, “*nvárás-*”, “*nváste-*” und “*nnammi-*”-Formen keinerlei *direktionale* Funktionen mehr hatten.²⁹ Diese auch ursprünglich nicht-direktionalen finalen Formen dürften also kaum Möglichkeiten gehabt haben, sich in *direktionaler* Richtung zu entwickeln, während eine gewisse Infinitivisierung sogar als wahrscheinlich gelten kann (eine Entwicklung in dieser Richtung wurde bereits in Beispiel 103 sichtbar). — Die synchronen und diachronen Beziehungen zwischen dem *t*-Infinitiv und der “*ndihte-*”-Form dürften mutatis mutandis auch die Relation der oben erwähnten, in ihrer Finalität verstärkten Infinitive des Typs *um ...zu* + Infinitiv in anderen Sprachen zu den ursprünglicheren Infinitiven recht genau

widerspiegeln; auch Haspelmath (1989: 303) weist darauf hin, daß die holländische Entsprechung der deutschen *um ...zu* + Infinitiv-Konstruktionen, *om ...te* + Infinitiv, bereits im Begriff steht, sich zu einem neuen Infinitiv zu entwickeln.

Es ist sinnvoll, des weiteren auch den in Abschnitt 3 zur Sprache gebrachten Umstand zu berücksichtigen, daß in vielen Sprachen Infinitive, die Bewegungsverben bestimmen, gelegentlich in Kontexten auftreten, in denen man sie als die substantiven direktionalen Bestimmungen ersetzende, von der Argumentstruktur des regierenden Verbs verlangte Bestimmungen und in diesem Sinn als eine Art von Komplementen ansehen kann. Nominalformen als Bestimmungen von Bewegungsverben sind den von abstrakteren Verben geforderten Infinitivkomplementen auch insofern vergleichbar, als sie häufig gewissermaßen keine eigene Bedeutung haben. Beispielsweise ist im Deutschen in dem Satz *Ich gehe essen* weder die direktionale Präposition *zu* noch die *um zu*-Konstruktion notwendig, denn die (direktional-finale) Beziehung zwischen ‘Gehen’ und ‘Essen’ ist in der Praxis nahezu ebenso eindeutig wie die Beziehung zwischen ‘Wollen’ oder ‘Müssen’ und ‘Essen’ in den Sätzen *Ich will essen* und *Ich muß essen*. Dagegen ist die Beziehung des ‘Essens’ beispielsweise zum ‘Leben’ oder ‘Arbeiten’ nicht in gleicher Weise offensichtlich, weshalb gegebenenfalls eigens angegeben werden muß, ob es sich um eine finale Beziehung handelt: *Ich lebe ~ arbeite *(um zu) essen* (s. Ylikoski 2003: 210, 216). Man wird annehmen dürfen, daß auch die *-n dihte*-Konstruktion entstanden ist, um eben die letztgenannte, “unvorhersehbare” Finalität auszudrücken. Obwohl es in allen in der Umgebung der saamischen Sprachen gesprochenen anderen Sprachen Nominalkonstruktionen mit gleicher Funktion gibt, läßt auch der besondere Ursprung der *-n dihte*-Konstruktion vermuten, daß im Saamischen ein sprachinterner funktionaler Bedarf an einem neuen Mittel zum Ausdruck der Finalität bestand.

7.2.4. Entsprechungen der *-n dihte*-Konstruktion in den Vorgängern der heutigen nordsaamischen Schriftsprache und in den nächstverwandten Sprachen

Es bleibt vorläufig ungeklärt, wo und wann die *-n dihte*-Konstruktionen ihre heutigen Eigenschaften erhalten haben, die sie von den eigentlichen Verbalsubstantivkonstruktionen unterscheiden. Ich habe oben erwähnt, daß für die heutige Sprache typische *-n dihte*- und *-n várás*-Konstruktionen mit

Objekt zumindest in der nordsaamischen Grammatik von Friis (1856) bereits begegnet. Auch in den im 19. Jahrhundert veröffentlichten Bibelübersetzungen sind sie in großer Zahl zu finden: U. a. steht für die Konstruktion *oidni-n dihtii Lasarus-a* [sehen-*n dihtii* Lazarus-GA] in Beispiel (71) in der Bibelübersetzung von 1895 die genaue Entsprechung *oidnem diti Lasarus-a* ‘um Lazarus zu sehen’, und der Konstruktion *láide-n dihtii min julggi-i-d* [führen-*n dihtii* wir.GA Fuß-PL-GA] in (61) entspricht *doarjalama varas min julgi-d* [stützen-*n várás* wir.GA Fuß.PL-GA] ‘um unsere Füße zu stützen’ (Bibal 1895).

In Verbindungen mit anderen Postpositionen scheint das Verbalsubstantiv im allgemeinen in der ”ungekürzten”, auf Vokal auslautenden Form zu stehen; so entspricht etwa der substantivischen Konstruktion *min oktasaš bestoju-mi birra* ([wir.GA gemeinsam gerettet.werden-NA.GA über] ‘über unsere gemeinsame Rettung’) in Beispiel (54) das fast identische *dam oktasaš bestujume birra* ‘über diese gemeinsame Rettung’. In derselben Übersetzung habe ich jedoch u. a. den Ausdruck *sarno-i-ga su erit vuolggem birra* [sprechen-PRÄT-3DU er.GA weg aufbrechen-*n* über] ‘sie redeten von seinem Ausgang’ (Bibal 1895: Luk. 9:31) gefunden, dessen Entsprechung in der neuesten saamischen Übersetzung [– –] *su jápmi-m-a birra* [er.GA sterben-NA-GA über] ‘über sein Sterben’ lautet.³⁰

Man beachte ferner, daß bei vielen *-m diti-* und *-m varas-*Konstruktionen der älteren Bibelübersetzung das Objekt – sofern man von einem solchen sprechen kann – der Verbform vorangeht. Beispielsweise entspricht der Konstruktion *heahppašuhhti-n dihtii din* ([beschämen-*n dihtii* ihr.GA] ‘um euch zu beschämen’) in Satz (49) die enger an der ursprünglichen Wortfolge ausgerichtete Formulierung *din hæppašuttem diti*. Andererseits ist zu beachten, daß auf die *-n dihte-*Konstruktionen folgende Objekte – sogar Nebensatzobjekte in der Art der Beispiele (62–63, 86) – auch in jahrzehntealten Dialektproben begegnen (s. z. B. LV3: 45, 219).

Was die verschiedenen Dialekte des Nordsaamischen und die anderen saamischen Sprachen betrifft, so wurde in Abschnitt 5 gezeigt, daß verschiedene Verbalsubstantiv + *dihte/várás/váste/nammii-*Konstruktionen in der bisherigen Forschung zwar zu einem gewissen Grad beachtet wurden, daß jedoch weitgehend unklar bleibt, welche Konstruktionen jeweils gemeint sind. Weiter verbreitet als die Verbalsubstantiv + *várás* und Verbalsubstantiv + *váste-*Konstruktionen sind nach Bartens (1986: 22) die Konstruktionen mit dem Element *dihte*, die mindestens in dem gesamten vom Umesaamischen zum Inarisaamischen reichenden Gebiet begegnen. Bartens

betont jedoch, daß alle ihm bekannten verbalen (z. B. ein Objekt enthaltenden) Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen außerhalb des sogenannten Schwedischsaamischen auftreten, d. h. in den mittleren und östlichen Dialekten des Nordsaamischen und im Inarisaamischen.

Inarisaamische Verbalsubstantiv + *tiet* (~ nordsaamische *dihte*) -Konstruktionen führen auch R. Bartens (1972) und Korhonen (1974) an. In der von Korhonen (op. cit. 28) genannten Konstruktion *poozzi-j-d kiirji-j-d viežža-m tiet* [heilig-PL-AKK Buch-PL-AKK holen-NA wegen] ‘(um) die heiligen Bücher zu holen’ steht *poozzijd kiirjijd* im Akkusativ und ist in diesem Sinn das Objekt des Verbs, aber das von Bartens (op. cit. 36) als Akkusativobjekt bezeichnete *pargoos* in der Konstruktion *ton pargoos patari-m tiet* [es.GEN Tat(.GEN/AKK)-3SG.POSS fliehen-NA wegen] ‘um dieser seiner Tat zu entfliehen’ kann entweder Akkusativ oder Genitiv Singular sein, d. h., man kann es auch als das Substantiv *patarim* bestimmendes Genitivattribut verstehen; das Pronomen *ton* dürfte auf jeden Fall als Genitivform zu interpretieren sein. Für die Deutung als Genitiv sprechen auch die – meinen eigenen Beobachtungen nach recht verbreiteten – Konstruktionen von der Art des Beispiels (107a), in denen das dem Verbalsubstantiv vorangehende Patienswort eindeutig als Genitiv Plural zu identifizieren ist (*párnái* pro Akk. Sg. *párnáid*). In der nordsaamischen Übersetzung desselben Bibelverses (107b) begegnet dagegen eine für die Sprache typische *-n dihte*-Konstruktion mit Objekt:

(107) a.

Jeesus koolgâ-i jäämmi-đ aalmug oovdâst, iŋe tuše ton aalmug oovdâst, mut piädguí orroo Immeel párná-i oohťánnuurrâm tiet. (Kirkkokietâkirje s. 76)

J. müssen-PRÄT.3SG sterben-INF Volk.GEN für und.nicht nur es.GEN Volk.GEN für sondern zerstreut sein.PTZPR Gott.GEN Kind-PL.GEN zusammen.sammeln-NA(.GEN) wegen

b.

– – *Jesus galgga-i jâpmi-t álbmog-a ovddas, ii ge dušše álbmog-a ovddas, muhto ohtii čohkke-n dihtii daid Ipmil-a máná-i-d geat lea-t biedgan-an juohke guvlu-i.* (OT: Joh 11:51–52)

J. müssen-PRÄT.3SG sterben-INF Volk-GA für NEG.3SG PT nur Volk-GA für sondern zusammen sammeln-*n dihtii* sie.GA Gott-GA Kind-PL-GA der.PL sein-3PL zerstreuen-PTZPF jede Richtung-ILL

‘Jesus sollte für das Volk sterben, und nicht nur für das Volk, sondern um alle Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenzuführen.’

Korhonen (1974: 29) fügt hinzu, er habe im Skoltsaamischen nur eine Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktion mit (Akkusativ-)Objekt ange-

treffen, nämlich *pūđđ̃ts-ı-D jāl'ŋe-m Dię't* [Rentier-PL-AKK pflegen-NA wegen] 'wegen des Pflegens der Rentiere'; von dieser Ausnahme abgesehen, treten verbale Postpositionalkonstruktionen ihm zufolge nur im Nord- und Inarisaamischen auf. Aufgrund meiner vorbereitenden Untersuchungen habe ich den Eindruck gewonnen, daß die "Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen" mit Objekt nur im Nordsaamischen eine nennenswerte Verbreitung aufweisen. Es dürfte auch nicht ohne Bedeutung sein, daß in den inari- und skoltsaamischen Beispielen bei Bartens (1972) und Korhonen (1974) die "Objekte" immer der Nominalform vorangehen, während im Nordsaamischen die Reihenfolge im allgemeinen umgekehrt ist. Wenn eine solche das Patiens angehende Bestimmung im Singular steht, bleibt in den östlicheren saamischen Sprachen fast immer unklar, ob sie als (Genitiv-)Attribut oder als (Akkusativ-)Objekt zu deuten ist (vgl. oben *pargoos patarim*).

Die Eigenart der nordsaamischen *-n dihte*-Konstruktionen wird auch dadurch betont, daß der Unterschied zwischen den "verkürzten Formen der Aktio" und den "ungekürzten Formen der Aktio" laut Korhonen (1974: 98–99) nur im Nord- und Lulesaamischen begegnet. Die oben erwähnten Formen *patarim* 'Fliehen', *oohtânnuurrâm* 'Zusammenführen' und *jāl'ŋem* 'Pflegen' unterscheiden sich also in keiner Weise von den "ungekürzten" Genitivformen des Verbalsubstantivs im Inari- und Skoltsaamischen. Wenn man ferner berücksichtigt, daß der *-n dihte*-Konstruktion in der nächsten westlichen Nachbarsprache des Nordsaamischen, dem Lulesaamischen, das Supinum mit dem Zeichen *-tjit* entspricht (s. Abschnitt 6), erweisen sich diese morphologisch und syntaktisch deutlich von den Verbalsubstantivkonstruktionen differenzierten Nominalkonstruktionen als eine speziell für das Nordsaamische charakteristische Erscheinung. Deutlich veranschaulicht wird dies auch durch die Beispiele (108a–d):

(108) a.

Dav javla-j [Filippos-av gähhtjal-ittjat]. Iesj galla diedi-j mav dahka-t. (ÅT: Joh 6:6)

es.AKK sagen-PRÄT.3SG [F-AKK prüfen-SUP] selbst doch wissen-PRÄT.3SG
was.AKK tun-INF

b.

Dán son celkki-i [geahččala-n dihtii Filip-a], dasgo son diđi-i ieš maid áiggu-i dahka-t. (OT: Joh 6:6)

dieses.GA er sagen-PRÄT.3SG [prüfen-n dihtii F-GA] denn er wissen-PRÄT.3SG selbst was.PL.GA vorhaben-PRÄT.3SG tun-INF

c.

Taam sun eeđâ-i [Filippus keččâlâddâ-m tiet], tastko sun tiedi-j kale, maid porgâ-čč-ij. (Kirkkokietâkirje s. 75)

dieses.AKK er sagen-PRÄT.3SG [F.GEN prüfen-NA(.GEN) wegen] denn er wissen-PRÄT.3SG doch was.(PL.)AKK tun-KOND-3SG

d.

Son kōõjj tōn pâi [I'lep kīččlōddâ-m diōtt]. Son kâ'1 tie'đ-i, mâi'd tue'jje'č-i. (EE: Joh 6:6)

er fragen.PRÄT.3SG es.AKK nur [I.GEN prüfen-NA(.GEN) wegen] er doch wissen-PRÄT.3SG was.PL.AKK tun-KOND-3SG

‘Das sagte er, um Philippus zu prüfen, denn er wußte wohl, was er tun wollte.’

Dem lulesaamischen (auf das Ursaamische zurückgeführten) Supinum (108a) entspricht im Nordsaamischen die verbale *-n dihte*-Konstruktion (108b), während sich das inarisaamische *Filippus keččâlâddâ-m tiet* (108c) und das skoltsaamische *I'lep kīččlōddâ-m diōtt* (108d) nicht von den eigentlichen Verbalsubstantivkonstruktionen zu unterscheiden scheinen; ihre wörtliche nordsaamische Entsprechung wäre *Filipa geahččaleami dihtii*, nicht *geahččalan dihtii Filipa* (genaugenommen wäre die exakte wörtliche Entsprechung die vom Verb *geahččaladdat* gebildete Konstruktion *Filipa geahččaladdama dihtii*). — Die betreffenden Konstruktionen in den verschiedenen saamischen Sprachen sowie die Beziehungen zwischen ihren Funktionen und denjenigen des *t*-Infinitivs erfordern noch weitere eingehende synchrone und diachrone Untersuchungen.

8. Zum Schluß

Ich habe oben versucht, ein repräsentatives Bild der in der heutigen nordsaamischen Schriftsprache begegnenden, den Zweck ausdrückenden nichtfiniten Verbformen und -konstruktionen zu entwerfen. Bei der Betrachtung der finalen Aufgaben des saamischen Infinitivs mit dem Zeichen *-t* habe ich u. a. hervorgehoben, daß der in früheren Darstellungen des Saamischen vornehmlich als finale Bestimmung von Bewegungsverben bekannte Infinitiv gelegentlich auch als deutlich finale, nichtdirektionale Bestimmung von Verben auftritt, die anders geartete Sachverhalte beschreiben. Das Bild von den direktionalen und finalen Aufgaben des *t*-Infinitivs wurde weiter präzisiert durch den Vergleich seiner Funktionen sowohl (i) mit den Funktionen der deutlich finalen, einen negativen Zweck ausdrückenden sog. Supinumkonstruktion als auch (ii) mit den lokalen, an den

Trennungskasus erinnernden Bedeutungsfunktionen der als *Lokativ der Aktio* bekannten Nominalform mit dem Zeichen *-mis*.

Zusätzlich zur Betrachtung der finalen Infinitivkonstruktionen habe ich meine von den bisherigen Untersuchungen zu den saamischen Nominalkonstruktionen abweichende Auffassung dargelegt, daß man die im Nordsaamischen anzutreffenden Nominalkonstruktionen mit dem Element *-n dihte ~ -n dihtii* als neue, auf vielerlei Weise von den Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen differenzierte Verbformen betrachten kann. Diesen Konstruktionen – oder Konverbformen – sind auch die selteneren, aber ebenfalls den Zweck ausdrückenden *-n várás-*, *-n vást-* und *-n nammi-*Konstruktionen zur Seite zu stellen. Anders als der *t*-Infinitiv werden diese neuen, auf Verbalsubstantiv zurückgehenden Bildungen augenscheinlich nahezu ausnahmslos nur als deutlich finale Bestimmungen verwendet; die Feststellung eventueller stilistischer oder anderer Bedeutungsunterschiede zwischen diesen Varianten war im Rahmen der vorliegenden veranschaulichenden Studie jedoch nicht möglich.

Zusammen mit meinem vorhergehenden Beitrag (Ylikoski 2002) beschreibt die vorliegende Untersuchung nahezu alle in der nordsaamischen Schriftsprache anzutreffenden adverbialen, interpropositionale Beziehungen ausdrückenden nichtfiniten Verbformen. Als bedeutsames Untersuchungsergebnis werte ich die Tatsache, daß die in vielen verschiedenen Zusammenhängen wiederholten Hinweise auf den für uralische Verhältnisse ausgesprochen fusionalen und finite Nebensätze bevorzugenden Charakter des Saamischen (z. B. Tauli 1966: 87–91; Korhonen 1979: 18; 1980: 97–98; Comrie 1981: 13–14) in neuem Licht erscheinen, wenn man feststellt, daß neben zahlreichen Fusionalisierungsprozessen gleichzeitig immer noch neue agglutinierende nichtfinite Verbformen zu entstehen scheinen, die zur Aufrechterhaltung der alten uralischen Eigenheiten der Sprache beitragen.

Der Blick auf die nichtfinite Syntax der in unmittelbarer Nachbarschaft des Nordsaamischen gesprochenen anderen saamischen Sprachen zeigt, daß bezüglich der von mir untersuchten Konstruktionen recht große Unterschiede zwischen den einander sonst nahestehenden saamischen Sprachen bestehen. Die Untersuchung dieser Unterschiede – durch eine detaillierte Beschreibung der Syntax der anderen saamischen Sprachen und durch Sprachvergleich – wird sicher auch weiteren Aufschluß über Vergangenheit und Gegenwart der hier behandelten Nominalkonstruktionen des Nordsaamischen geben.

Anmerkungen

1. Ich danke den Gutachtern der *Finnisch-Ugrischen Forschungen* für ihre Kommentare zum Manuskript meines Beitrags. Ebenso danke ich Prof. Pekka Sammallahti, der mir das Manuskript seiner nordsaamischen Grammatik (Sammallahti 2001) zur Verfügung stellte; des weiteren danke ich auch Ante Aikio, Nobufumi Inaba und Marjatta Jomppanen für die vielen Gespräche und Verbesserungsvorschläge, denen der vorliegende Beitrag seine endgültige Gestalt verdankt.
2. Genaueres zur Definition von Konverben, Infinitiven und Nomina actionis/Verbal substantiven sowie zu ihren gegenseitigen Beziehungen s. Ylikoski (2003).
3. Die morphologische Analyse der Beispielsätze orientiert sich hauptsächlich an der von Sammallahti (2001) vorgeschlagenen Gliederung der Substantiv- und Verbstämme und der mit ihnen verbundenen Flexionsendungen. Infolge der beträchtlichen Fusionalität des Saamischen könnte man die Morphemgrenzen häufig auch anders interpretieren, und insbesondere bei der Analyse der in diesem Beitrag behandelten Nominalformen habe ich der Anschaulichkeit halber teilweise Lösungen gewählt, die von der Darstellungsweise in meinem vorhergehenden Beitrag (Ylikoski 2002) abweichen. Die verwendeten Abkürzungen werden am Ende des Beitrags aufgelöst. Die in der bisherigen Forschung anzutreffenden Deutungen und Benennungskriterien vieler im vorliegenden Beitrag behandelte Verbformen oder -konstruktionen sind jedoch nicht besonders konsequent; aus diesem Grund verzichte ich auf die Benennung einiger grammatischer Elemente und gebe infolgedessen z. B. für die Ausdrücke *ama-set* (Beispiel 4) und *čállin dihte* (Beispiel 6) die morphologische Analyse in der Form [ama-3PL.POSS] und [schreiben-n dihte] an.
4. Zur Doppeldeutigkeit des Verbs *beassat* und der mit ihm auftretenden Infinitive s. auch Saukkonen (1965: 68–69).
5. *hehte-t gatnjäl-ii-d golggüidea-mis* [verhindern-INF Träne-PL-GA beginnen.fließen-mis] in Beispiel (16) kann auch als der ihr vorangehenden Infinitivkonstruktion beigeordnetes Komplement des Prädikats *vikkai* ‘versuchte’ verstanden werden, d. h. ‘er versuchte zu schlucken ..., (und) zu verhindern ...’. Für diesen Hinweis danke ich Ante Aikio.
6. In meinem vorigen Beitrag (a. a. O. 80) habe ich darauf hingewiesen, daß ich die Begriffe *Agens* und *Patiens* in relativ weiter Bedeutung verwende, wobei beispielsweise *Agens* auf den Referenten des Subjekts fast jedes transitiven Satzes – sogar des ‘Bekommen’ ausdrückenden *vai*-Nebensatzes in Beispiel (21) – verweisen kann, auf den ”Träger” des vom Verb bezeichneten Handelns oder Geschehens.
7. Es wäre recht gekünstelt, das *ama*-Supinum der gleichen Kategorie zuzuordnen wie das in Abschnitt 6 behandelte, im Nordsaamischen marginale Supinum mit dem Zeichen *-žit*; trotz der übereinstimmenden Bezeichnung unterscheiden sie sich sowohl in ihrer Morphologie und Syntax als auch in ihrer Semantik.
8. Die prinzipiellen Unterschiede zwischen dem ”infiniten Richtungskasussystem” und der Deklination der Substantive und Pronomina verdeutlicht neben den Beispielen (35–36) auch die Tatsache, daß das infinite Richtungskasussystem dreigliedrig ist, während es in der Deklination der Substantive und Pronomina nur zwei Lokalkasus gibt, den Illativ mit der Bedeutung ‘wohin’ (*-i*) sowie den Lokativ, in dem sich die Bedeutung des Woher- und des Wo-Kasus vereinen (*-s*) (vgl. Beisp. 34a–c). Von

einer gewissen Verbindung zwischen den Nominalformen im “Richtungskasus” und der Deklination dürfte jedoch die Tatsache zeugen, daß in den westlichen Dialekten des Nordsaamischen auch das Richtungskasussystem zweigliedrig geworden ist, da es hier möglich geworden ist, den sog. Essiv der Aktio mit dem Zeichen *-min* ~ *-me(n)* auch in der Funktion der an den Woher-Kasus erinnernden *mis*-Form zu verwenden, z. B. *Máhtte bodi-i murje-mis* ~ *murje-me* [M. kommen-PRÄT.3SG Beeren.sammeln-*mis* ~ Beeren.sammeln-*min*] ‘Máhtte kam vom Beerensammeln’ in Beispiel (34c) (s. auch Saukkonen 1965: 38; Sammallahti 1979: 255; Kemi 1991: 69).

9. Unter den lokativischen Substantivargumenten des Verbs *váruhit* kann das von Nickel (1994: 413) angeführte Beispiel *Váru-t beatnag-is!* [sich.hüten-IMP.2PL Hund-LOK] ‘Hütet euch vor dem Hund!’ erwähnt werden. Ein ähnliches, mit dem Lokativ verbundenes, aber meist den *mis*-Infinitiv als Argument erhaltendes Verb ist – neben *dolkat* ‘überdrüssig werden’ in Beispiel (32) – u. a. *heaitit* ‘aufhören’ (30).

Es ist interessant, daß in der dem Nordsaamischen am nächsten verwandten Sprache, dem Lulesaamischen, keine *ama*-Konstruktion wie im Nordsaamischen bekannt ist (Korhonen 1974: 41–42, 203–205; Bartens 1986); der *ama*-Konstruktion im nordsaamischen Satz (43) entspricht im Lulesaamischen die *mis*-Form (i). Das Beispielpaar (ii, iii) zeigt denselben Unterschied selbst in Konstruktionen mit unterschiedlichem Subjekt:

- (i) *Várrij-ihti-t tjáddjiduvva-mis*. (ÅT: Luk 21:8)
sich.hüten-IMP-2PL irreführt.werden-*mis*
‘Hütet euch, damit ihr nicht irreführt werdet!’
- (ii) *Váruh-ehke-t ama-s oktage čádjidahtti-t din!* (OT: Matt 24:4)
sich.hüten-IMP-2PL *ama*-3SG.POSS nicht.einer irreführen-INF ihr.GA
- (iii) *Várrij-ihti-t avtak dijáv tjáddjidi-mes* (ÅT: Matt 24:4)
sich.hüten-IMP-2PL nicht.einer.GEN ihr.AKK irreführen-*mis*
‘Hütet euch, damit euch niemand irreführt!’

10. *dihte* und *dihitii* sind auf verschiedene Dialekte zurückgehende Varianten derselben Postposition (s. z. B. Nielsen 1979 s.v. *dihitii* ~ *dihiti*; Lagercrantz 1939: 926 [s.v. *ri èt. ε*]; Nickel 1994: 171–172). Der Einfachheit halber verwende ich für dieses Formans im folgenden nur die Variante *dihte*.

11. In einigen nordsaamischen Dialekten und in der älteren Schriftsprache ist die Entsprechung des wortauslautenden *-n* im allgemeinen *-m* (s. z. B. Nielsen 1926: 20–21; Korhonen 1981: 198–199, 350 sowie zu der als Aktio bezeichneten Form besonders Korhonen 1974: 94–97).

12. In meinem vorhergehenden Beitrag (s. 110, 136) habe ich erwähnt, daß “verkürzte”, auf *-n* auslautende Verbalsubstantive auch in substantivischen Ausdrücken wie *gáffevuoššan bottu* ‘während des Kaffeekochens’ (GNj180) und *beaivebadjanan áigge* ‘zur Zeit des Sonnenaufgangs’ (BP31) begegnen, wo “Patens” (Kaffee) und “Agens” (Sonne) des Verbs als Bestimmungsglied zusammengesetzter Substantive auftreten. Man kann die Wörter *bottu* (*boddu*) und *áigge* im Grenzgebiet zwischen Postpositionen und verschiedenen kristallisierten Substantivausdrücken ansiedeln, doch in den Darstellungen der Postpositionen des Saamischen wurden sie nicht be-

- achtet (z. B. Bartens 1989: 267–269; Nickel 1994: 167–188). Auch derartige Postpositionen können ein Verbalsubstantiv im Genitiv als Komplement erhalten, vgl. das in meinem vorigen Beitrag (S. 135) erwähnte Beispiel *áhči jávka-m-a áigge* [Vater.GA verschwinden-NA-GA Zeit.GA] ‘zur Zeit von Vaters Verschwinden’ (CN152). Präpositionen in meinem Korpus, die ungekürzt, im Genitiv stehende Verbalsubstantive regieren, sind *almá* ‘ohne’, *manjil* ‘nach’, *ovdal* ‘vor’ und *ovdalaš* ‘kurz vor’.
13. Außerhalb meines Korpus habe ich die objektlose, einen Wunsch ausdrückende *lea V-nmiella*-Konstruktion in Satz (iv) angetroffen:
- (iv) *Daid Aleks ii fuomáš-an, sus lea-i báhtara-n-miella.* (Guttorm 1985: 50)
 sie.GA A. NEG.3SG bemerken-PTZPF er.LOK sein-PRÄT.3SG fliehen-*n* Lust
 ‘Aleks bemerkte sie nicht, er wollte fliehen.’
14. Die für Substantive typische äußere Syntax der Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen ist u. a. in der Konstruktion *daid muitalusa-i-d ja miela njuorra-m-a manjá* [die.GA Erzählung-PL-GA und Gemüt.GA gerührt.werden-NA-GA nach] ‘nach diesen Erzählungen und der Rührung des Gemüts’ in Beispiel (52) zu sehen, wo das als Komplement der Postposition dienende, im Genitiv stehende *njuorran* der pluralischen Genitivform der lexikalisierten *muitalus*-Ableitung beigeordnet wird. Ein deutliches Anzeichen für Substantivität sind auch die pluralischen Verbalsubstantiv + Postposition-Konstruktionen:
- (v) *Allet vádjol ovddeš láhká-i, muhto nulle-t eret boares luonddu mii lea dušša-min behtolaš anistu-m-ii-d dihtii.* (OT: Ef 4:22)
 NEG.IMP.2PL wandern.KONNEG ehemalige Art-ILL sondern ablegen-IMP.2PL weg alt Natur.GA die sein.3SG zerstört.werden-*min* trügerisch begehren-NA-PL-GA wegen
 ‘Haltet nicht an eurem alten Wandel fest, sondern legt eure frühere Natur ab, die wegen trügerischer Begierden sich verdirbt.’
15. Das als Verbalsubstantivkonstruktion unmögliche **Vašálaččaid mollen gávppoga* (60c) ist jedoch als genitivische Partizipkonstruktion in der Bedeutung ‘der vom Feind zerstörten Stadt’ möglich, vgl. das in Abschnitt 5.1.1. erwähnte *gumppe goddín boazu* ‘das vom Wolf getötete Rentier’.
16. Die von Kortmann (1997: 86) vorgelegte Definition des Zwecks (“in order to *p*, *q*” = ‘*p* is an intended result or consequence of *q* that is yet to be achieved’), die ich in Abschnitt 2 als meinen Ausgangspunkt nannte, impliziert den Gedanken an die Intentionalität des Zwecks; seine Definition der Ursache (“because *p*, *q*” = ‘*p* identifies a cause, reason or motivation for *q*’; op. cit. 85) ist jedoch so weit gefaßt, daß es möglich sein dürfte, den Zweck als Unterkategorie der Ursache zu verstehen.
17. Unter den fünf von mir als final eingestuft *-mal-mi + dihte*-Konstruktionen meines Korpus findet sich unter anderem die von den Konstruktionen mit der Bedeutung ‘*q* damit *p*’ deutlich abweichende Bildung *molsašudda-m-a dihtii* [abwechseln-NA-GA wegen] ‘abwechslungshalber’ (68).
18. Über solche an die Semantik der regierenden Sätze und ihrer einzelnen Satzglieder gebundene Ausdrucksmittel des Verwendungszwecks sowie über ihre Beziehung zu den finale Beziehungen zwischen Sachverhalten ausdrückenden nichtfiniten Kon-

- struktionen s. z.B. Saukkonen (1965: 155–168, 208–218; 1966: 141–143) für das Ostseefinnische und Saamische sowie Jones (1991) für das Englische und Ylikoski (2004) für das Wepsische.
19. Bei der Betrachtung der gegenseitigen Relationen von Beziehungen zwischen Sachverhalten wurde der Zweck gelegentlich als Gegensatz des Mittels angesehen. Unter anderem meint Kortmann (1997: 88), daß Satzpaare, die ein Mittel ausdrücken, in der Umkehrung immer als Ausdruck des Zwecks gelesen werden können, d.h. ‘by [proposition] *p*, [proposition] *q*’ → ‘*p* in order to *q*’ (s. auch z.B. Hyvärinen 1991: 312–315). In seiner Definition des Zwecks erwähnt Kortmann (op. cit. 86) jedoch nicht, daß die Veränderung in umgekehrter Richtung (‘*p* in order to *q*’ → ‘by *p*, *q*’) ebenso absolut wäre. Der vom Finalsatz ausgedrückte Sachverhalt ist seiner Ansicht nach jedoch immer das Ergebnis einer intentionalen Handlung, und Mittel werden typischerweise gerade von intentionalen Handelnden verwendet (vgl. Ylikoski 2002: 115–116).
 20. Ich danke Marjatta Jomppanen, die mich auf die *-n nammi*-Konstruktionen und auf den Beispielsatz (91) aufmerksam machte.
 21. Professor Pekka Sammallahti hat mich darauf hingewiesen, daß im gesprochenen Saamischen der sog. Essiv der Aktio gelegentlich auch in Formen auftritt, die den tatsächlichen Essivformen des Verbalsubstantivs sehr ähnlich sind, z.B. *oahpaheapmen*; vgl. den standardsprachlichen Essiv der Aktio *oahpaheame(n)* und die Essivform des Verbalsubstantivs *oahpaheapmi-n*.
 22. Im Süd- und Umesaamischen hat der Illativ des Verbalsubstantivs jedoch verbale Züge angenommen (Saukkonen 1965: 39–40; Korhonen 1974: 27; Bartens 1986: 20).
 23. Es ist zuzugeben, daß die in Abschnitt 5.1.2 erwähnten, mit Objekt versehenen Komposita mit Verbalsubstantiv als erstem Glied in dieser Hinsicht problematisch sind; auch die Stellung dieser offensichtlich seltenen Konstruktionen im Saamischen verlangt nach einer genaueren Untersuchung.
 24. Es ist zu beachten, daß die Infinitivkonstruktion in Beispiel (106) zwar ebenfalls als Bestimmung eines Bewegungsverbs auftritt, aber dennoch nicht als direktionale Bestimmung interpretiert werden kann; in dem Satz wird berichtet, wie ein Kind umherzulaufen beginnt, d.h. ohne besonderes Ziel, “nur um zu spüren, wie leicht es geht”.
 25. Ich danke Ante Aikio für seine Kommentare zur Struktur der Komitativkonstruktion *áhkáid ja mánáiguin*.
 26. Allgemeiner zu den Kontinua Adposition (> Enklitikon) > Kasusaffix s. auch z.B. Hopper & Traugott (1993: 130–150) und die dort genannte Literatur.
 27. Die in den Beispielen (79) und (85) zu sehenden Ausdrücke *ovdamearkka dihtii* [Beispiel.GA wegen] ‘zum Beispiel’ und *dan dihte* [es.GA wegen] ‘deshalb’ scheinen sich jedoch in solchem Maß zu Adverbien verfestigt zu haben, daß sie gelegentlich auch zusammengeschrieben werden (*ovdamearkkadihtii* ~ *ovdamearkkadihte*, *dandihtii* ~ *dandihte*; vgl. deutsch *halber*, *beispielshalber* und *deshalb*). Da bekanntlich nur diese einzelnen Ausdrücke in Frage kommen, besteht kein Grund, sie für Kasusformen zu halten.
 28. Neben der Gleichartigkeit der Herkunft der adverbialen Flexionsformen der Verben und der Substantive – Konverben und adverbiale Kasus – und der Ähnlichkeit ihrer

synchronen Funktionen stimmt auch die ‐Zukunft‐ der substantivischen und verbalen Adverbialkonstruktionen häufig überein. Das Kontinuum direktionale Verbform > finale Verbform > Infinitiv ist u. a. der Entwicklung der lateinischen Präposition *ad* vergleichbar; die Funktion dieser ursprünglich direktionalen Präposition entwickelte sich in den romanischen Sprachen zunächst zum Dativ und im Spanischen weiter zum Indikator des Patiens (Haspelmath 1989: 301; Heine & Kuteva 2002: 37–38).

Im Saamischen, Ostseefinnischen und Mordwinischen sind vergleichbare Veränderungen auch bei der Abstraktion der Woher-Kasus eingetreten: Das ursprünglich ablativische Suffix **-ta* begegnet u. a. im saamischen Genitiv-Akkusativ Plural (*-(i)i-d*), und aus dem Elativ (Lokativ) des Verbalsubstantivs hat sich u. a. der saamische Infinitiv mit dem Zeichen *-mis* entwickelt (genauer z. B. Itkonen 1972; Ylikoski 2003: 212–215).

29. Die Postpositionen *dihte* ~ *dihtii* und offenbar auch *vaste* sind aus dem Ostseefinnischen ins Saamische entlehnt worden; *varas* wird mit dem saamischen Wort *varri* ‐Gefahr‐ in Verbindung gebracht. Für keines dieser Worters ist ein Ursprung mit speziell direktonaler Bedeutung bekannt (Sammallahti 1998 s.v. *dihte* ~ *dihtii*, *varas*; SSA s.v. *tahden*, *varten*, *vasta*²); selbst für *nammii*, das sich aus dem Illativ des Substantivs mit der Bedeutung ‐Name‐ entwickelt hat, ist keine konkrete direktonale Ausgangsbedeutung anzunehmen.
30. Es ist möglich, daß auch das in Abschnitt 5.1.1. (in Beispiel 50) behandelte, von Nickel (1994: 313) angeführt *rohkadalla-n bokte* [beten-*n* durch] ‐mit einem Gebet, durch Beten‐ auf einen von der heutigen Sprache abweichenden Gebrauch in der älteren Schriftsprache zurückgeht; dasselbe Beispiel – ohne die von Nickel erwähnte Alternative *rohkadallama bokte* – führt bereits Nielsen (1926: 390) an.

Abkürzungen

1	1. Person
2	2. Person
3	3. Person
ADV	Adverb
AKK	Akkusativ
ALL	Allativ
DIM	Diminutiv
DU	Dual
ESS	Essiv
GA	Genitiv-Akkusativ
GEN	Genitiv
ILL	Illativ
IMP	Imperativ
INF	Infinitiv
KOM	Komitativ
KOMP	Komparativ
KOND	Konditional

Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordsaamischen II

KONNEG	Konnegativ
LOK	Lokativ
NA	Nomen actionis
NEG	Verneinungsverb
PL	Plural
POSS	Possessivsuffix
POT	Potential
PRÄT	Präteritum
PT	Partikel
PTZ	Partizip
PTZPF	Partizip Perfekt
PTZPR	Partizip Präsens
Px	Possessivsuffix
Q	Fragepartikel
REFL	Reflexivpronomen
SG	Singular
SUP	Supinum
VABESS	Verbabessiv

Quellen

Textquellen

Korpusquellen

- AM = JANSSON, TOVE: *Áhčči ja mearra*. [Pappan och havet.] Ohcejohka 1990.
BP = SAINT-EXUPÉRY, ANTOINE DE: *Bás prinssaš*. [Le petit prince.] Porvoo 1981.
ČN = VEST, JOVNNÁ-ÁNDE: *Čáhcegáddái nohká boazobálggis*. Kárášjohka 1992.
GNj = PAADAR-LEIVO, RAUNA: *Goalsenjárga*. Kárášjohka 1994.
K = VARS, ELLEN MARIE: *Kátjá*. Kárášjohka 1986.
OT = *Ođđa Testamenta*. Oslo 1998.¹
RR = LINDGREN, ASTRID: *Ronjá Rievvárnjeida*. [Ronja Rövardotter.] Luleå 1983.

Sonstige Textquellen

- ÁT = *Áđá Testamennta*. Uppsala 2000.
Bibal1895 = *Bibal daihe Basse čala, mi sistes doalla Boares ja Ođđa Testamenta kanonalaš girjid*. Kristiania 1895.
EE = *Evvan evanđe lium*. Mikkeli 1988.
EINEJORD, MAGNE 2002: Frankfurter Girjemearlániid oktavuođan. – Skåden (Hg.) 2002: 83–120.
GUTTORM, EINO 1985: *Varahuvvan bálgát*.
JOHNSEN, GUDMUND 2002: *Dálvesuohttasak*. – Skåden (Hg.) 2002: 28.
Kirkkokietâkirje = *Suomâ evangelâš-luteerlâš kirho kirkkokietâkirje anarâškielân*.

- Tuhhiittum kirholaščuákkimist skammamáánu 10. peivi 2000. Pieksämäki 2002.
<http://www.evl.fi/kkh/to/kjmk/saame/inarijpkirja.pdf> 12.10.2003
- LES2 = QVIGSTAD, J. (Hg.): *Lappiske eventyr og sagn. II. Lappiske eventyr og sagn fra Troms og Finnmark*. (Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B: Skrifter X.) Oslo, 1928.
- LES4 = QVIGSTAD, J. (Hg.): *Lappiske eventyr og sagn. IV. Lappiske eventyr og sagn fra Lyngen II og fra Nordland*. (Instituttet for sammenlignende kulturforskning. Serie B: Skrifter XV.) Oslo, 1929.
- LV3 = LAGERCRANTZ, ELIEL (Hg.): *Lappische Volksdichtung III. Seelappische Texte des Varangergebiets*. (MSFOu 117.) Helsinki, 1959.
- RK = RAVILA, PAAVO (Hg.): *Ruijanlappalaisia kielennäytteitä Petsamosta ja Etelä-Varangista*. (MSFOu LXI.) Helsinki, 1931.
- RRSchw = LINDGREN, ASTRID: *Ronja Rövardotter*. Stockholm, 1981.
- SKÅDEN, ASBJØRG (Hg.) 2002: *Nieida čohkkádii rudnegáttin*.
- SOLBAKK, AAGE 1997: *Sámi čállingiela historjá*. Kárášjohka.

Literatur

- AALTO, PENTTI 1949: *Untersuchungen über das lateinische Gerundium und Gerundivum*. (Annales Academiae scientiarum Fennicae B 62, 3.) Helsinki.
- BARTENS, HANS-HERMANN 1981: Der Finalsatz im Lappischen. – In: Gyula Ortutay, Gábor Bereczki & János Gulya (Hgg.): *Congressus Quartus Internationalis Fenno-Ugristarum Budapestini habitus 9.–15. Septembris 1975. Pars III. Acta sectionis linguisticae*. Budapest. 325–330.
- 1986: Die Stellung der Supinumformen im lappischen Sprachsystem. – In: Wolfgang Veenker (Hg.): *Festschrift für István Futaky*. (Finnisch-Ugrische Mitteilungen 10.) Hamburg. 17–40.
- 1989: *Lehrbuch der saamischen (lappischen) Sprache*. Hamburg.
- BARTENS, RAIJA 1972: *Inarinlapin, merilapin ja luulajanlapin kaasussyntaksi*. (MSFOu 148.) Helsinki.
- 1979: *Mordvan, tšeremissin ja votjakin konjugaation infiniittisten muotojen syntaksi*. (MSFOu 170.) Helsinki.
- 1999: *Mordvalaiskielten rakenne ja kehitys*. (MSFOu 232.) Helsinki.
- 2000: *Permiläisten kielten rakenne ja kehitys*. (MSFOu 238.) Helsinki.
- BERGSLAND, KNUT 1961: *Samisk grammatikk med øvelsesstykker*. Oslo.
- CARSTAIRS, ANDREW 1987: *Allomorphy in inflexion*. London.
- COLLINDER, BJÖRN 1949: *The Lappish dialect of Jukkasjärvi. A morphological survey*. (Skrifter utgivna av K. Humanistiska Vetenskaps-Samfundet i Uppsala 37:3.) Uppsala.
- COMRIE, BERNARD 1981: *The languages of the Soviet Union*. Cambridge.
- CRISTOFARO, SONIA 2003: *Subordination*. Oxford.
- EINEJORD, JON ELДАР 2002: Čállin, sátnemállit ja sánit. – In: Asbjørg Skåden (Hg.) 2002: *Nieida čohkkádii rudnegáttin*. 7–8.
- FOKOS-FUCHS, D. R. 1958: Die Verbaladverbien der permischen Sprachen. – *Acta linguistica Academiae scientiarum Hungaricae VIII*. Budapest. 273–342.

- FRIIS, J. A. 1856: *Lappisk Grammatik*. Christiania.
- GAMILLSCHEG, ERNST 1957: *Historische französische Syntax*. Tübingen.
- GIVÓN, TALMY 2001: *Syntax: an introduction. Volume II*. Amsterdam – Philadelphia.
- HASPELMATH, MARTIN 1989: From purposive to infinitive – a universal path of grammaticalization. – *Folia Linguistica Historica* 10: 287–310.
- 1995: The converb as a cross-linguistically valid category. – In: Martin Haspelmath & Ekkehard König (ed.): *Converbs in cross-linguistic perspective. Structure and meaning of adverbial verb forms – adverbial participles, gerunds*. (Empirical approaches to language typology 13.) Berlin – New York. 1–56.
- 1996: Word-class-changing inflection and morphological theory. – In: Geert Booij & Jaap van Marle (ed.): *Yearbook of Morphology 1995*: 43–66.
- 2003: The geometry of grammatical meaning: semantic maps and cross-linguistic comparison. – In: Michael Tomasello (ed.): *The new psychology of language: cognitive and functional approaches to language structure. Volume II*. Mahwah. 211–242.
- HEINE, BERND – CLAUDI, ULRIKE – HÜNNEMEYER, FRIEDERIKE 1991: *Grammaticalization: a conceptual framework*. Chicago.
- HEINE, BERND – KUTEVA, TANIA 2002: *World lexicon of grammaticalization*. Cambridge.
- HENGEVELD, KEES 1998: Adverbial clauses in the languages of Europe. – In: Johan van der Auwera & Dónall P. Ó Baoill (ed.): *Adverbial constructions in the languages of Europe*. (Empirical approaches to language typology 20.) Berlin – New York. 335–419.
- HOPPER, PAUL J. – TRAUOGOTT, ELIZABETH CLOSS 1993: *Grammaticalization*. Cambridge.
- HYVÄRINEN, IRMA 1989: *Zu finnischen und deutschen verbabhängigen Infinitiven. Eine valenztheoretische kontrastive Analyse. Teil I: Theoretische Fundierung und Abgrenzung des Prädikats*. (Werkstattreihe Deutsch als Fremdsprache 25.) Frankfurt am Main.
- 1991: Sachverhaltsbeschreibende Finalkonstruktionen: Angaben, Attribute, Ergänzungen? – *Sprachwissenschaft* 16: 302–333.
- ITKONEN, ERKKI 1960: *Lappische Chrestomathie mit grammatikalischem Abriss und Wörterverzeichnis*. (Hilfsmittel für das Studium der finnisch-ugrischen Sprachen VII.) Helsinki.
- 1972: Über das Objekt in den finnisch-wolgaischen Sprachen. – *FUF* 39: 153–213.
- JONES, CHARLES 1991: *Purpose Clauses: Syntax, Thematics, and Semantics of English Purpose Constructions*. (Studies in linguistics and philosophy 47.) Dordrecht.
- JOSEPH, BRIAN D. 2002: The word in Modern Greek. – In: R. M. W. Dixon & Alexandra Y. Aikhenvald (ed.): *Word: a cross-linguistic typology*. Cambridge. 243–265.
- KEMI, KJELL 1991: Infinitihtahámiid syntákša. – In: Vesa Guttorm, Nils Ø. Helander & Kjell Kemi (Hgg.): *Muhtun giellagažaldagat*. Guovdageaidnu. 55–77.
- 1992: Aktio vai n-dahkonomen? – *Giellačállosat*. Diedut 4/1992: 26–48.
- KOPTJEVSKAJA-TAMM, MARIA 1993: *Nominalizations*. London – New York.

- KORHONEN, MIKKO 1974: *Die Konjugation im Lappischen. Morphologisch-historische Untersuchung. II. Die nominalen Formkategorien.* (MSFOu 155.) Helsinki.
- 1979: Entwicklungstendenzen des finnisch-ugrischen Kasussystems. – *FUF* 43: 1–21.
- 1980: Über die struktural-typologischen Strömungen (Drifts) in den uralischen Sprachen. – In: Osmo Ikola (Hg.): *Congressus Quintus Internationalis Fenno-Ugristarum. Turku 20.–27. VIII 1980. Pars I. Sessiones plenares.* Turku. 87–110.
- 1981: *Johdatus lapin kielen historiaan.* (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran toimituksia 370.) Helsinki.
- KORTMANN, BERND 1997: *Adverbial subordination. A typology and history of adverbial subordinators based on European languages.* (Empirical approaches to language typology 18.) Berlin – New York.
- KOSKINEN, ARI 1998: *Toiminnan välttämättömyys ja mahdollisuus. Pohjoissaamen modaalisten ilmausten semantiikka ja syntaksia.* (MSFOu 231.) Helsinki.
- LAGERCRANTZ, ELIEL 1929: *Sprachlehre des Nordlappischen nach den see-lappischen Mundarten.* (Oslo Etnografiske Museum. Bulletin 3.) Oslo.
- 1939: *Lappischer Wortschatz. I–II.* (LSFU VI.) Helsinki.
- LAKÓ, GYÖRGY 1986: *Chrestomathia lapponica.* Budapest.
- LEHMANN, CHRISTIAN 1995: *Thoughts on grammaticalization.* Revised and expanded version. (LINCOM Studies in Theoretical Linguistics 01.) München.
- MAGGA, OLE HENRIK 1980: *Giellaoahppa. Jietna-, hápmme- ja cealkkaoahppa oanehaččat čilgejuvvon.* Diedut 3/1980.
- 1984: Infinitives within the VP in Northern Sami: the accusative with infinitive. – In: Bernt Brendemoen, Even Hovdhaugen & Ole Henrik Magga (ed.): *Riepmočála. Essays in honour of Knut Bergsland. Presented on the occasion of his seventieth birthday.* Oslo. 103–121.
- 1986: *Studier i samisk infinitivsyntaks. Del I: Infinitivsetning. Akkusativ og infinitiv.* Guovdageaidnu.
- NEVIS, JOEL A. 1987: The comitative, terminative, abessive, and essive as clitics in Estonian. – *Ural-Altäische Jahrbücher. Neue Folge. Band 7.* 79–98.
- 1988a: A morphotactic paradox in Northern Saame: comitative *-guim*. – *Ural-Altäische Jahrbücher. Neue Folge. Band 8.* 38–50.
- 1988b: On the development of the clitic postposition category in Estonian. – *FUF* 48: 171–197.
- NICKEL, KLAUS PETER 1994: *Samisk grammatikk.* 2. utgave. Kárášjohka.
- NIELSEN, KONRAD 1926: *Lærebok i Lappisk. I. Grammatikk. Lydlære, formlære, ord dannelse lære og syntaks samt tillegg.* Oslo.
- 1979 [1932–1962]: *Lappisk (samisk) ordbok. Grunnet på dialektene i Polmak, Karasjok og Kautokeino.* Oslo.
- PALISMAA, MAAREN – GAUP EIRA, INGER MARIE 2001: *Davvisámegiela suopmanat.* Kárášjohka.
- SÆBØ, KJELL JOHAN 1991: Causal and purposive clauses. – In: Arnim von Stechow & Dieter Wunderlich (ed.): *Semantics: an international handbook of contemporary research.* Berlin. 623–631.
- SAMMALLAHTI, PEKKA 1979: *The morphology of Lappish nominal verb forms.* [Rez. zu Korhonen 1974.] – *FUF* 43: 252–257.

- 1989: *Sámi-suoma sátnegirji. Saamelais-suomalainen sanakirja*. Ohcejohka.
- 1998: *The Saami languages. An introduction*. Kárášjohka.
- 2001: *Strict morpheme dependency. An outline of North Saami structure*. (Manuskript.)
- SAUKKONEN, PAULI 1965: *Itämerensuomalaisten kielten tulosijainfinitiivirakenteiden historiaa. I. Johdanto. Adverbaali infinitiivi*. (MSFOu 137.) Helsinki.
- 1966: *Itämerensuomalaisten kielten tulosijainfinitiivirakenteiden historiaa II. Adverbaali infinitiivi (täydennys). Adnominaali infinitiivi. Absoluutti infinitiivi. Elliptinen infinitiivi*. (MSFOu 140.) Helsinki.
- SPIIK, NILS ERIC 1989: *Lulesamisk grammatik*. Andra upplagan. Luleå.
- SSA = *Suomen sanojen alkuperä. Etymologinen sanakirja*. 3. R-Ö. Helsinki, 2000.
- TAULI, VALTER 1966: *Structural tendencies in Uralic languages*. (Indiana University publications. Uralic and Altaic series, vol. 17.) The Hague.
- THOMPSON, SANDRA A. – LONGACRE, ROBERT E. 1985: Adverbial clauses. – In: Timothy Shopen (ed.): *Language typology and syntactic description. Volume III. Grammatical categories and the lexicon*. Cambridge. 171–234.
- TIKKA, TOIVO 1992: *Vepsän suffiksoituneet postpositiot. Kieliopillisiin sijoihin liittyvä suffiksoituminen*. (Studia Uralica Upsaliensia 22.) Uppsala.
- WIKLUND, K. B. 1915: *Lärobok i lapska språket*. Andra reviderade upplagan. Uppsala.
- YLIKOSKI, JUSSI 2001: Havaintoja komin konverbeistä. – *JSFOu* 89: 199–226.
- 2002: Zu den adverbialen Nominalkonstruktionen im Nordlappischen. – *FUF* 57: 68–166.
- 2003: Defining non-finites: action nominals, converbs and infinitives. – *SKY Journal of Linguistics* 16: 185–237.
- 2004: Remarks on Veps purposive non-finites. – *JSFOu* 90.
- ZWICKY, ARNOLD 1994: What is a clitic? – In: Joel Nevis, Brian D. Joseph, Dieter Wanner & Arnold Zwicky (ed.): *Clitics: a comprehensive bibliography 1892–1991*. (Amsterdam studies in the theory and history of linguistic science. Series V: Library & information sources in linguistics 22.) Amsterdam. xii–xx.
- I. Abkürzungen der in den Beispielen verwendeten Bücher des Neuen Testaments: 1Kor (1. Korinther), 1Tim (1. Timotheus), 2Kor (2. Korinther), Alm (Offenbarung), Apd (Apostelgeschichte), Ef (Epheser), Joh (Johannes), Jud (Judas), Luk (Lukas), Mark (Markus) und Matt (Matthäus).